

Offenlegungsbericht 2011

Offenlegungsbericht gemäß Solvabilitätsverordnung zum 31. Dezember 2011

Inhalt

3 Einführung

6 Eigenmittel

- 6 Eigenmittelstruktur
- 8 Charakteristika der Eigenmittelinstrumente
- 12 Eigenmittelanforderungen

16 Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

- 16 Organisation des Risikomanagements
- 17 Risikostrategie und Risikosteuerung
- 18 Risikotragfähigkeit und Stresstesting

20 Spezifisches Risikomanagement

- 20 Adressenausfallrisiken
 - 20 Kreditrisikostrategie
 - 21 Risikoquantifizierung
 - 32 Risikosteuerung
 - 36 Zusammenfassende Darstellung der Adressenausfallrisiken
 - 39 Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen
 - 41 Beteiligungen im Anlagebuch
 - 44 Verbriefungen
- 57 Intensive Care
- 62 Marktrisiken
 - 62 Marktrisikostrategie
 - 63 Risikoquantifizierung
 - 67 Risikosteuerung
 - 67 Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch
- 69 Liquiditätsrisiken
 - 69 Liquiditätsrisikostrategie
 - 70 Risikoquantifizierung
 - 72 Risikosteuerung
 - 72 Weiterentwicklung des Liquiditätsrisikomanagements und Basel III
- 73 Operationelle Risiken
 - 73 OpRisk-Strategie
 - 74 Risikoquantifizierung
 - 75 Risikosteuerung
- 76 Sonstige Risiken

77 Anhang

- 77 Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften
- 81 Tabellenverzeichnis
- 83 Abkürzungsverzeichnis

Einführung

Die Commerzbank AG ist das zweitgrößte Kreditinstitut sowie eine der führenden Privat- und Firmenkundenbanken in Deutschland und eines der bedeutenden in Europa. Unseren Kunden steht mit künftig rund 1 200 Filialen eines der dichtesten Filialnetze aller deutschen Privatbanken zur Verfügung. Insgesamt betreut die Commerzbank rund 15 Millionen Privat- sowie eine Million Geschäfts- und Firmenkunden weltweit. Ziel der Commerzbank ist es, ihre Position als Marktführer im Privat- und Firmenkundengeschäft in Deutschland weiter zu stärken.

Der Fokus der Geschäftstätigkeit ist auf die vier Kernsegmente Privatkunden, Mittelstandsbank, Corporates & Markets sowie Central & Eastern Europe gerichtet, die das Herzstück der Commerzbank bilden. Dazu kommen die nicht zur Kernbank gehörenden Segmente Asset Based Finance und Portfolio Restructuring Unit. Die Segmente werden von jeweils einem Mitglied des Vorstands geführt.

Unter Group Management sind alle Stabs- und Steuerungsfunktionen gebündelt: Group Audit, Group Communications, Group Compliance, Group Development & Strategy, Group Finance, Group Finance Architecture, Group Human Resources, Group Investor Relations, Group Legal, Group Treasury sowie die zentralen Risikofunktionen. Die Unterstützungsfunktionen werden von Group Services bereitgestellt. Hierunter fallen Group Banking Operations, Group Markets Operations, Group Information Technology, Group Organisation, Group Security und Group Support. Auch für alle diese Funktionseinheiten sind die Vorstandsständigkeiten klar festgelegt. In der externen Berichterstattung sind die Stabs-, Steuerungs- und Unterstützungsfunktionen im Bereich Sonstige und Konsolidierung zusammengefasst.

Im Inland steuert die Commerzbank AG aus ihrer Zentrale in Frankfurt am Main heraus ein flächendeckendes Filialnetz, über das alle Kundengruppen betreut werden. Wichtigste inländische Tochtergesellschaften sind die Eurohypo AG, die comdirect bank AG, die Commerz Real AG und die Deutsche Schiffsbank AG. Im Ausland ist die Bank mit 8 wesentlichen Tochtergesellschaften, 25 operativen Auslandsniederlassungen und 33 Repräsentanzen in 51 Ländern an allen wichtigen Finanzplätzen wie London, New York, Tokio, Hongkong und Singapur vertreten. Der Schwerpunkt der internationalen Aktivitäten liegt aber auf Europa.

Zum Jahresende 2011 waren im Commerzbank-Konzern 58 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Eine ausführliche Darstellung des Commerzbank-Konzerns ist dem Geschäftsbericht 2011 zu entnehmen. Informationen zum Vergütungssystem der Commerzbank befinden sich sowohl im Vergütungsbericht 2011 gemäß Instituts-Vergütungsverordnung (InstitutsVergV) als auch im Abschnitt Vergütungsbericht des Geschäftsberichts 2011.

Zielsetzung des Offenlegungsberichtes

Mit diesem Bericht setzt die Commerzbank AG als übergeordnetes Institut der aufsichtsrechtlichen Institutsgruppe gemäß § 10a Abs. 1 Satz 1 KWG die Offenlegungsanforderungen nach § 26a Abs. 1 KWG in Verbindung mit §§ 319 bis 337 SolvV zum Stichtag 31. Dezember 2011 um.

Der vorliegende Bericht versetzt den Adressaten in die Lage, sich ein umfassendes Bild über das aktuelle Risikoprofil und das Risikomanagement der Commerzbank zu verschaffen. Er umfasst insbesondere Angaben über

- die aufsichtsrechtliche und handelsrechtliche Struktur der Commerzbank-Gruppe,
- die Eigenmittelstruktur,
- das allgemeine Risikomanagementsystem der Commerzbank-Gruppe sowie
- das Risikomanagement in Bezug auf einzelne Risikoarten.

Der Bericht kann dabei als Ergänzung zum handelsrechtlichen Geschäftsbericht angesehen werden, da er im Gegensatz zum Geschäftsbericht im Wesentlichen den Fokus auf die aufsichtsrechtliche Perspektive legt.

Anwendungsbereich

Die Basis des vorliegenden Offenlegungsberichtes ist der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis. Der aufsichtsrechtliche Konsolidierungskreis umfasst nur die Gruppenunternehmen, die Bank- und andere Finanzgeschäfte tätigen. Er setzt sich gemäß § 10a KWG aus einem Institut im Inland (übergeordnetes Unternehmen) und dessen nachgeordneten Unternehmen (gruppenangehörige Unternehmen) zusammen. Durch die aufsichtsrechtliche Konsolidierung soll sichergestellt werden, dass eine Mehrfachnutzung von faktisch nur einmal vorhandenen Eigenmitteln durch Tochterunternehmen der Finanzbranche verhindert wird. Im Gegensatz dazu setzt sich der IFRS-Konsolidierungskreis aus allen beherrschten Unternehmen zusammen.

Neben dem Offenlegungsbericht selbst ist im Rahmen der Offenlegungspflichten (§ 26a KWG i.V.m. §§ 319 ff. SolvV) die schriftliche Dokumentation der Regelungen und Verfahren ein wesentlicher Bestandteil zur Erfüllung der Säule-3-Vorschriften. Die Angemessenheit und Zweckmäßigkeit der Offenlegungspraxis des Instituts muss regelmäßig überprüft werden. Die Commerzbank hat hierzu Rahmenvorgaben für den Offenlegungsbericht erstellt, die den übergeordneten, strategischen Teil des Anweisungswesens regeln. Die operativen Vorgaben und Verantwortlichkeiten sind zusätzlich in separaten Dokumenten geregelt.

Der Offenlegungsbericht wird jährlich aktualisiert und veröffentlicht. In Übereinstimmung mit dem in § 26a Abs. 2 KWG i.V.m. § 320 Abs. 1 SolvV genannten Wesentlichkeitsgrundsatz umfasst die Offenlegung die größten Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe. Dies ermöglicht eine Fokussierung des Offenlegungsberichtes auf die materiellen Informationen.

Um den Anwendungsbereich zu bestimmen, wurde im Rahmen der Wesentlichkeitsdefinition festgelegt, dass die in diesem Bericht berücksichtigten Einheiten einen kumulierten Abdeckungsgrad von mindestens 95 % der Adressenausfall-, Markt- und operationellen Risiken aufweisen müssen, jeweils gemessen an den Eigenmittelanforderungen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises. Der Beitrag zu den gesamten Eigenmittelanforderungen der Gruppe wird bei den einbezogenen Einheiten auf Teilkonzernenebene bemessen. Die in die Offenlegung einbezogenen Gesellschaften generieren in Summe rund 99 % der gesamten Eigenmittelanfor-

derungen der Commerzbank-Gruppe. Details zu den Konsolidierungsarten der einzelnen Unternehmen in der Commerzbank-Gruppe sowie den Tätigkeitsfeldern der einbezogenen Einheiten sind im Anhang dieses Dokuments zu finden. Die Anzahl der wesentlichen Gesellschaften ist mit 15 im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben, wobei die Dresdner Kleinwort Limited durch die Commerzbank Holdings (UK) Limited ersetzt wurde.

Sämtliche Angaben innerhalb des Offenlegungsberichtes beziehen sich grundsätzlich auf die dargestellten 15 Gruppeneinheiten. Abweichungen hiervon (zum Beispiel bei der Eigenkapitalstruktur) werden explizit erwähnt. Bei ausgewählten quantitativen Angaben werden zusätzlich Vorjahreswerte angegeben. Der Konsolidierungskreis wird dabei nicht nachträglich an das Berichtsjahr angepasst.

Mit Ausnahme der Commerz Finanz GmbH werden alle Einheiten sowohl aufsichtsrechtlich als auch nach IFRS voll konsolidiert. Die Commerz Finanz GmbH wird als qualifizierte Minderheitsbeteiligung aufsichtsrechtlich pflichtweise quotaal und handelsrechtlich „at Equity“ konsolidiert.

„Waiver-Regelung“ gemäß § 2a Abs. 1 KWG

Die Regelung des § 2a Abs. 1 KWG erlaubt für nachgeordnete Unternehmen einer Institutsgruppe die Befreiung von den Anforderungen an die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung, den Großkreditvorschriften sowie den Anforderungen an das interne Kontrollsystem auf Einzelinstitutsebene unter anderem unter der Bedingung, dass sowohl das übergeordnete als auch das nachgeordnete Unternehmen ihren Sitz im Inland haben.

Die Ausnahmeregelung setzt die enge Einbindung des nachgeordneten Unternehmens in die Gruppenstruktur voraus. Dies wird angenommen, wenn das übergeordnete Unternehmen beherrschenden Einfluss auf das nachgeordnete Unternehmen ausüben kann¹. Darüber hinaus muss das zu befreiende Unternehmen eng in die gruppenweiten Bewertungs- und Kontrollverfahren des übergeordneten Instituts eingebunden sein.

Die Eurohypo AG und die comdirect bank AG sind vollständig in die internen Prozesse und Risikosteuerung der Commerzbank AG als übergeordnetes Unternehmen der Institutsgruppe eingebunden. Dies bezieht sich insbesondere auf die angewendeten Methoden, das Risikomanagement, die operative Überwachung, die Steuerung und das Meldewesen. Mit der „Waiver-Regelung“ gemäß § 2a Abs. 1 KWG wird von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die beiden Gesellschaften auf Einzelinstitutsebene von den oben genannten Anforderungen freizustellen.

Nach § 2a Abs. 6 KWG können auch übergeordnete Unternehmen im Sinne von Mutterunternehmen des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises mit Sitz im Inland die Befreiung in Anspruch nehmen. Die hierdurch eröffnete Möglichkeit, die Commerzbank AG als übergeordnetes Unternehmen der Commerzbank-Gruppe von den Anforderungen auf Einzelinstitutsebene zu befreien, wurde ebenfalls in Anspruch genommen. Die Commerzbank AG ist insbesondere in die Steuerung der Commerzbank-Gruppe eingebunden; rechtliche oder anderweitige Hindernisse für die Übertragung von Eigenmitteln an die Commerzbank AG bestehen nicht.

Die Nutzung der Waiver-Regelung wurde der Bundesbank und der BaFin unter Nachweis der Erfüllung der Anforderungen angezeigt sowie danach anlassbezogen überprüft und dokumentiert.

¹ Beherrschender Einfluss wird nach § 2a Abs. 1 Nr. 1 KWG entweder über eine Stimmrechtsmehrheit oder über das Bestellungsrecht der Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsleitung ausgeübt.

Eigenmittel

Eigenmittelstruktur

Das handelsrechtliche Eigenkapital bemisst sich nach den einschlägigen Vorschriften der Rechnungslegungsstandards. Im Falle der Commerzbank-Gruppe sind dies die International Financial Reporting Standards (IFRS). Demgegenüber bestimmen sich die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel nach den Regelungen des Kreditwesengesetzes (KWG). Die Eigenmittel sind für die Ermittlung der Angemessenheit der regulatorischen Eigenmittelausstattung relevant. Sie dienen als Verlustpuffer für eingegangene Risiken (insbesondere Adressenausfallrisiken, operationelle Risiken und Marktpreisrisiken) und erfüllen damit eine Garantie- und Haftungsfunktion sowie eine Vertrauensfunktion gegenüber den Gläubigern von Kreditinstituten. Darüber hinaus sichern sie die kontinuierliche Ausübung der Tätigkeit der Institute.

Die Eigenmittel setzen sich zusammen aus dem Kernkapital nach § 10 Abs. 2a KWG, dem Ergänzungskapital nach § 10 Abs. 2b KWG und den Drittrangmitteln nach § 10 Abs. 2c KWG. Kernkapital und Ergänzungskapital bilden zusammen das haftende Eigenkapital und stehen für die Deckung von Risiken zur Verfügung. Dabei darf das gesamte Ergänzungskapital den Betrag des Kernkapitals nicht überschreiten. Das Kernkapital als qualitativ höchstrangiger Kapitalbestandteil besteht bei der Commerzbank-Gruppe im Wesentlichen aus dem gezeichneten Kapital, den Rücklagen und stillen Einlagen. Bei der Bestimmung des harten Kernkapitals wird das Kernkapital um hybride Kapitalbestandteile reduziert. Das Ergänzungskapital beinhaltet insbesondere langfristige nachrangige Verbindlichkeiten nach § 10 Abs. 2b Nr. 5 KWG. Die Drittrangmittel als qualitativ untergeordnete Kapitalbestandteile bestehen dabei aus kurzfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten. Drittrangmittel können ausschließlich für die Unterlegung von Marktpreisrisiken verwendet werden.

Das modifizierte verfügbare Eigenkapital ergibt sich aus dem haftenden Eigenkapital (Kern- und Ergänzungskapital) sowie den Drittrangmitteln abzüglich der anzusetzenden Abzugspositionen.

Eine Übersicht der Zusammensetzung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals vermittelt die folgende Tabelle:

Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur

Eigenkapitalposition Mio. €	31.12.2011	31.12.2010
Kernkapital insgesamt gem. § 10 Abs. 2a KWG (Total Tier I)	26 189	31 727
Kernkapital ohne Hybridinstrumente (Core Tier I)	23 443	26 728
Gezeichnetes Kapital	5 113	3 047
Kapital- und Gewinnrücklagen inkl. Bilanzgewinn(-verlust)	11 796	2 696
Sonstige Rücklagen inkl. eigene verpfändete Aktien	7 768	7 665
Anteile im Fremdbesitz	721	807
Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)	1 937	16 428
Vollständig vom Tier-I-Kapital gem. § 10 Abs. 2a Satz 2 KWG in Abzug gebrachte Posten	-2 855	-2 892
darunter: immaterielle Vermögensgegenstände	-950	-1 020
darunter: Goodwill	-1 905	-1 872
Hälftige Abzüge vom Tier I gem. § 10 Abs. 2a Satz 2 Nr. 6 KWG	-1 037	-1 023
darunter: Abzugsfähige Beteiligungen in der Finanzbranche	-159	-189
darunter: Vorleistungsrisiko >5 Tage ausstehend	-6	-2
darunter: nicht RWA-gewichtete Verbriefungspositionen	-872	-457
darunter: Wertberichtigungsfehlbetrag	0	-375
Sonstiges Kapital ¹	2 746	4 999
darunter: unbefristet und ohne Tilgungsanreize	1 632	1 841
darunter: befristet oder mit Tilgungsanreizen	1 114	3 158
Ergänzungskapital insgesamt gem. § 10 Abs. 2b KWG (Tier II)	10 371	9 130
Kapital nach § 10 Abs. 5 KWG (ehemals: Genussrechtskapital)	726	674
Längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten (§ 10 Abs. 5a KWG)	10 533	9 328
Berücksichtigungsfähiger Wertberichtigungsüberschuss	88	0
Neubewertungsreserve/unrealisierte Gewinne aus Wertpapierbeständen	61	148
Hälftige Abzüge vom Tier-II-Kapital gem. § 10 Abs. 2b Satz 2, § 10 Abs. 6 und Abs. 6a KWG	-1 037	-1 020
darunter: Abzugsfähige Beteiligungen in der Finanzbranche	-159	-188
darunter: Vorleistungsrisiko >5 Tage ausstehend	-6	-2
darunter: nicht RWA-gewichtete Verbriefungspositionen	-872	-456
darunter: Wertberichtigungsfehlbetrag	0	-374
Dritttrangmittel insgesamt gem. § 10 Abs. 2c KWG (Tier III)	0	0
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	36 560	40 857
Risikoaktiva		
Adressenausfallrisiko	189 763	232 438
Marktpreisrisiko	20 503	13 238
Operationelles Risiko	26 328	21 825
Gesamt	236 594	267 500
Kapitalquoten %		
Harte Kapitalquote (Core Tier I)	9,9	10,0
Kernkapitalquote (Tier I)	11,1	11,9
Eigenmittelquote (Total Capital)	15,5	15,3

¹ Nach KWG-alt anrechenbares Kernkapital, das neue Anforderungen nicht erfüllt, jedoch gestaffelt bis 2040 begrenzt anrechenbar ist (Grandfathering gem. § 64m Abs. 1 KWG).

Die für die Ermittlung der regulatorischen Kapitalausstattung relevanten Eigenmittel für die Commerzbank-Gruppe als Institutsgruppe im Sinne von § 10a KWG basieren auf dem Konzernabschluss gemäß IFRS. Zur Anpassung an die zum Teil von der Rechnungslegung abweichenden Anforderungen an regulatorische Eigenmittel wurde das nach IFRS ermittelte Eigenkapital mit Hilfe der sogenannten „Prudential Filter“ bereinigt. Die Anwendung der Prudential Filter erfolgt nach den Regelungen der Konzernabschlussüberleitungsverordnung¹.

Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom ausgewiesenen Kapital zu den anrechenbaren Eigenmitteln

31.12.2011 Mio. €	Kernkapital/ Eigenkapital	Ergänzungs-/ Nachrangkapital	Gesamt
Bilanziell ausgewiesen	24 803	13 285	38 088
Neubewertungsrücklage	2 511		2 511
Rücklage aus Cash Flow Hedges	810		810
Nicht im Kernkapital auszuweisende Anteile im Fremdbesitz (u. a. Neubewertungsrücklage, Rücklage aus Cash Flow Hedges), Unterschiede im Konsolidierungskreis und Firmenwerte	- 1 686		- 1 686
Sonstiges Kapital mit 15 % Anrechnungsgrenze	1 114		1 114
Sonstiges Kapital mit 35 % Anrechnungsgrenze	1 632		1 632
Umgliederung von den Stillen Einlagen zum Sonstigen Kapital	- 750		- 750
Nicht anrechenbare Teile des Nachrangkapitals wegen Restlaufzeitbeschränkung		- 1 210	- 1 210
Latente Neubewertungsrücklagen für Wertpapiere		61	61
Sonstiges	- 2 245	- 1 765	- 4 010
Anrechenbare Eigenmittel	26 189	10 371	36 560

Im Gegensatz zum allgemein für die Offenlegung geltenden Wesentlichkeitsgrundsatz, das heißt zu der Darstellung entscheidungsrelevanter Informationen für die 15 größten Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe, werden in der Darstellung der Eigenkapitalstruktur die Eigenmittel des gesamten aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises gezeigt, um eine umfassende Übersicht der in der Gruppe verfügbaren und auf Gesamtebene beigesteuerten Eigenmittel zu ermöglichen. Diese Eigenmittel bilden die Grundlage für die Ermittlung der an die Bundesbank gemeldeten Adäquanz der Kapitalausstattung.

Charakteristika der Eigenmittelinstrumente

Als Eigenmittelinstrumente werden extern aufgenommene Eigenmittel bezeichnet. Die Commerzbank-Gruppe verwendet unterschiedliche Instrumente, um Eigenmittel aufzunehmen und zu steuern.

Im Gegensatz zu Tabelle 1 „Eigenkapitalstruktur“ werden in den folgenden Darstellungen die Auswirkungen von Neubewertungseffekten aus der Kaufpreisallokation (Purchase Price Allocation) im Rahmen der Integration der Dresdner Bank unberücksichtigt gelassen.²

¹ Verordnung über die Ermittlung der Eigenmittelausstattung von Institutsgruppen und Finanzholding-Gruppen bei Verwendung von Konzernabschlüssen und Zwischenabschlüssen auf Konzernebene (Konzernabschlussüberleitungsverordnung – KonÜV) vom 22. Juli 2009.

² Erläuterungen zu Neubewertungseffekten sind dem Geschäftsbericht 2009 zu entnehmen.

Die Bilanzierung aller Eigenmittelinstrumente erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien oder Disagien werden über die Laufzeit verteilt erfolgswirksam im Zinsergebnis vereinnahmt.

Gezeichnetes Kapital

Das Gezeichnete Kapital (Grundkapital) der Commerzbank AG besteht aus nennwertlosen Stückaktien mit einem rechnerischen Wert von 1,00 Euro. Die Aktien lauten auf den Inhaber. Bei der Hauptversammlung am 6. Mai 2011 wurde beschlossen, den rechnerischen Wert von 2,60 Euro auf 1,00 Euro umzustellen. Das Gezeichnete Kapital der Commerzbank AG betrug somit zum 31. Dezember 2011 gemäß Satzung 5 113,4 Mio. Euro und war in 5 113 429 053 Stückaktien eingeteilt. Nach Abzug der zum 31. Dezember 2011 im Bestand befindlichen 863 010 Aktien betrug das Gezeichnete Kapital 5 112,6 Mio. Euro. Vorzugsrechte oder Beschränkungen in Bezug auf die Ausschüttung von Dividenden liegen bei der Commerzbank AG nicht vor. Alle ausgegebenen Aktien sind voll eingezahlt.

Anderes Kapital – Stille Einlagen (SoFFin)

Der Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) hat der Commerzbank zum 31. Dezember 2008 und zum 4. Juni 2009 jeweils eine stille Einlage in Höhe von 8,2 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt. Diese wurden im Geschäftsjahr 2011 im Rahmen verschiedener Kapitalmaßnahmen von 16,4 Mrd. Euro um 14,5 Mrd. Euro auf 1,9 Mrd. Euro reduziert. Neben der Rückzahlung von 11,0 Mrd. Euro aus den Kapitalmaßnahmen wurden im Juni 2011 zudem Stille Einlagen von 3,27 Mrd. Euro aus freiem regulatorischen Kapital an den SoFFin zurückgezahlt. Im Zusammenhang mit den Kapitalmaßnahmen wurde eine Ausgleichszahlung für die vorzeitige Rückführung der Stillen Einlagen von 1,03 Mrd. Euro mit dem SoFFin vereinbart. Details zu den Bedingungen der stillen Einlagen finden sich im Geschäftsbericht 2011 auf Seite 277. In 2011 fielen keine Kosten für Vergütungen an, da die Voraussetzungen hierfür nicht erfüllt wurden. Die Laufzeiten der stillen Einlagen sind unbefristet.

Sonstiges Kapital

Hybride Finanzinstrumente (sonstiges Kapital) sind vom Charakter her eine Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann.

Für das Geschäftsjahr 2011 fielen auf das Hybridkapital zu zahlende Zinsen in Höhe von 152 Mio. Euro (Vorjahr: 155 Mio. Euro) an. Das Hybridkapital ist Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Zinszahlungen erfolgen nach Maßgabe der maßgeblichen Emissionsbedingungen. Die Ansprüche der Inhaber hybrider Instrumente auf Rückzahlung des Kapitals sind nachrangig gegenüber den Ansprüchen der Gläubiger der unter Nachrangigen Verbindlichkeiten und Genussrechtskapital ausgewiesenen Verbindlichkeiten.

Im Geschäftsjahr 2011 wurden Teile der Trust Preferred Securities (TruPS) der Commerzbank Capital Funding Trust I bis III und der Eurohypo Capital Funding Trust I bis II zurück-erworben. Im Januar 2011 erfolgte eine Einbringung der TruPS im Nominalvolumen von 0,9 Mrd. Euro als Sacheinlagen gegen Vergütung in Aktien (Details hierzu finden sich im Geschäftsbericht 2011 auf Seite 207). Im Dezember 2011 hat die Commerzbank TruPS im Nominalvolumen von 1,3 Mrd. Euro zurückgekauft. Durch die Rücknahme erhöhte sich das harte Kernkapital (Core Tier I). Beide Maßnahmen führten zu einem Rückgang des Hybridkapitals im Geschäftsjahr 2011 um 2,2 Mrd. Euro. Darüber hinaus gab es keine nennenswerten Veränderungen. Ende 2011 waren folgende wesentliche Instrumente des sonstigen Kapitals im Umlauf:

Tabelle 3: Wesentliche Instrumente des sonstigen Kapitals

Laufzeit- beginn	Mio. €	Mio. Währung	Emittent	Zins- satz %	Fälligkeit	kündbar zum
2006	1 000	1 000 EUR	Commerzbank AG	6,932	unbefristet	31.12.2016
1999	773	1 000 USD	Dresdner Capital LLC I	8,151	2031	30.6.2029
2009	750	750 EUR	Commerzbank AG	9,000	unbefristet	8.6.2014
2003	306	306 EUR	Eurohypo Capital Funding Trust I	6,445	unbefristet	23.5.2013
2006	190	190 EUR	Commerzbank Capital Funding Trust I	5,012	unbefristet	12.4.2016
2006	186	186 EUR	Commerzbank Capital Funding Trust III	2,524	unbefristet	18.12.2012
2005	152	152 EUR	Eurohypo Capital Funding Trust II	3,486	unbefristet	
2006	138	116 GBP	Commerzbank Capital Funding Trust II	5,905	unbefristet	12.4.2018

Längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten

Die längerfristigen nachrangigen Verbindlichkeiten sind Ergänzungskapital im Sinne des § 10 Abs. 5a KWG. Ansprüche von Gläubigern auf Rückzahlung dieser Verbindlichkeiten sind gegenüber anderen Gläubigern nachrangig. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung kann nicht entstehen. Im Fall einer Insolvenz oder Liquidation dürfen sie erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Für Teile der nachrangigen Verbindlichkeiten bestehen vorzeitige Kündigungsrechte seitens der Commerzbank.

Im Geschäftsjahr 2011 belief sich das Volumen der fälligen nachrangigen Verbindlichkeiten auf 0,9 Mrd. Euro, der Rückzahlungen auf 1,3 Mrd. Euro und der Neuemissionen auf 3,1 Mrd. Euro. Darüber hinaus gab es keine nennenswerten Veränderungen im Geschäftsjahr.

Ende 2011 waren folgende wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten im Umlauf:

Tabelle 4: Wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten

Laufzeitbeginn	Mio. €	Mio. Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit
2011	1 254	1 254	EUR Commerzbank AG	6,375	2019
2011	1 250	1 250	EUR Commerzbank AG	7,750	2021
2007	600	600	EUR Commerzbank AG	1,815 ¹	2017
2006	502	502	EUR Commerzbank AG	2,337 ¹	2016
2008	500	500	EUR Commerzbank AG	6,250	2014
2009	386	500	USD Commerzbank AG	7,250	2015
2011	322	322	EUR Commerzbank AG	5,000	2018
2011	300	300	EUR Commerzbank AG	5,000	2018
2007	273	273	EUR Commerzbank AG	5,625	2017
2003	250	250	EUR Eurohypo AG	5,000	2016
2009	250	250	EUR Commerzbank AG	5,000	2017
2006	227	300	CAD Commerzbank AG	2,159 ¹	2016
2003	220	220	EUR Eurohypo AG	5,000	2014
1999	180	150	GBP Commerzbank AG	6,625	2019
2002	150	150	EUR Eurohypo AG	5,750	2012

¹ Variabel verzinslich.

Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG

Das Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG ist Bestandteil des haftenden Eigenkapitals. Es nimmt bis zur vollen Höhe am Verlust teil; der Rückzahlungsanspruch darf nicht in weniger als zwei Jahren fällig sein. Zinszahlungen erfolgen nur im Rahmen eines vorhandenen Bilanzgewinns der emittierenden Gesellschaft. Die Ansprüche der Kapitalinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber den Ansprüchen der anderen Gläubiger nachrangig.

Ende 2011 waren folgende wesentliche Kapitaltitel im Umlauf:

Tabelle 5: Wesentliches Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG

Laufzeitbeginn	Mio. €	Mio. Währung	Emittent	Zinssatz %	Fälligkeit
2006	750	750	EUR Commerzbank AG	5,386	2015

Einschränkungen oder bedeutende Hindernisse für die Übertragung von Finanzmitteln und Eigenkapital, die über die deutsche Gesetzgebung beziehungsweise EU-Richtlinien hinausgehen, bestehen innerhalb der Commerzbank-Gruppe derzeit nur in geringem Umfang. In Einzelfällen unterliegen Kapitaltransfers zu gruppenangehörigen Einheiten der vorhergehenden Genehmigungspflicht durch Aufsichtsbehörden.

Eigenmittelanforderungen

Die Eigenmittelanforderungen sowie die sich daraus ergebende Gesamtkennziffer beziehungsweise Kernkapitalquote werden für alle Einheiten ermittelt, die nicht gemäß der Waiver-Regelung nach § 2a Abs. 1 und 6 KWG von der Ermittlung der Eigenmitteladäquanz auf Einzelinstitutsebene freigestellt sind. Unter die Waiver-Regelung fallen, wie oben bereits dargestellt, die Commerzbank AG, die Eurohypo AG und die comdirect bank AG, wobei die Eurohypo AG als separater Teilkonzern zur Meldungserstellung für die Eurohypo Gruppe verpflichtet ist. Weiterhin sind die Commerz Real AG als Finanzunternehmen sowie die Commerz Markets LLC und die Commerzbank Holdings (UK) Limited als nicht regulierte Unternehmen von der Ermittlung der Kapitalquoten ausgenommen.

Darstellung der Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Der Ausweis der Eigenmittelanforderungen und Kapitalquoten in der Tabelle erfolgt auf Teilkonzernenebene.

Tabelle 6: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten

Gesellschaft	Eigenmittelanforderung	Gesamtkennziffer	Kernkapitalquote
	Mio. €	%	%
Eurohypo AG	4 064	17,3	12,9
BRE Bank SA	1 185	15,0	9,6
Deutsche Schiffsbank AG	707	12,5	9,2
Commerz Finanz GmbH	205	10,5	10,5
Commerzbank Europe (Ireland)	129	22,1	22,1
Public Joint Stock Company "Bank Forum"	106	23,6	13,4
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunal-kreditbank Aktiengesellschaft in Luxemburg	97	30,9	28,2
Commerzbank International S.A.	68	111,7	55,8
Commerzbank (Eurasija) SAO	60	43,9	43,4
Commerzbank Zrt.	51	14,4	11,8

Aus der vorangegangenen Tabelle ist ersichtlich, dass alle relevanten Einheiten eine ausreichende Eigenmittel- und Kernkapitalbasis aufweisen. Die Gesamtkennziffer gibt das Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu der mit 12,5 multiplizierten Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken an. Die Kernkapitalquote bezieht das Kernkapital auf die mit 12,5 multiplizierte Summe der Anrechnungsbeträge für Adressenausfall-, Markt- und operationelle Risiken.

Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich bei einigen Einheiten signifikante Veränderungen der Eigenmittelanforderungen und Kapitalquoten:

- Bei der Public Joint Stock Company “Bank Forum” ist aufgrund von Verlusten in 2011 das Kernkapital gesunken. Bei gleichzeitigem Rückgang der Eigenmittelanforderungen sank die Kernkapitalquote von 20,3 % auf 13,4 % (Gesamtkennziffer von 28,4 % auf 23,6 %).
- Bei der Commerz Finanz GmbH führte die Ausweitung des Kreditgeschäfts im Jahr 2011 zu einer Erhöhung der Eigenmittelanforderungen um 65 Mio. Euro auf 205 Mio. Euro. Dies hatte eine Senkung der Gesamt- beziehungsweise Kernkapitalquote von 14,6 % auf 10,5 % zur Folge.
- Bei der Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank Aktiengesellschaft sank die Gesamtkennziffer von 38,8 % auf 30,9 % (Kernkapitalquote von 35,2 % auf 28,2 %). Dies ist hauptsächlich auf Veränderungen der Risikogewichte in Absprache mit der luxemburger Aufsichtsbehörde zurückzuführen.
- Bei der Commerzbank International S.A. stiegen die Kapitalquoten erheblich an, da wesentliche Geschäftsteile auf die Filiale Luxemburg der Commerzbank AG übertragen wurden, die Eigenmittel aber unverändert blieben. Insgesamt ergab sich daraus eine Erhöhung der Gesamtkennziffer von 41,6 % auf 111,7 % (Kernkapitalquote von 20,8 % auf 55,8 %).
- Bei der Commerzbank (Eurasija) SAO erhöhten sich im Jahr 2011 die Risikoaktiva (RWA), was entsprechend zu einer Erhöhung der Eigenmittelanforderungen führte. Durch Einbehaltung von Gewinnen stieg gleichzeitig das Kernkapital und kompensierte teilweise den Anstieg der RWA. Die Kernkapitalquote sank dadurch weniger stark (von 45,4 % auf 43,4 %) als die Gesamtkennziffer (von 53,5 % auf 43,9 %).

Eine Kapitalunterdeckung bei Tochtergesellschaften, die der Abzugsmethode unterliegen, bestand innerhalb der Berichtsperiode nicht.

Darstellung der Eigenmittelanforderungen nach Risikoart

Die im Folgenden dargestellten Eigenmittelanforderungen beziehen sich auf die 15 in die Offenlegung einbezogenen wesentlichen Einheiten und entsprechen inhaltlich den Angaben aus den Meldungen zur Eigenmittelausstattung an die Deutsche Bundesbank gemäß Basel II Säule 1.

Die aufsichtsrechtliche Eigenmittelanforderungen sowie die Risikoaktiva werden in der nachfolgenden Tabelle jeweils für die einzelnen Risikoarten und getrennt nach den Berechnungsansätzen dargestellt:

Tabelle 7: Eigenmittelanforderungen und Risikoaktiva nach Risikoart

Mio. €	31.12.2011		31.12.2010	
	Eigenmittel- anforderungen	Risikoaktiva	Eigenmittel- anforderungen	Risikoaktiva
Adressenausfallrisiken	14 987	187 333	18 416	230 195
Kreditrisikostandardansatz (KSA)	3 928	49 100	4 542	56 772
Zentralregierungen	26	326	41	509
Regionalregierungen und örtl. Gebietskörperschaften	17	216	14	177
Sonstige öffentliche Stellen	70	871	73	915
Internationale Organisationen (im Sinne der SolvV)	0	0	0	0
Institute	298	3 723	193	2 408
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	0	0	0
Unternehmen	2 021	25 258	2 573	32 165
Durch Immobilien besicherte Positionen	334	4 174	318	3 972
Mengengeschäft	698	8 722	686	8 580
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	7	88	10	129
Investmentanteile	83	1 042	117	1 465
Sonstige Positionen	162	2 031	282	3 526
Überfällige Positionen	212	2 649	234	2 925
Fortgeschrittener Ansatz (IRBA)	10 392	129 899	13 295	166 188
Zentralregierungen	518	6 479	338	4 231
Institute	1 848	23 094	2 378	29 728
Unternehmen	6 948	86 856	9 101	113 766
Mengengeschäft	901	11 263	1 304	16 295
Sonstige kreditrisikounabhängige Aktiva	177	2 208	173	2 167
Verbriefungsrisiken	481	6 016	394	4 928
Verbriefungspositionen (IRBA)	481	6 016	394	4 928
davon Wiederverbriefungen	109	1 358	0	0
Beteiligungsrisiken	185	2 319	185	2 306
Beteiligungspositionen (Grandfathering)	185	2 319	185	2 306
Marktpreisrisiken	1 638	20 471	1 055	13 191
Standardansatz	86	1 072	77	958
Zinsänderungsrisiko	25	308	18	229
davon: allgemeines Kursrisiko	19	232	12	154
davon: besonderes Kursrisiko	6	76	6	74
Besonderes Kursrisiko Verbriefungen	5	63	0	0
Währungsrisiko	56	702	58	728
Aktienpositionsrisiko	0	0	0	1
Rohstoffpreisrisiko	0	0	0	0
Optionsrisiko	0	0	0	0
Interner Modellansatz	1 552	19 399	979	12 232
Operationelle Risiken	2 090	26 127	1 731	21 638
Basisindikatoransatz (BIA)	38	472	34	428
Fortgeschrittener Messansatz (AMA)	2 052	25 655	1 697	21 210
Gesamt	18 715	233 932	21 202	265 023

Rund 80 % aller Eigenmittelanforderungen entfallen auf Adressenausfallrisikopositionen im Sinne von § 9 SolvV. Adressenausfallrisiken beinhalten dabei bilanzielle, außerbilanzielle und derivative Positionen sowie Vorleistungsrisikopositionen. Von den gesamten Eigen-

mittelanforderungen für Adressenausfallrisiken entfallen rund 0,9 Mrd. Euro auf das Handelsbuch. Seit Inkrafttreten der SolvV nutzt die Commerzbank den fortgeschrittenen IRBA (AIRB – Advanced Internal Ratings Based Approach, nachfolgend „IRBA“ genannt) zur Bestimmung der regulatorischen Eigenmittelanforderungen. Dabei wird die von der Solvabilitätsverordnung gewährte Möglichkeit des Partial Use genutzt. Daher werden aktuell noch für einen Teil der Portfolios die Eigenmittelanforderungen nach den Regelungen des Kreditrisiko-Standardansatzes (KSA) berechnet. Dies betrifft unter anderem qualifiziert revolvingende Forderungen des Mengengeschäfts, also beispielsweise Dispositionskredite oder Kreditkartenforderungen. Abwicklungsrisiken im Sinne von § 15 SolvV bestehen bei der Commerzbank-Gruppe nur in unwesentlicher Höhe (<1 Mio. Euro), insofern wird hierfür kein Anrechnungsbetrag ausgewiesen.

Die Commerzbank-Gruppe und damit auch die in die Offenlegung einbezogenen gruppenangehörigen Unternehmen sind als IRBA-Institute gemäß § 71 Abs. 4 SolvV grundsätzlich dazu verpflichtet, Beteiligungen nach den Regelungen des IRBA zu behandeln. Für Beteiligungen, die vor dem 1. Januar 2008 eingegangen wurden, nutzt die Commerzbank die Möglichkeit des sogenannten Grandfatherings. Diese Beteiligungspositionen sind temporär vom IRBA ausgenommen und werden nach den Regeln des KSA behandelt. Sie erhalten ein Risikogewicht von 100 %. Darüber hinaus erlaubt die SolvV dauerhafte Ausnahmen vom IRBA. Die Commerzbank wendet seit dem 31. Dezember 2009 das Wahlrecht gemäß § 70 Satz 1 Nr. 9b SolvV an und behandelt sämtliche Beteiligungspositionen, die nicht unter das beschriebene temporäre Grandfathering fallen, im Rahmen des dauerhaften Partial Use nach dem KSA.

Verbriefungspositionen im Anlagebuch sowie Kontrahentenrisikopositionen aus Marktwertabsicherungsgeschäften in Verbindung mit Verbriefungstransaktionen fallen ebenfalls unter die unterlegungspflichtigen Adressenausfallrisikopositionen. Diese Positionen werden seitens der Commerzbank nach den Vorgaben für IRBA-Verbriefungspositionen behandelt. Kapitalabzugspositionen aus Verbriefungen reduzieren direkt das haftende Eigenkapital und sind daher nicht mehr in den Eigenmittelanforderungen enthalten.

Neben Adressenausfallrisiken müssen auch für Marktrisikopositionen gemäß § 2 Abs. 3 SolvV adäquate Eigenmittel vorgehalten werden. Bedingt durch die Übernahme der Dresdner Bank verwendete die Commerzbank zunächst in Abstimmung mit der BaFin interimistisch zwei parallele, jeweils durch die Aufsicht zertifizierte Marktrisikomodelle zur Ermittlung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen gemäß §§ 313 ff. SolvV. Im Dezember 2011 erfolgte die Abnahme des internen Marktrisikomodells durch die BaFin. Die in Tabelle 7 ausgewiesenen Eigenmittelanforderungen und Risikoaktiva für 2011 basieren bereits auf dem neu zertifizierten Modell. Dies betrifft die aktienkurs- und zinsbezogenen Risikopositionen des Handelsbuchs. Für kleinere Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe und für die Währungsgesamt- und Rohwarenpositionen werden im Rahmen eines Partial Use die Standardverfahren verwendet.

Für die operationellen Risiken der 15 wesentlichen Meldeeinheiten müssen Eigenmittel in Höhe von 2,1 Mrd. Euro vorgehalten werden. Die Commerzbank wendet für die Quantifizierung der operationellen Risiken gruppenweit grundsätzlich einen fortgeschrittenen Messansatz (Advanced Measurement Approach – AMA) nach § 278 ff. SolvV an. Im Zuge der Integration der Dresdner Bank wurden die Systeme, Prozesse und Daten zusammengelegt und ein neues gemeinsames Modell zur Berechnung des Kapitalbedarfs für operationelle Risiken entwickelt, welches an die Anforderungen der neuen Commerzbank angepasst wurde. Bis zur Zertifizierung des Modells durch die Aufsicht wird der Kapitalbedarf für die regulatorische Meldung und das interne Reporting weiterhin getrennt in Einzelrechnungen für Commerzbank und Dresdner Bank ermittelt und als Summe gemeldet. Der Unterschiedlichkeit der beiden getrennten Modelle wird durch einen angemessenen Aufschlag Rechnung getragen.

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Als Risiko bezeichnet die Commerzbank die Gefahr möglicher Verluste oder entgangener Gewinne aufgrund interner oder externer Faktoren. Die Risikosteuerung unterscheidet grundsätzlich zwischen quantifizierbaren – also üblicherweise im Jahresabschluss oder in der Kapitalbindung bewertbaren – und nicht quantifizierbaren Risikoarten, wie zum Beispiel Reputations- und Compliancerisiken.

Organisation des Risikomanagements

Die Risikosteuerung ist ein elementarer Bestandteil aller Geschäftsprozesse der Commerzbank und darauf ausgerichtet, die Unternehmenssteuerung zu unterstützen. Risiken werden identifiziert, gemessen und entsprechend der Risikoneigung der Bank gesteuert und überwacht.

Der Chief Risk Officer (CRO) der Bank ist für die Umsetzung der vom Gesamtvorstand für die quantifizierbaren Risiken festgelegten risikopolitischen Leitlinien im Konzern verantwortlich. Der CRO berichtet dem Gesamtvorstand und dem Risikoausschuss des Aufsichtsrats regelmäßig über die Gesamtrisikolage des Konzerns.

Die Risikomanagementaktivitäten sind auf die Bereiche Kreditrisikomanagement, Marktrisiko- und Liquiditätsmanagement, Intensive Care sowie Risikocontrolling und Kapitalmanagement verteilt – alle vier mit konzernweiter Ausrichtung und direkter Berichtslinie an den CRO. Gemeinsam mit den vier Bereichsvorständen bildet der CRO innerhalb der Konzernsteuerung das Risk Management Board. Das operative Risikomanagement hat der Vorstand an Komitees delegiert. Im Rahmen der jeweiligen Geschäftsordnungen sind dies das Group Credit Committee, das Group Market Risk Committee, das Group OpRisk Committee sowie das Group Strategic Risk Committee als risikoartenübergreifendes Entscheidungsgremium. In allen Komitees hat der CRO den Vorsitz und ein Vetorecht.

Das Asset Liability Committee der Commerzbank ist aufgrund der Zuständigkeiten für die konzernübergreifende Steuerung der Portfoliozusammensetzung sowie der Kapitalallokation und der RWA-Entwicklung wichtiger Ausgangspunkt unseres Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP).

Risikostrategie und Risikosteuerung

In der Risikostrategie werden, Hand in Hand mit der Geschäftsstrategie, die risikostrategischen Leitplanken für die Entwicklung der Investitionsportfolios der Commerzbank definiert. Durch die konkrete Limitierung der dem Konzern zur Verfügung stehenden Risikoressourcen Kapital und Liquiditätsreserve werden die Risikotragfähigkeit und die Liquidität sichergestellt.

Aus der Kernfunktion einer Bank als Liquiditäts- und Risikotransformator resultieren unvermeidliche Bedrohungen, die im Extremfall den Fortbestand des Instituts gefährden können. Zu diesen inhärenten existentiellen Bedrohungen zählen für die Commerzbank beispielsweise der Ausfall von Deutschland, Polen, einem der anderen großen EU-Länder (Frankreich, Italien, Spanien oder Großbritannien) oder der USA beziehungsweise der Wegfall der Grundfunktionalität der EZB (Repo). Diese Risiken werden bei der Verfolgung des Geschäftszieles in Kauf genommen und liegen außerhalb der im Rahmen der Risikostrategie festgelegten Steuerung.

Die Gesamtrisikostrategie deckt alle wesentlichen Risiken ab, denen die Commerzbank ausgesetzt ist. Sie wird in Form von Teilrisikostrategien für die wesentlichen Risikoarten weiter detailliert und über Policies, Regularien und Arbeitsanweisungen/Richtlinien konkretisiert und operationalisiert. Im jährlich durchzuführenden Prozess der Risikoinventur wird sichergestellt, dass alle für den Konzern wesentlichen quantifizierbaren und nicht quantifizierbaren Risiken identifiziert werden. Die Einschätzung der Wesentlichkeit richtet sich hierbei nach der Frage, ob das Eintreten des Risikos mittel- oder unmittelbar einen maßgeblichen negativen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit des Konzerns haben könnte.

Im Rahmen des Planungsprozesses entscheidet der Vorstand unter Berücksichtigung von Stressszenarios, in welchem Umfang das Risikodeckungspotenzial des Konzerns ausgeschöpft werden soll. Über einen bewusst zur Verfügung gestellten Kapitalrahmen als Teil des verfügbaren Risikodeckungspotenzials legt er den Risikoappetit auf Konzernebene fest. Der Kapitalrahmen wird in einem zweiten Schritt für die einzelnen Risikoarten limitiert und als Ergebnis der Planung den steuerungsrelevanten Einheiten zugewiesen. Im Rahmen des unterjährigen Monitorings wird die Einhaltung der Limite und Leitplanken überprüft und bei Bedarf werden Steuerungsimpulse gesetzt.

Die Vermeidung von Risikokonzentrationen ist eine der Kernstrategien des Risikomanagements. Risikokonzentrationen können sowohl durch den Gleichlauf von Risikopositionen innerhalb einer Risikoart („Intra-Risikokonzentrationen“) als auch durch den Gleichlauf von Risikopositionen über verschiedene Risikoarten hinweg (durch gemeinsame Risikotreiber oder durch Interaktionen verschiedener Risikotreiber unterschiedlicher Risikoarten – „Inter-Risikokonzentrationen“) entstehen.

Durch eine angemessene Einrichtung von Risikosteuerungs- und Controllingprozessen, die eine Identifizierung, Beurteilung, Steuerung sowie Überwachung und Kommunikation der wesentlichen Risiken und damit verbundener Risikokonzentrationen gewährleisten, wird sichergestellt, dass alle Commerzbank-spezifischen Risikokonzentrationen entsprechend berücksichtigt werden. Ein wesentliches Ziel ist dabei, frühzeitig Transparenz über Risikokonzentrationen zu schaffen und potenzielle Verlustgefahren zu reduzieren. Zur Identifizierung von Commerzbank-spezifischen Inter-Risikokonzentrationen verwendet die Commerzbank eine Kombination von Portfolio- und Szenarioanalysen. Mithilfe von Stresstests werden die Analysen von Risikokonzentrationen vertieft und gegebenenfalls neue Treiber für Risikokonzentrationen identifiziert.

Das Management wird turnusgemäß über die Ergebnisse der Analysen informiert.

Risikotragfähigkeit und Stresstesting

Die Risikotragfähigkeitsanalyse ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtbanksteuerung und des Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP) der Commerzbank. Ziel ist es sicherzustellen, dass die Commerzbank jederzeit über eine ihrem Risikoprofil angemessene Kapitalausstattung verfügt.

Die Überwachung der Risikotragfähigkeit erfolgt in der Commerzbank auf Basis eines sogenannten Gone-Concern-Ansatzes, dessen grundlegendes Sicherungsziel der Schutz der erstrangigen Fremdkapitalgeber ist. Das Erreichen dieses Ziels soll auch im Fall außerordentlich hoher Verluste aus einem unwahrscheinlichen Extremereignis gewährleistet bleiben.

Bei der Ermittlung des ökonomisch erforderlichen Kapitals werden mögliche unerwartete Wertschwankungen betrachtet. Derartige – über den Erwartungen liegende – Wertschwankungen müssen durch das verfügbare ökonomische Kapital zur Deckung unerwarteter Verluste (Risikodeckungspotenzial) aufgefangen werden. Die Bemessung des Risikodeckungspotenzials basiert auf einer differenzierten Betrachtung der buchhalterischen Wertansätze der Aktiva und Passiva und berücksichtigt ökonomische Bewertungen bestimmter bilanzieller Posten.

Die Quantifizierung des aus den eingegangenen Risiken resultierenden Kapitalbedarfs erfolgt auf Basis des internen ökonomischen Kapitalmodells. Bei der Festlegung des ökonomisch erforderlichen Kapitals werden alle im Rahmen der jährlichen Risikoinventur als wesentlich eingestuftes Risikoarten des Commerzbank-Konzerns berücksichtigt. Die ökonomische Risikobetrachtung beinhaltet daher auch Risikoarten, die in den regulatorischen Anforderungen an die Eigenmittelausstattung von Banken nicht enthalten sind und reflektiert überdies portfoliospezifische Wechselwirkungen. Das Konfidenzniveau des ökonomischen Kapitalmodells von 99,91 % korrespondiert mit den zugrunde liegenden Gone-Concern-Annahmen und gewährleistet ein in sich konsistentes ökonomisches Risikotragfähigkeitskonzept.

Die Überwachung und Steuerung der Risikotragfähigkeit erfolgt monatlich auf Ebene des Commerzbank-Konzerns. Die Risikotragfähigkeit wird anhand des Ausnutzungsgrades des Risikodeckungspotenzials beurteilt und gilt als gegeben, solange der Ausnutzungsgrad unter 100 % liegt. Im Jahr 2011 lag der Ausnutzungsgrad stets deutlich unter 100 % und betrug 81,5 % per 31. Dezember 2011.

Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Commerzbank-Konzern

Risikotragfähigkeit Commerzbank-Konzern Mrd. €	31.12.2011 ²	31.12.2010 ³
Ökonomisches Risikodeckungspotenzial	27	36
Ökonomischer Kapitalbedarf	22	20
davon für Kreditrisiko	13	14
davon für Marktrisiko	8	6
davon für OpRisk	2	3
davon für Geschäftsrisiko	2	2
davon Diversifikationseffekte	-4	-4
Ausnutzungsgrad¹	81,5 %	56,8 %

¹ Ausnutzungsgrad = ökonomischer Kapitalbedarf/Risikodeckungspotenzial.

² Auf Basis aktueller Methodik ab erstem Quartal 2011; nur eingeschränkt vergleichbar mit Werten für 2010.

³ Zahlen per 2010 auf Basis Methodik per 31. Dezember 2010.

Der höhere Ausnutzungsgrad im Jahresverlauf ist insbesondere bedingt durch den Anstieg des ökonomisch erforderlichen Kapitals für Marktrisiko, der im Wesentlichen aus den starken Kapitalmarkturbulenzen im zweiten Halbjahr 2011 resultiert, sowie durch den Rückgang des Risikodeckungspotenzials. Haupttreiber für die Veränderung des Risikodeckungspotenzials gegenüber dem Vorjahr sind die 2011 abgeschlossene Kapitalmaßnahme zur weitgehenden Rückführung der Stillen Einlage des SoFFin, die durchgeführten Maßnahmen zur Stärkung der Kapitalstruktur sowie die krisenbedingte Portfolioentwicklung in Public Finance.

Zur Überprüfung der Risikotragfähigkeit bei unterstellten adversen Veränderungen des volkswirtschaftlichen Umfelds werden makroökonomische Stresstests genutzt. Die zugrunde liegenden Szenarien, die regelmäßig quartalsweise aktualisiert werden, beschreiben eine außergewöhnliche, aber plausible negative Entwicklung der Volkswirtschaft und werden risikoartenübergreifend angewendet. In den Szenariorechnungen werden die Inputparameter der ökonomischen Kapitalbedarfsberechnung in Abhängigkeit von der erwarteten makroökonomischen Entwicklung simuliert. Zusätzlich zum Kapitalbedarf wird auf Basis der makroökonomischen Szenarien auch die Gewinn-und-Verlust-Rechnung gestresst und darauf aufbauend die Entwicklung des Risikodeckungspotenzials simuliert. Die Beurteilung der Risikotragfähigkeit im Stressfall erfolgt ebenfalls anhand des Ausnutzungsgrads des Risikodeckungspotenzials. Der Ausnutzungsgrad im Stressfall lag im Jahr 2011 stets unter 100 %.

Auch im Jahr 2011 haben wir unser Risikotragfähigkeits- und Stresstesting-Konzept weiterentwickelt. Das Risikotragfähigkeitskonzept wurde im Gleichklang zu den national präzierten aufsichtlichen Anforderungen erweitert und entsprechend im gesamten Geschäftsjahr 2011 angewendet. Ergänzend zu den regulären Stresstests wurden 2011 darüber hinaus erstmals sogenannte „Reverse Stresstests“ auf Gruppenebene durchgeführt. Im Gegensatz zu regulären Stresstests ist hierbei das Ergebnis der Simulationen vorbestimmt: die nachhaltige Gefährdung des Geschäftsmodells. Ziel des Analyseprozesses im reversen Stresstest ist es, durch Identifikation und Bewertung von Extremszenarien und -ereignissen eine Erhöhung der Transparenz über bankspezifische Gefährdungspotenziale und Risikozusammenhänge zu bewirken.

Spezifisches Risikomanagement

Adressenausfallrisiken

Adressenausfallrisiken umfassen das Risiko von Verlusten aufgrund von Ausfällen von Geschäftspartnern sowie die Veränderung dieses Risikos. Unter den Adressenausfallrisiken subsumiert die Commerzbank neben den Kreditausfall- und Drittschuldnerisiken auch das Kontrahenten- und Emittentenrisiko sowie das Länder- beziehungsweise Transferrisiko.

Kreditrisikostategie

Die Kreditrisikostategie ist die Teilrisikostategie für Adressenausfallrisiken und aus der Gesamtrisikostategie abgeleitet. Sie ist in den ICAAP-Prozess der Commerzbank-Gruppe eingebettet und leistet so einen Beitrag zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit. Als Bindeglied zwischen der risikoartenübergreifenden Gesamtbankrisikosteuerung und der Operationalisierung der Steuerung von Adressenausfallrisiken bedient sich die Kreditrisikostategie quantitativer und qualitativer Steuerungsinstrumente.

Die quantitative Steuerung erfolgt dabei über fest definierte (ökonomische und regulatorische) Kennzahlen auf Konzern- und Segment-/Subsegmentebene mit dem Ziel, neben der Risikotragfähigkeit auch eine angemessene Portfolioqualität und -granularität sicherzustellen.

Qualitative Steuerungsleitplanken in Form von Credit Policies definieren das Zielgeschäft der Bank und regeln für die Einzeltransaktion, mit welcher Art von Geschäften die zur Verfügung gestellten Risikoressourcen ausgenutzt werden sollen. Die Credit Policies sind fest im Kreditprozess verankert: Geschäfte, die nicht den Anforderungen entsprechen, unterliegen Kompetenzskalationen.

Die Kreditrisikostategie beschreibt die risikostrategischen Handlungsfelder und gibt einen Überblick über die wesentlichen Steuerungskonzepte im Kreditrisikomanagement – insbesondere zur Steuerung der wichtigsten Risikokonzentrationen (Verbünde, Länder, Branchen).

Risikoquantifizierung

Die Quantifizierung von Adressenausfallrisiken erfolgt im Wesentlichen durch ein gruppenweit eingesetztes Kreditportfoliomodell in Verbindung mit intern entwickelten Ratingsystemen. Sie basiert auf den Risikoparametern Ausfallwahrscheinlichkeit (PD), Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD¹) und Verlustquote bei Ausfall (LGD), die auf internen Modellen und Schätzungen basieren. Für jedes einzelne Adressenausfallrisiko werden mit diesen Parametern der erwartete und der unerwartete Verlust als entscheidungsrelevante Risikogröße ermittelt. Der erwartete Verlust misst den potenziellen Verlust eines Kreditportfolios, der innerhalb eines Jahres aufgrund von historischen Verlustdaten zu erwarten ist. Der unerwartete Verlust (Credit Value at Risk – CVaR) spiegelt das über die erwarteten Verluste hinausgehende Ausfallrisiko wider und wird mit ökonomischem Eigenkapital unterlegt.

Kreditportfoliomodell

Der Einsatz eines Kreditportfoliomodells erlaubt es, Wahrscheinlichkeitsaussagen über mögliche Verluste im Kreditgeschäft zu treffen und somit zentrale Kennziffern zur Kreditrisikosteuerung und -überwachung bereitzustellen. In das Kreditportfoliomodell finden eine Vielzahl von Daten und Parametern Eingang, die eng mit den Parametern für Basel II verzahnt sind. Zum einen sind dies die Geschäfts- und Kundendaten, die exakte Informationen über die Höhe der Engagements, die Bonität, erwartete Verlustquoten und die Branchenzugehörigkeit enthalten. Zum anderen sind dies aber auch spezifische Modellparameter, die Aufschluss über die Korrelationen und damit potenzielle Abhängigkeiten und Diversifikationseffekte zwischen verschiedenen Branchen und Ländern geben.

Das Risikomodell der Commerzbank ist eine Eigenentwicklung, die ähnlich dem Credit-Metrics- beziehungsweise Moody's KMV-Modell auf dem sogenannten Asset-Value-Ansatz basiert. Dabei werden in einer Monte-Carlo-Simulation Vermögenswerte von Kreditnehmern und Kreditnehmereinheiten simuliert und aus den entsprechenden Realisierungen Veränderungen der Kreditnehmerbonität beziehungsweise Kreditausfälle abgeleitet. Durch seinen hohen Grad an Flexibilität erlaubt das Modell, komplexe Portfoliorisiken wie beispielsweise das aus strukturierten Kreditprodukten entstehende Risiko adäquat abzubilden. Aber auch die risikomindernden Effekte zum Beispiel aus eigenen Verbriefungspositionen der Bank können mithilfe des Kreditportfoliomodells gemessen werden.

Ratingarchitektur

Zentraler Bestandteil der Ratingarchitektur der Commerzbank ist der Einsatz von „single point of methodology“ Ratingverfahren durch Aufruf einer zentralen Rechenkern-Bibliothek. Diese einheitliche Verfahrensarchitektur erleichtert nicht nur die Risikosteuerung und das Monitoring, sondern verhindert auch Ratingarbitrage innerhalb der Gruppe. Die Ratingverfahren sind wiederum in Ratingsysteme eingebettet, welche – über die originäre Methoden-anwendung zur Bonitäts- und Risikobewertung hinausgehend – sämtliche Prozesse der Datenbereitstellung, der Ratingdurchführung sowie der Überwachungs- und Steuerungsmaßnahmen umfassen.

Die Verwendung von Ratingverfahren ist unabhängig von regulatorischen Gegebenheiten unerlässlicher Bestandteil der Risikobewertung in der Commerzbank-Gruppe. Die resultierenden Ratings finden Eingang in den Kreditentscheidungsprozessen von Markt und Marktfolge, in den internen Steuerungsprozessen zur Ermittlung der Risikovorsorge nach IFRS sowie in der internen Bemessung des CVaR beziehungsweise der Risikotragfähigkeit. Im Jahr 2011 wurden auch bereits zugelassene Ratingverfahren weiter überarbeitet und

¹ Ökonomischer EaD: Erwarteter Forderungsbetrag unter Berücksichtigung einer potenziellen (Teil-)Ziehung von offenen Linien und Eventualverbindlichkeiten, der die Risikotragfähigkeit bei Ausfall belasten wird. Bei Wertpapieren des Public-Finance-Bestandes wird als EaD das Nominal verwendet.

verbessert. Zentraler Punkt dieser Weiterentwicklungen waren dabei die genauere Risiko-
prognose und verbesserte Steuerungsimpulse.

Nachstehende Übersicht zeigt die per Berichtsstichtag im IRBA verwendeten Rating-
verfahren und deren jeweilige Kernkomponenten.

Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren

Anwendungsbereich	Verfahrens- bezeichnung	Hard- facts	Soft- facts	Over- ruling
Banken	RFI-BANK	▪	▪	▪
Länder	R-SCR	▪	▪	▪
Kommunen/Bundesstaaten	R-LRG	▪		▪
Firmenkunden	COSCO/R-CORP	▪	▪	▪
Finanzinstitute (Nichtbanken)	NBFI	▪	▪	▪
Private Kunden	CORES	▪		
Commercial Real Estate	RS-CRE	▪ ¹	▪	▪
Structured Finance	RS-CFD	▪	▪	▪
Schiffsfinanzierungen	DSB Darling	▪	▪	▪
ABS Transaktionen (Sponsoren)	IAA	▪	▪	

¹ Adjustierungsmöglichkeit der berechneten Kennzahlen durch den Analysten.

Als Hardfacts werden die Faktoren bezeichnet, die systembasiert in die Ratingverfahren ein-
fließen und als Information keinen Interpretationsspielraum besitzen, zum Beispiel Daten
des Jahresabschlusses von Unternehmen, Einkommensverhältnisse von Privatpersonen oder
Alter von vorliegenden Unterlagen.

Unter Softfacts werden strukturierte Analysebereiche verstanden, die eine Einschätzung
durch den Ratinganalysten erfordern und bei denen somit ein situativer Ermessensspielraum
besteht, zum Beispiel Fragen zur Einschätzung des Managements oder der Produktqualität
des zu bewertenden Kunden. Ovruling ist ein nachgelagerter Analysebereich, in dem eine
zusätzliche Möglichkeit besteht, Sachverhalte nach jeweiliger Einschätzung des Analysten
gesondert zu bewerten. Hierbei kann das ermittelte Systemergebnis durch Auf- oder Abwer-
tungen gezielt modifiziert und die relevante Entscheidungsgrundlage dokumentiert werden.
Das Ovruling ist insbesondere dann anzuwenden, wenn bei stark schwankenden Entwick-
lungen (zum Beispiel Marktveränderungen) eine angemessene Abbildung der Unterneh-
menssituation durch eine Bewertung von statistischen Informationen (zum Beispiel Jahres-
abschluss) für die Ableitung einer zukunftsorientierten Ausfallwahrscheinlichkeit nicht
ausreichend ist. Aufgrund der hiermit verbundenen Freiheitsgrade im Ratingverfahren
unterliegt das Ovruling strengen Maßstäben sowie einem regelmäßigen Monitoring.

Das Ratingverfahren der Commerzbank umfasst 25 Ratingstufen für nicht ausgefallene
Kredite (1,0 bis 5,8) und fünf Default-Klassen (6,1 bis 6,5). Die Commerzbank-Masterskala
weist jeder Ratingklasse genau eine zeitstabile, überlappungsfreie Spannweite von Ausfall-
wahrscheinlichkeiten zu. Die Ratingverfahren unterliegen einer jährlich durchzuführenden
Validierung und Rekalibrierung, so dass sie vor dem Hintergrund aller tatsächlich beobach-
teten Ausfälle die jeweils aktuellste Einschätzung widerspiegeln. Entsprechend dem Ansatz
der Masterskala bleiben zum Zwecke der Vergleichbarkeit bei der Commerzbank-Masterskala
die den Ratings zugeordneten Ausfallbänder unverändert (zeit- und portfoliostabil). Zur Ori-
entierung sind externe Ratings gegenübergestellt. Da bei externen Ratings für verschiedene
Portfolios auch unterschiedliche, von Jahr zu Jahr schwankende Ausfallraten beobachtet
werden, ist eine direkte Überleitung nicht möglich.

Commerzbank-Masterskala

Rating Commerzbank AG	PD- und EL-Midpoint in %	PD- und EL-Bereich in %	S & P		
1.0	0	0			
1.2	0,01	0–0,02	▶ AAA	▶ AAA	Investment Grade
1.4	0,02	0,02–0,03	AA+	▶ AA	
1.6	0,04	0,03–0,05	AA, AA–	▶ A	
1.8	0,07	0,05–0,08	A+, A	▶ A	
2.0	0,11	0,08–0,13	A–		
2.2	0,17	0,13–0,21	BBB+		
2.4	0,26	0,21–0,31	▶ BBB	▶ BBB	
2.6	0,39	0,31–0,47			
2.8	0,57	0,47–0,68	BBB–		
3.0	0,81	0,68–0,96	BB+		
3.2	1,14	0,96–1,34	▶ BB	▶ BB	Non-Investment Grade
3.4	1,56	1,34–1,81			
3.6	2,10	1,81–2,40	BB–		
3.8	2,74	2,40–3,10			
4.0	3,50	3,10–3,90	▶ B+		
4.2	4,35	3,90–4,86			
4.4	5,42	4,86–6,04	▶ B	▶ B	
4.6	6,74	6,04–7,52			
4.8	8,39	7,52–9,35	▶ B–		
5.0	10,43	9,35–11,64			
5.2	12,98	11,64–14,48			
5.4	16,15	14,48–18,01	▶ CCC+	▶ CCC	
5.6	20,09	18,01–22,41			
5.8	47,34	22,41–99,99	▶ CCC–CC–		
6.1		Überziehung >90 Tage			Default
6.2		Drohende Zahlungsunfähigkeit			
6.3	100	Sanierung mit Sanierungsbeiträgen		C, D-I, D-II	
6.4		Kündigung ohne Insolvenz			
6.5		Insolvenz			

Zum Stichtag hat die Bank mehr als 80 % ihres Kreditportfolios im IRBA-Verfahren angemeldet. Das bedeutet, dass für diese Kredite/Forderungen das interne Bonitätsrating sowie die interne Einschätzung der Sicherheitenerlöse die regulatorische Eigenmittelanforderung bestimmen. Für Kredite/Forderungen, die nicht durch die für den IRBA aufsichtlich zugelassenen Verfahren abgedeckt werden, gilt der sogenannte Kreditrisiko-Standardansatz (KSA), bei dem feste Risikogewichte pauschal oder in Abhängigkeit der externen Bonitätseinschätzung vom Schuldner zu verwenden sind. Die Commerzbank hat für den sukzessiven Übergang des KSA-Portfolios in den IRBA einen Umsetzungsplan definiert.

Risikoparameter

Neben der Einstufung des Ausfallrisikos im Rahmen der verwendeten Ratingverfahren ist die richtige Einschätzung der Verlustschwere der Kern einer tragfähigen gesamthaften Risikobewertung. Die Verlustschwere wird zum einen durch den Forderungsbetrag bei Ausfall (EaD) und zum anderen durch die Verlustquote bei Ausfall (LGD) determiniert.

Bei der Prognose des EaD werden offene Linien und sonstige Eventualverbindlichkeiten über Credit Conversion Factors (CCF) angerechnet. Die CCF beschreiben in Abhängigkeit des Geschäfts und des Kunden die Ziehungswahrscheinlichkeit im Falle eines Ausfalls innerhalb der nächsten zwölf Monate.

Der LGD wird maßgeblich durch die erwarteten Erlöse aus Sicherheiten und aus unbesicherten Kreditteilen determiniert. Die Modellierung der Erlöse aus Sicherheiten erfolgt über Erlösquoten als Abschlag auf den zuvor festgelegten Marktwert. Die Höhe der Erlösquoten hängt von den Eigenschaften der Sicherheit ab, beispielsweise wird in der Modellierung für Immobilien nach Objekttyp und Standort unterschieden. Zur Bestimmung der Erlöse auf unbesicherte Kreditteile stehen vor allem Eigenschaften des Kunden und des Geschäfts im Vordergrund.

Die statistische Schätzung der CCF- und LGD-Modelle erfolgt auf Basis empirischer bankinterner Verlustdaten, wobei Expertenwissen insbesondere der Marktfolge- und Workout-Abteilungen genutzt wird, um relevante Faktoren zu identifizieren und Ergebnisse zu plausibilisieren.

Die Commerzbank greift hierbei auf eine Historie von internen Kreditausfällen seit dem Jahr 1997 zurück. Neue Ausfälle werden fortlaufend protokolliert und bei Workout-Ende den statistischen Analysen zugänglich gemacht. Der Prozess der Datenerfassung wird begleitet von zahlreichen Kontrollen und maschinellen Prüfverfahren zur Sicherstellung der Qualität der Eingaben.

Bei der Entwicklung statistischer Schätzmodelle für EaD und LGD wurden sowohl interne als auch die regulatorischen Anforderungen der Solvabilitätsverordnung beachtet. Eine wichtige Rolle bei der Plausibilisierung der Ergebnisse spielt die Diskussion mit Experten mit der entsprechenden Erfahrung bei der Betreuung und Abwicklung ausgefallener Kunden. In Bereichen mit einer nur geringen Anzahl von historischen Default- beziehungsweise Verwertungsfällen werden die empirischen Analysen durch Expertenschätzungen ergänzt. Alle Modelle werden regelmäßig validiert und auf Basis der neuen Erkenntnisse rekaliбриert. Empirisch fundierte LGD- und EaD-Parameter finden in alle wichtigen internen Prozesse der Commerzbank Eingang. Im Rahmen der Zulassungsprüfung für den fortgeschrittenen IRBA wurde die Eignung der Modelle durch Bundesbank und BaFin geprüft.

Letztendlich ergibt sich aus Kombination der oben genannten Komponenten die Einschätzung des Erwarteten Verlustes (Expected Loss, $EL = EaD \cdot PD \cdot LGD$) sowie als Relation von EL zu EaD die Risikodichte (EL in Basispunkten des EaD). Über eine interne Masterskala werden sowohl der prozentualen Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kreditnehmers (Kundenrating) als auch der Risikodichte eines Kreditengagements (Kreditrating) Ratingstufen zugeordnet.

Validierung

Ratingsysteme unterliegen gemäß §§ 147 ff. SolvV als Schätzverfahren zur Risikoklassifizierung der regelmäßigen Validierung und Parameterkalibrierung. Die Erstellung der jeweiligen Validierungsberichte erfolgt durch die von den Markteinheiten unabhängige Risikosteuerungsabteilung. Besondere Auffälligkeiten und Anpassungsbedarf werden dem Strategic Risk Committee vorgestellt und von diesem abgenommen. Das regelmäßige Verfahrensmoitoring stellt ein weiteres Element der Systemkontrolle dar. Die bankinterne Revision überzeugt sich jährlich von der Güte der verwendeten Ratingverfahren durch Überprüfung der Validierungs- und Monitoringmaßnahmen sowie durch Prüfung der angewendeten Methoden und Prozesse.

Bei den Validierungsmaßnahmen wird unterschieden zwischen der quantitativen und der qualitativen Überprüfung der Ratingverfahren. Grundlage der Untersuchungen ist ein einheitliches Validierungskonzept, das bestimmte Standardanalysen für alle Ratingverfahren

verbindlich vorschreibt und verfahrensspezifisch zusätzliche Pflichtanalysen definiert. Für die Validierungsmaßnahmen werden interne Datenhistorien verwendet, die bei Bedarf durch Datenzukäufe von externen Anbietern angereichert werden (zum Beispiel bei der Analyse von Shadow-Rating-Verfahren). Diese Datenbasis ermöglicht eine nachhaltige Bewertung der Modellstabilität und der Verfahrensgüte im Zeitverlauf, für die beispielsweise die Trennschärfe und die Prognosegüte eines Verfahrens wichtige Indikatoren darstellen.

Bei der quantitativen Validierung werden für die in den Ratingverfahren ermittelten Risikoparameter über den Betrachtungszeitraum Prognose und Wirklichkeit verglichen. Dabei wird die Qualität der Prognose anhand mathematisch-statistischer Verfahren überprüft. Zur Beurteilung der Trennschärfe dienen unter anderem Gini-Koeffizienten, Konkordanz-Indizes oder Hit-Rate-Analysen. Für die Überprüfung der Kalibrierung werden verschiedenste statistische Tests durchgeführt. Alle Analyseergebnisse werden mithilfe einer Ampellogik zusammengefasst und bewertet. Sollten die im Validierungskonzept definierten Standards und Grenzwerte unterschritten werden, sind nach einer detaillierten Ursachenklärung konkrete Handlungsmaßnahmen festzulegen, wie zum Beispiel Aktivitäten zur Verbesserung der Datenqualität oder die Überarbeitung des untersuchten Verfahrens.

Die qualitative Validierung, die auch als Use-Test bezeichnet wird, erfolgt in Zusammenarbeit mit den Anwendern des Ratingverfahrens und berücksichtigt insbesondere auch prozessuale Gegebenheiten.

In der Marktfolge etablierte Asset-Quality-Reviews gewährleisten zudem eine kontinuierlich zuverlässige Datenqualität zur parameterbasierten Risikosteuerung. Durch das monatliche Reporting der Ratingabdeckung an den Vorstand wird sichergestellt, dass die Portfolios jeweils mit aktuellen und gültigen Ratinganalysen bewertet wurden und damit eine stabile Grundlage für die hierauf basierenden Steuerungsmaßnahmen besteht. Ferner wird hierdurch der Pflicht zur jährlichen Überprüfung des Ratings Rechnung getragen.

Jedes zugelassene IRBA-Ratingverfahren der Commerzbank wird gemäß der internen Vorgaben sowie der Anforderungen der Solvabilitätsverordnung mindestens einmal jährlich validiert. Gegenstand der Validierung sind eine quantitative Überprüfung von Kalibrierung und Vorhersagekraft der Ratingverfahren sowie eine qualitative Bewertung der Risikoeinschätzung. Die im Jahr 2011 durchgeführten Validierungen wurde die statistische Rekalibrierung der Ratingverfahren für gewerbliche Immobilien- und Schiffsfinanzierungen sowie für NBFI-Kunden aktualisiert. Darüber hinaus wurde das Shadow-Ratingverfahren für US-amerikanische Gebietskörperschaften aufgrund von Änderungen in der externen Rating-systematik angepasst und rekalibriert.

Die Parameter zur Prognose von EaD sowie LGD wurden aufgrund einer verbreiterten historischen Datenbasis ebenfalls teilweise aktualisiert. Dies führte zu Anpassungen der entsprechenden Prognosewerte für Firmenkunden, Privatkunden, Banken und gewerblichen Immobilienfinanzierungen. Die Effekte aus den Rekalibrierungsmaßnahmen werden sich teilweise erst im Laufe des Jahres 2012 realisieren, wobei insgesamt eine RWA-Entlastung im einstelligen Milliardenbereich erwartet wird.

Das IRBA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Im Folgenden wird das IRBA-Portfolio der in die Offenlegung einbezogenen Gesellschaften der Commerzbank-Gruppe unterteilt nach den relevanten IRBA-Forderungsklassen dargestellt. Die Strukturierung der Ratingklassen entspricht dabei der Commerzbank-internen Steuerung über die PD-Masterskala, wobei diese aus Gründen der Übersichtlichkeit zu fünf zentralen Klassen zusammengefasst wird. Die Ratingklasse 6 ist für nach IRBA-Vorgaben ausgefallene Schuldner vorgesehen, wobei die IRBA-Ausfalldefinition auch für interne

Zwecke genutzt wird. Die Risikoparameter PD und LGD werden als positionswertgewichtete Durchschnitte berechnet; selbiges gilt auch für das durchschnittliche Risikogewicht (RW).

Bei den Angaben zum IRBA-Positionswert handelt es sich um die gemäß § 99 SolvV zu bestimmenden Positionswerte. Diese stellen die erwarteten Beträge der IRBA-Position dar, die einem Verlustrisiko ausgesetzt sind. Der Positionswert für außerbilanzielle Adressenausfallrisikopositionen ermittelt sich durch die Gewichtung mit einem Konversionsfaktor.

Die Commerzbank AG, die Eurohypo AG, die comdirect bank AG, die Commerz Finanz GmbH und die Deutsche Schiffsbank AG verwenden den Advanced IRB und dürfen daher die internen Schätzungen von Konversionsfaktoren (Credit Conversion Factors – CCF) auch für regulatorische Zwecke nutzen. CCF sind bei außerbilanziellen Geschäften notwendig, um die wahrscheinliche Höhe des Exposures zum Zeitpunkt eines möglichen Ausfalls von aktuell noch nicht in Anspruch genommenen Zusagen zu bestimmen.

Es werden ausschließlich Portfolios dargestellt, die in den Anwendungsbereich des IRBA fallen und mit einem aufsichtsrechtlich zugelassenen Ratingverfahren geratet wurden. Positionen, die der Forderungskategorie sonstige kreditunabhängige Aktiva zugeordnet sind, werden nicht aufgeführt. Diese Aktiva in Höhe von 2,2 Mrd. Euro besitzen keine bonitätsinduzierten Risiken und sind daher für die Steuerung der Adressenausfallrisiken irrelevant. Verbriefungspositionen im IRBA werden separat im Abschnitt zu Verbriefungen innerhalb dieses Kapitels dargestellt.

Die in diesem Abschnitt dargestellten Positionswerte weichen im Wesentlichen in folgenden Punkten von den EaD-Werten des Geschäftsberichts (ökonomischer EaD, siehe Seite 21 „Risikoquantifizierung“) ab:

- Bei derivativen Positionen bestehen definitorische Differenzen zwischen den Exposurewerten des Geschäftsberichtes und den aufsichtsrechtlichen Zahlen des Offenlegungsberichts.
- Des Weiteren bestehen Geschäfte, die nach aufsichtsrechtlichen Bestimmungen nicht in die Ermittlung risikogewichteter Aktiva (RWA) einbezogen sind, im EaD des Geschäftsbeziehungsweise Risikoberichts indes berücksichtigt sind.
- Die im Rahmen dieses Offenlegungsberichts dargestellten Zahlen beziehen sich auf die 15 für die Offenlegung wesentlichen Einheiten innerhalb der Commerzbank-Gruppe, während sich die Zahlen des Geschäftsberichts auf den vollständigen Konsolidierungskreis gemäß IFRS beziehen.

Die gesamten IRBA-Positionen stellen sich folgendermaßen dar:

Tabelle 10: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingstufenbändern – bilanziell und außerbilanziell

	EaD Mio. €	Zentral- regie- rungen	Institute	Unter- nehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2011	Gesamt 2010
					Grundpf. bes. IRBA- Positionen	Sonst. Mengen- geschäft	Qual. revolv. IRBA- Positionen		
Investment Grade (0-0,68 %)									
	EaD	20 588	36 225	17 518	8 766	2 058	0	85 155	114 261
Rating 1 (0,00- 0,08 %)	LGD in %	12,1	28,6	34,9	13,8	32,7	41,2	24,5	29,2
	PD in %	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
	RW in %	4,2	13,2	13,4	1,9	4,7	1,9	9,7	9,5
	EaD	18 961	30 036	93 903	26 957	7 095	472	177 423	182 453
Rating 2 (0,08- 0,68 %)	LGD in %	14,0	32,5	31,5	14,1	37,4	60,0	27,5	33,0
	PD in %	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,5	0,3	0,3
	RW in %	14,8	33,1	38,7	7,7	21,5	6,6	29,7	35,9
Non-Investment Grade (0,68-99,99 %)									
	EaD	5 595	8 643	39 530	6 372	4 018	28	64 187	75 629
Rating 3 (0,68- 3,10 %)	LGD in %	19,0	36,7	30,0	15,5	38,7	47,4	29,1	33,8
	PD in %	1,3	1,3	1,4	1,3	1,4	2,8	1,4	1,5
	RW in %	41,9	75,1	71,0	23,1	45,8	19,1	62,7	74,6
	EaD	548	825	10 351	1 558	1 825	393	15 499	18 305
Rating 4 (3,10- 9,35 %)	LGD in %	7,6	34,5	27,7	14,8	31,2	59,5	27,3	31,3
	PD in %	5,9	5,1	5,7	5,5	4,9	5,3	5,5	4,9
	RW in %	24,8	104,8	106,2	53,3	48,6	54,0	89,8	100,9
	EaD	718	830	4 705	1 361	656	123	8 394	8 884
Rating 5 (9,35- 99,99 %)	LGD in %	8,2	21,5	26,1	15,6	34,8	60,4	23,6	26,1
	PD in %	39,6	28,6	23,6	22,0	21,0	17,5	24,9	25,2
	RW in %	45,8	114,0	133,8	87,5	75,9	135,1	112,3	120,9
Default (100 %)									
	EaD	4	564	13 631	949	323	40	15 511	16 096
Rating 6 (100 %)	LGD in %	2,5	75,0	33,3	27,5	60,3	83,6	35,2	39,1
	PD in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	RW in %	0,4	0,0	20,8	21,1	0,0	0,0	19,6	12,0
Gesamt									
	EaD	46 414	77 124	179 639	45 962	15 974	1 056	366 169	415 628
	LGD in %	13,6	31,3	31,3	14,6	36,8	60,4	27,3	32,1
	PD in %	1,0	1,4	9,0	3,3	4,0	8,1	5,4	5,0
	RW in %	14,0	29,9	48,3	12,9	30,3	39,4	34,8	39,4

Die beiden nachstehenden Tabellen stellen ausschließlich die außerbilanziellen IRBA-Positionen dar:

Tabelle 11: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen

Nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen Mio. €	Zentralregierungen	Institute	Unternehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2011	Gesamt 2010	
				Grundpf. bes. IRBA-Positionen	Sonst. Mengengeschäft	Qual. revolv. IRBA-Positionen			
Investment Grade (0-0,68 %)									
Rating 1	Gesamtbetrag	3 486	648	9 196	209	747	0	14 285	8 955
(0,00-0,08%)	Durchschnittlicher EaD	117	20	116	0	1	0	85	36
	Durchschnittlicher CCF (%)	49	49	48	100	66	45	50	50
Rating 2	Gesamtbetrag	826	1 232	44 162	389	3 512	1 034	51 154	51 860
(0,08-0,68%)	Durchschnittlicher EaD	33	36	33	0	1	0	30	39
	Durchschnittlicher CCF (%)	47	48	48	100	54	46	48	50
Non-Investment Grade (0,68-99,99 %)									
Rating 3	Gesamtbetrag	364	304	9 802	92	1 762	18	12 342	15 759
(0,68-3,10%)	Durchschnittlicher EaD	17	7	23	0	1	0	19	19
	Durchschnittlicher CCF (%)	46	47	50	100	51	1	50	53
Rating 4	Gesamtbetrag	31	141	963	12	168	367	1 683	2 308
(3,10-9,35%)	Durchschnittlicher EaD	2	7	7	0	0	0	5	13
	Durchschnittlicher CCF (%)	46	46	49	100	49	21	43	55
Non-Investment Grade (0,68-99,99 %)									
Rating 5	Gesamtbetrag	209	113	366	9	69	17	783	885
(9,35-99,99%)	Durchschnittlicher EaD	26	7	5	0	0	0	10	8
	Durchschnittlicher CCF (%)	48	47	44	100	54	77	48	50
Default (100 %)									
Rating 6	Gesamtbetrag	0	1	463	1	17	15	496	978
(100%)	Durchschnittlicher EaD	0	0	13	0	1	0	12	35
	Durchschnittlicher CCF (%)	40	50	57	100	47	2	55	65
Gesamt									
	Gesamtbetrag	4 916	2 439	64 951	712	6 275	1 452	80 744	80 746
	Durchschnittlicher EaD	93	23	42	0	1	0	39	33
	Durchschnittlicher CCF (%)	48	49	48	100	54	39	49	51

Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva¹

Nicht in Anspruch genommene nicht derivative außerbilanzielle Aktiva Mio. €	Zentral-regierungen	Institute	Unternehmen	Mengengeschäft			Gesamt 2011	Gesamt 2010	
				Grundpf. bes. IRBA-Positionen	Sonst. Mengengeschäft	Qual. revolv. IRBA-Positionen			
Investment Grade (0-0,68 %)									
Rating 1 (0,00-0,08 %)	Gesamtbetrag	2 232	1 048	3 749	0	39	0	7 068	5 219
	Durchschnittlicher EaD	7	19	29	0	0	0	20	19
	Durchschnittlicher CCF (%)	28	34	31	0	22	0	31	44
Rating 2 (0,08-0,68 %)	Gesamtbetrag	2 182	3 257	15 980	0	377	0	21 796	21 516
	Durchschnittlicher EaD	6	7	10	0	0	0	9	8
	Durchschnittlicher CCF (%)	33	31	28	0	24	0	29	43
Non-Investment Grade (0,68-99,99 %)									
Rating 3 (0,68-3,10 %)	Gesamtbetrag	1 523	2 666	3 745	0	196	0	8 130	9 027
	Durchschnittlicher EaD	8	6	4	0	0	0	5	4
	Durchschnittlicher CCF (%)	29	32	27	0	26	0	29	38
Rating 4 (3,10-9,35 %)	Gesamtbetrag	647	971	673	0	35	0	2 326	2 083
	Durchschnittlicher EaD	4	3	1	0	0	0	3	5
	Durchschnittlicher CCF (%)	26	29	27	0	29	0	27	39
Non-Investment Grade (0,68-99,99 %)									
Rating 5 (9,35-99,99%)	Gesamtbetrag	939	792	175	0	17	0	1 923	1 598
	Durchschnittlicher EaD	47	26	3	0	0	0	34	14
	Durchschnittlicher CCF (%)	26	22	44	0	31	0	26	29
Default (100 %)									
Rating 6 (100 %)	Gesamtbetrag	13	2	521	0	10	0	545	600
	Durchschnittlicher EaD	0	1	3	0	0	0	3	2
	Durchschnittlicher CCF (%)	20	44	35	0	31	0	35	58
Gesamt									
	Gesamtbetrag	7 536	8 736	24 844	0	674	0	41 789	40 042
	Durchschnittlicher EaD	11	11	11	0	0	0	11	9
	Durchschnittlicher CCF (%)	29	31	28	0	25	0	29	42

¹ Wertpapierleihe- und -pensionsgeschäfte sind hierin nicht enthalten.

Das KSA-Portfolio der Commerzbank-Gruppe

Die aktuell vom IRBA ausgenommenen Portfolios werden im Sinne des Partial Use nach den Regelungen des KSA behandelt. Im Gegensatz zum IRBA basiert der KSA weitgehend auf einer pauschalen Risikogewichtung beziehungsweise auf externen Ratings. Die Commerzbank hat die Ratingagenturen Standard & Poor's Ratings Services, Moody's Investors Service und Fitch Ratings für die Nutzung von externen Ratings nominiert. Dabei werden Positionen der KSA-Forderungsklassen Staaten, Banken, Unternehmen und Verbriefungen abgedeckt.

Für einen großen Teil der Nicht-Wertpapier-Positionen liegt in der Regel keine positionsspezifische externe Bonitätsbeurteilung vor. In diesen Fällen kann es unter Beachtung spezifischer Anforderungen zu einer Übertragung von Emissionsratings kommen. In der Commerzbank wurde hierzu ein verbindlicher SolvV-konformer Algorithmus zur Bestimmung der maßgeblichen, heranzuziehenden externen Bonitätsbeurteilung nach §§ 43 ff. SolvV umgesetzt.

Die Zuordnung externer Ratings beziehungsweise pauschaler Risikogewichte erfolgt nach folgendem Verfahren:

- Der Position kann **eine eindeutige ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach den Regelungen des § 44 Satz 3 und 4 SolvV für Bonitätseinschätzungen von beurteilten KSA-Positionen. Über die ISIN wird der Position ein langfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern kein langfristiges Emissionsrating vorliegt, wird nur bei Positionen der KSA-Forderungsklasse Unternehmen über die ISIN ein kurzfristiges Emissionsrating zugeordnet. Sofern auch dieses nicht vorliegt, wird die Forderung so behandelt, als wäre sie keiner ISIN zugeordnet.
- Der Position kann **keine ISIN** zugeordnet werden: Der Prozess richtet sich nach § 45 Abs. 2 und 3 SolvV für externe Bonitätseinschätzungen von unbeurteilten KSA-Positionen. In diesem Fall werden Vergleichsforderungen zur Ableitung von Bonitätsbeurteilungen herangezogen. Vergleichsforderungen sind definiert als Emissionen desselben Emittenten, die über ein unbesichertes, langfristiges Fremdwährungsrating verfügen. Der zu beurteilenden Position werden alle vor- und gleichrangigen Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht größer als 100 % zugeordnet. Sofern keine Zuordnung möglich war, werden entweder gleichrangige Vergleichsforderungen mit einem KSA-Risikogewicht <100 % oder nachrangige Vergleichsforderungen ausgewählt oder der Forderung wird kein Emissionsrating zugeordnet. Im letzteren Fall erfolgt die Zuordnung des pauschalen KSA-Risikogewichts gemäß den Vorgaben der SolvV.

Im Folgenden werden die durch externe Ratings oder pauschal ermittelte Risikogewichte und die Verteilung der Positionswerte auf diese Risikogewichte dargestellt. Die Tabelle zeigt die KSA-Positionswerte (EaD) vor beziehungsweise nach Kreditrisikominderungstechniken (CRMT, Credit Risk Mitigation Techniques) gemäß § 8 SolvV.

Tabelle 13: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz vor Kreditrisikominderungstechniken

Mio. €	Risikogewichte										Gesamt
	0 %	10 %	20 %	35 %	50 %	70 %	75 %	100 %	150 %	Sonstige	
Zentralregierungen	23 348	0	112	0	71	0	0	170	0	0	23 700
Regionalregierungen/örtliche Gebietskörperschaften	33 144	0	637	0	21	0	0	27	0	0	33 829
Sonstige öffentliche Stellen	6 419	0	3 570	0	325	0	0	79	0	0	10 393
Internationale Organisationen	169	0	0	0	0	0	0	0	0	0	169
Institute	2 969	0	10 359	0	486	0	0	1 539	7	0	15 360
Multilaterale Entwicklungsbanken	40	0	0	0	0	0	0	0	0	0	40
Unternehmen	562	0	2 586	0	1 656	0	0	30 644	16	0	35 464
Durch Immobilien besicherte Positionen	0	0	0	7 516	3 091	0	0	0	0	0	10 607
Mengengeschäft	0	0	0	0	0	0	12 737	0	0	0	12 737
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	135	50	0	128	0	0	0	0	0	314
Investmentanteile	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3 359	3 359
Sonstige Positionen	3 310	0	17	0	0	0	0	2 023	0	0	5 350
Überfällige Positionen	0	0	0	0	34	0	0	1 035	1 294	0	2 364
Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	0	2 310	0	0	2 310
Gesamt 2011	69 961	135	17 332	7 516	5 812	0	12 737	37 828	1 317	3 359	155 998
Gesamt 2010	91 044	350	17 449	3 851	6 697	0	15 259	47 211	1 715	3 053	186 630

Tabelle 14: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz nach Kreditrisikominderungstechniken

Mio. €	Risikogewichte										Gesamt
	0 %	10 %	20 %	35 %	50 %	70 %	75 %	100 %	150 %	Sonstige	
Zentralregierungen	30 542	0	333	0	154	0	0	182	0	0	31 211
Regionalregierungen/örtliche Gebietskörperschaften	36 527	0	791	0	61	0	0	27	0	0	37 407
Sonstige öffentliche Stellen	7 015	0	3 354	0	325	0	0	37	0	0	10 731
Internationale Organisationen	169	0	0	0	0	0	0	0	0	0	169
Institute	3 247	0	10 965	0	523	0	0	1 268	0	0	16 003
Multilaterale Entwicklungsbanken	42	0	0	0	0	0	0	0	0	0	42
Unternehmen	361	0	2 180	0	776	0	0	24 414	14	0	27 744
Durch Immobilien besicherte Positionen	0	0	0	7 516	3 087	0	0	0	0	0	10 603
Mengengeschäft	0	0	0	0	0	0	11 629	0	0	0	11 629
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	135	50	0	128	0	0	0	0	0	314
Investmentanteile	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3 358	3 358
Sonstige Positionen	3 310	0	17	0	0	0	0	2 023	0	0	5 350
Überfällige Positionen	0	0	0	0	38	0	0	1 084	1 036	0	2 158
Beteiligungen	0	0	0	0	0	0	0	2 318	0	0	2 318
Gesamt 2011	81 214	135	17 689	7 516	5 092	0	11 629	31 354	1 050	3 358	159 038
Gesamt 2010	103 815	350	16 815	6 855	5 767	85	11 439	38 348	1 266	3 053	187 792

Die Commerzbank-Gruppe berücksichtigt zur Kreditrisikominderung im KSA finanzielle Sicherheiten und Gewährleistungen; auf diese wird im Abschnitt Risikominderung noch einmal gesondert eingegangen. Darüber hinaus bewirken auch grundpfandrechtliche Besicherungen eine Reduktion des Risikogewichts.

Um den KSA-Positionswert vor Kreditrisikominderungstechniken zu ermitteln, wird die KSA-Bemessungsgrundlage vor Kreditrisikominderung mit dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor gemäß § 50 SolvV multipliziert. Der Positionswert nach Kreditrisikominderungstechniken je Position entspricht gemäß § 48 SolvV dem Produkt aus der KSA-Bemessungsgrundlage nach Kreditrisikominderung gemäß § 49 Abs. 1 SolvV und dem jeweiligen KSA-Konversionsfaktor je Position gemäß § 50 SolvV. Bei der KSA-Bemessungsgrundlage werden im Gegensatz zum IRBA die auf die Positionen gebildeten Wertberichtigungen abgesetzt. Im Feld „Sonstige Risikogewichte“ werden aus KSA-Investmentanteilen resultierende Positionen gezeigt, für die seitens der Kapitalanlagegesellschaft ein durchschnittliches Risikogewicht ermittelt wird.

Durch das im KSA für die Anrechnung von Gewährleistungen vorgesehene Substitutionsprinzip, das heißt die Substitution des Risikogewichts des Schuldners durch das des Gewährleistungsgebers, kommt es zu einem Transfer des garantierten Betrages von der Risikogewichtsklasse des Schuldners in die des Gewährleistungsgebers. Dieser Shift findet allerdings immer nur dann statt, wenn das Risikogewicht des Garanten geringer ist als das des Schuldners. Aus diesem Grund ist der Positionswert vor CRMT beispielsweise im Falle von Zentralregierungen als Gewährleistungsgeber kleiner als nach CRMT. Dies ist in der Tabelle im Bereich der 0 % Risikogewichtung ersichtlich.

Mit einem Risikogewicht von 150 % werden die überfälligen Positionen ausgewiesen. In Abhängigkeit der darauf gebildeten Einzelwertberichtigungen (SLLP, Port LLP impaired) beziehungsweise Besicherung kann es zu einem Shift in niedrigere Risikogewichtsklassen kommen.

Eigenmittelabzüge für KSA-Positionen wurden zum 31. Dezember 2011 nicht vorgenommen.

Risikosteuerung

Zur Steuerung und Limitierung der Adressenausfallrisiken werden die Risikokennzahlen Exposure at Default (EaD), Expected Loss (EL), Risikodichte (EL/EaD) und Credit Value at Risk (CVaR = ökonomischer Kapitalbedarf für Kreditrisiken mit einem Konfidenzniveau von 99,91 %) sowie für Klumpenrisiken der „All-In“ genutzt.

Limitsysteme

Ausgehend von der Risikotragfähigkeit wird der Kapitalverbrauch auf Gesamtbankebene risikoartenübergreifend in Form eines vom Vorstand zur Verfügung gestellten Kapitalrahmens limitiert, aus dem die Kapitalrahmen der Segmente abgeleitet werden. Zur Operationalisierung der Adressenausfallrisikosteuerung werden die segmentspezifischen Kapitalrahmen in EL-Planwerte übersetzt. Die konzernweiten Steuerungsgrößen Kapitalbedarf und EL werden zusätzlich um teilportfoliospezifische Kennzahlen ergänzt.

Ziel des Limitprozesses ist es, operative Leitlinien in der Weise aufzustellen, dass sich die Segmente des Konzerns mit maximal vertretbarem Freiheitsgrad in die von der Gesamtbank strategisch gewünschte Richtung bewegen. Neben den segmentspezifischen EL-Planwerten ist die Begrenzung der Klumpen- und Konzentrationsrisiken sowie der Länderrisiken von zentraler Bedeutung.

Begrenzung von Klumpen- und Konzentrationsrisiken

Die Finanzmarktkrise hat gezeigt, dass Ausfälle einzelner großer Marktteilnehmer erhebliche Risiken für die Stabilität des Finanzsystems bergen können. Um diese Risiken frühzeitig zu erkennen und zu begrenzen, werden Risikokonzentrationen bei einzelnen Großkunden (Klumpen) sowie in Ländern, Kundengruppen und Produkten durch eine aktive Steuerung unter Berücksichtigung segmentspezifischer Besonderheiten limitiert.

Anfang 2011 wurde die bisherige Kategorisierung der Klumpenrisiken auf Basis von statistisch modellierten Größen (EaD, LaD und CVaR) durch eine einheitliche Definition auf Basis des „All-In“ abgelöst. Der „All-In“-Begriff umfasst alle innerhalb der Bank genehmigten Kreditlinien eines Kunden in voller Höhe – unabhängig von der aktuell bestehenden Kreditinanspruchnahme. Er ist ferner unabhängig von statistisch modellierten Größen und bildet damit das maximale Verlustpotenzial aus Kreditrisiken im Hinblick auf den jeweiligen Kunden besser ab als die bisherigen Kriterien.

Klumpen oberhalb einer fest definierten Ausschlusschwelle sind dauerhaft nicht gewollt und werden konsequent reduziert. Das Management der Risikokonzentrationen innerhalb des Adressenausfallrisikos umfasst neben engagementbezogenen Kreditrisikokonzentrationen (Klumpenrisiken) auch Länder- und Branchenkonzentrationen.

Das Management wird turnusgemäß über die Ergebnisse der Analysen informiert.

Länderrisikosteuerung

Im Rahmen der Länderrisikoermittlung des Konzerns werden sowohl die Transferrisiken als auch die regionalspezifischen, von Politik und Konjunktur bestimmten Eventrisiken erfasst, die auf die einzelnen Wirtschaftsobjekte des Landes wirken. Die Länderrisikosteuerung umfasst dabei alle Entscheidungen, Maßnahmen und Prozesse, die die Beeinflussung der Länderportfoliostruktur zur Erreichung der Geschäfts-, Risiko- und Renditeziele bezwecken. Die Steuerung und Limitierung der Länderrisiken erfolgte in 2011 primär über den EL auf Länderebene. Für 2012 ist geplant, die Steuerung und Limitierung von Länderrisiken auf den LaD pro Land umzustellen. Länderexposures, die aufgrund ihrer Größe für die Commerzbank bedeutend sind sowie Exposures in Ländern, in denen die Commerzbank im Verhältnis zum jeweiligen BIP bedeutend investiert ist, werden gesondert im Strategic Risk Committee behandelt.

Risikominderung

In der Commerzbank findet Kreditrisikominderung in Form von Gewährleistungen, Sicherheiten und Aufrechnungsverfahren (Netting) Anwendung. Im Rahmen der IRBA-Prüfungen wurden Verfahren für die Anrechnung der Sicherungsinstrumente anerkannt, insbesondere zählen hierzu finanzielle Sicherheiten, Garantien, Kreditderivate, Lebensversicherungen, Registerpfandrechte und sonstige Sachsicherheiten.

Kreditrisikominderungseffekte aus der Hereinnahme anererkennungsfähiger Gewährleistungen (Garantien/Bürgschaften, Credit Default Swaps, vergleichbare Ansprüche gegenüber Dritten) berücksichtigt die Bank im IRBA durch Verwendung der Risikoparameter (PD und LGD) des Gewährleistungsgebers, beziehungsweise im KSA durch die Verwendung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen Risikogewichte.

Grundsätzlich unterliegen alle Garantiegeber im Rahmen der Bewertung ihrer Haftungserklärung einer Bonitätsprüfung und Ratingfeststellung gemäß ihrer Branchen- und Geschäftszugehörigkeit. Ziel der Bonitätsprüfung ist dabei die Feststellung der maximalen Zahlungsfähigkeit des Garanten.

Entsprechend der Solvabilitätsverordnung wird die Qualität der anerkannten Besicherung streng überprüft und laufend überwacht. Dies umfasst insbesondere die Prüfung der rechtlichen Durchsetzbarkeit, die regelmäßige Bewertung sowie die Verwaltung der Sicherheiten.

Im Rahmen der Kreditweiterverarbeitung wird während der Kreditlaufzeit die Werthaltigkeit der Sicherungsinstrumente ab einer festgelegten Grenze überprüft. Dies erfolgt in Abhängigkeit von der Sicherheitenart in angemessenen Abständen, in der Regel jährlich, anlassbezogen auch in kürzeren Abständen. Positive Korrelationen zwischen der Bonität des Schuldners und dem Wert der Sicherheit oder Garantie werden im Kreditbearbeitungsprozess festgestellt, betroffene Sicherungsinstrumente finden keine Anrechnung.

Die Sicherheitenbearbeitung von Standardsicherheiten (Verpfändung liquider Werte und Depots, Gesellschafterbürgschaften natürlicher Personen und Einzelsicherungsübereignungen) liegt in der Zuständigkeit von Spezialistenteams innerhalb des Vertriebes, die Bearbeitung der Individualsicherheiten wird von den Collateral Management Offices übernommen und erfolgt unter Einbindung von Service-Einheiten der Risikofunktion.

Neben der Aufstellung von Besicherungsgrundsätzen wird die Bewertung und Verwaltung (Bearbeitung) von Sicherheiten durch allgemeingültige Standards sowie sicherheitenartenspezifische Anweisungen (Richtlinien, Kompendien, Prozessbeschreibungen, EDV-Anweisungen, rechtlich geprüfte Standardverträge und Muster) geregelt. Die zur Absicherung oder Risikominderung von Krediten aufgestellten Standards, die auch die regulatorischen Anforderungen der SolvV berücksichtigen, beinhalten unter anderem:

- Rechtliche und operationelle Standards für Dokumentation und Datenerfassung sowie Bewertungsstandards (mindestens jährliche Engagementanalyse).
- Einheitlichkeit und Aktualität der Sicherheitenbewertung durch die Festlegung von Bewertungsprozessen, die Vorgabe einheitlicher Bewertungsmethoden, Parameter und definierter Sicherheitsabschläge, die klare Festlegung von Zuständigkeiten und Verantwortung für den Bearbeitungs- und Bewertungsprozess sowie die Vorgabe regelmäßiger Neubewertungsfrequenzen.
- Sonstige Standards zur Berücksichtigung bestimmter Risiken, zum Beispiel operationelle Risiken, Korrelations- und Konzentrationsrisiken, Termin- beziehungsweise Befristungsrisiken, Marktpreisänderungsrisiken (zum Beispiel bei Währungsschwankungen), Länderrisiken, Rechts- und Rechtsänderungsrisiken, Umweltrisiken sowie Risiken eines unzureichenden Versicherungsschutzes.

Die Commerzbank-Gruppe verwendet für den weit überwiegenden Teil ihrer derivativen Adressenausfallrisikopositionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV. Hierbei werden die Kreditäquivalenzbeträge als erwartetes zukünftiges Exposure durch die Simulation von verschiedenen Marktszenarien unter Berücksichtigung von Netting beziehungsweise Besicherung bestimmt.

Für Wertpapierpensions-, Darlehens- oder vergleichbare Geschäfte über Wertpapiere oder Waren erfolgt die Ermittlung der Nettobemessungsgrundlage gemäß § 215 Abs. 1 SolvV unter Berücksichtigung des Vorliegens einer Aufrechnungsvereinbarung gemäß § 209 SolvV und der Anwendung von § 215 Abs. 5 SolvV sowie §§ 155 ff. SolvV Garantien/Kreditderivate werden über den Substitutionsansatz berücksichtigt. Das Double-Default-Verfahren nach § 86 Abs. 3 SolvV findet Anwendung.

Die nachstehende Tabelle „Besicherte KSA-Positionswerte“ stellt den Umfang der Kreditrisikominderungseffekte von finanziellen Sicherheiten, Garantien, Kreditderivaten, Grundpfandrechten und Lebensversicherungen im KSA dar. Dabei werden die effektiv besicherten Positionswerte, das heißt unter Berücksichtigung aller für die Sicherheit relevanten Haircuts, den KSA-Forderungsklassen zugeordnet. Bei der Berücksichtigung von finanziellen Sicherheiten als Kreditrisikominderungstechnik verwendet die Commerzbank grundsätzlich die umfassende Methode gemäß den §§ 186 bis 203 SolvV. Dabei wird die Bemessungsgrundlage der

Adressenausfallrisikoposition um den finanziellen Sicherheitenwert reduziert. Für kleinere Einheiten wird parallel dazu die einfache Methode gemäß § 185 SolvV genutzt.

Tabelle 15: Besicherte KSA-Positionswerte¹

Forderungsklasse Mio. €	Finanzielle Sicherheiten	Garan- tien	Kredit- derivate	Grund- pfand- rechte	Lebens- versiche- rungen	Gesamt 2011	Gesamt 2010
Unternehmen	1 497	6 110	197	2 539	8	10 350	13 355
Mengengeschäft	799	246	0	8 069	1	9 116	7 664
Institute	581	49	12	0	0	641	827
Zentralregierungen	0	10	0	0	0	10	86
Regionalregierungen/ört- liche Gebietskörperschaften	0	0	0	0	0	1	0
Sonstige öffentliche Stellen	6	261	0	0	0	267	332
Überfällige Positionen	23	185	0	323	1	532	713
Gesamt 2011	2 906	6 861	209	10 930	10	20 917	
Gesamt 2010	3 870	8 254	322	10 409	122		22 977

¹ Mangels Relevanz entfällt eine Darstellung von besicherten Beteiligungspositionen.

Bei den unter Grundpfandrechten ausgewiesenen besicherten Positionen handelt es sich um die Positionen, die der KSA-Forderungsklasse „grundpfandrechtlich besicherte Positionen“ zugeordnet sind. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den im IRBA ausgewiesenen Werten wurde auf die separate Darstellung dieser Forderungsklasse verzichtet; stattdessen sind die grundpfandrechtlich besicherten Positionen auf die Forderungsklasse des Schuldners aufgeteilt.

Im IRBA werden über die Sicherheiten im KSA hinaus auch physische und sonstige Sicherheiten angerechnet, die ausschließlich im IRBA anerkennungsfähig sind. In der folgenden Tabelle werden finanzielle Sicherheiten und IRBA-Sicherheiten gesondert von den Gewährleistungen ausgewiesen.

Tabelle 16: Gesamtbetrag besicherter IRBA-Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen¹

Forderungsklasse Mio. €	Finanzielle Sicher- heiten	Garan- tien	Kredit- derivate	Lebens- versiche- rungen	Sonstige IRBA- Sicher- heiten ²	Gesamt 2011	Gesamt 2010
Unternehmen	5 244	8 711	3 015	99	40 325	57 393	58 902
Mengengeschäft: Unterklasse grundpf. besichicherte IRBA- Positionen	652	5	0	204	33 579	34 440	36 639
Mengengeschäft: Unterklasse sonstige IRBA- Positionen	548	298	0	0	2 771	3 618	4 159
Institute	801	1 423	124	0	126	2 474	2 905
Zentralregierungen	1 487	2 636	107	0	131	4 360	2 505
Gesamt 2011	8 732	13 074	3 245	302	76 932	102 285	
Gesamt 2010	7 937	11 620	2 536	337	82 680		105 110

¹ Mangels Relevanz entfällt eine Darstellung von besicherten Beteiligungspositionen.

² Durch Grundpfandrechte auf Wohn- und Gewerbeimmobilien besicherte Positionen stellen im IRBA keine eigene Forderungsklasse dar. Sie werden unter den sonstigen IRBA-Sicherheiten ausgewiesen. Daneben fallen auch Registerpfandrechte unter diese Kategorie.

Bei der Berechnung der Sicherheitenwerte wird auf die mit Erlösquoten gewichteten, Marktwerte abgestellt. Diese Erlösquoten basieren auf empirischen Daten und sind Bestandteil der LGD-Modelle. Die Quoten sind per Definition maximal 100 %; insofern sind die ausgewiesenen Werte in der Regel geringer als die Marktwerte. Demgegenüber wird für die Anrechnung von Garantien und Kreditderivaten – in der SolvV als Gewährleistungen zusammengefasst – im IRBA der sogenannte Substitutionsansatz verwendet. Die Besicherungswirkung entfaltet sich somit nicht in der LGD wie bei finanziellen Sicherheiten und sonstigen IRBA-Sicherheiten, sondern über den Austausch der Risikoparameter des Schuldners mit denen des Gewährleistungsgebers.

Zusammenfassende Darstellung der Adressenausfallrisiken

Im Folgenden wird ein Überblick über das gesamte, mit Adressenausfallrisiken behaftete Portfolio mit einer Bemessungsgrundlage in Höhe von 588 Mrd. Euro gegeben. Bei den bilanziellen Positionen wird zwischen dem Kreditgeschäft und Wertpapieren unterschieden. Außerbilanzielle Positionen, zum Beispiel Kreditzusagen oder gestellte Gewährleistungen, andere, nicht derivative außerbilanzielle Aktiva und derivative Instrumente werden gesondert ausgewiesen.

Dargestellt wird die Summe der KSA- und IRBA-Positionen mit ihrer Bemessungsgrundlage gemäß §§ 49 und 100 SolvV. Die IRBA-Bemessungsgrundlage stellt bei Krediten die Inanspruchnahme des Kunden dar. Falls auf die Position gegenüber dem Kunden Wertberichtigungen gebildet wurden, sind diese – im Gegensatz zu dem nach handelsrechtlichen Bestimmungen gemäß IFRS ermittelten Forderungsvolumen – nicht abgesetzt. Bei außerbilanziellen Positionen ist es der dem Kunden zugesagte, jedoch noch nicht in Anspruch genommene Betrag. Eine Gewichtung mit dem Konversionsfaktor erfolgt nicht. Bei Wertpapieren ermittelt sich die IRBA-Bemessungsgrundlage aus dem höheren Wert der Anschaffungskosten oder der Summe aus Buchwert und adressrisikobezogenen Abschreibungen. Bei derivativen Positionen wird der Kreditäquivalenzbetrag gemäß § 17 in Verbindung mit §§ 18 ff. SolvV angesetzt. Die KSA-Bemessungsgrundlage ermittelt sich aus dem IFRS-Buchwert der Positionen unter Berücksichtigung der Wertberichtigungen aus dem letzten festgestellten Jahresabschluss. Die Bemessungsgrundlage beinhaltet alle mit Kreditrisiken behafteten Positionen, unabhängig davon, ob die Positionen im Anlage- oder Handelsbuch geführt werden.

Effektiv verbriefte Positionen sind in den folgenden Tabellen nicht enthalten. Als effektiv verbrieft gelten, in Einklang mit § 232 SolvV Positionen, bei denen ein effektiver und wirksamer Risikotransfer stattgefunden hat. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um traditionell oder synthetisch verbrieft Positionen handelt. Es werden auch keine Verbriefungspositionen aus der Investoren- oder Sponsorenfunktion der in die Offenlegung einbezogenen Gruppengesellschaften dargestellt, diese werden aufgrund ihrer besonderen Bedeutung im gesonderten Kapitel Verbriefungen ausgewiesen.

Sonstige kreditunabhängige Aktiva, die größtenteils durch Sachanlagen gebildet werden und kein Kreditausfallrisiko beinhalten, sowie Positionen der KSA-Forderungskategorie „Sonstige Positionen“ sind ebenfalls in den nachfolgenden Tabellen nicht aufgeführt. Es werden ausschließlich mit Kreditrisiken behaftete Positionen ausgewiesen.

Tabelle 17: Bemessungsgrundlage nach Forderungsklassen

Forderungsklasse Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2011
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ	
KSA						
Zentralregierungen	10 344	13 892	222	1 518	5	25 980
Regionalregierungen und örtliche Gebietskörperschaften	21 004	11 147	1 749	1 573	57	35 530
Sonstige öffentliche Stellen	6 162	2 445	692	1 534	6	10 839
Multilaterale Entwicklungsbanken	0	40	0	0	0	40
Internationale Organisationen (i.S.d. SolvV)	25	145	0	0	0	169
Institute	11 366	1 651	257	1 914	467	15 655
Von Kreditinstituten gedeckte Schuldverschreibungen	0	314	0	0	0	314
Unternehmen	23 889	4 820	6 741	1 942	3 846	41 238
Mengengeschäft	12 257	0	16 373	61	349	29 040
Durch Immobilien besicherte Positionen	10 575	0	51	0	34	10 660
Investmentanteile	209	3 150	0	0	0	3 359
Sonstige Positionen	2 335	102	33	0	0	2 470
Überfällige Positionen	3 934	0	81	3	56	4 074
Gesamt KSA	102 099	37 706	26 197	8 547	4 820	179 369
IRBA						
Zentralregierungen	9 764	8 323	352	601	802	19 842
Institute	29 127	28 782	2 439	12 598	8 736	81 682
Mengengeschäft: Unterklasse grundpf. besicherte IRBA-Positionen	45 250	0	712	0	0	45 962
Mengengeschäft: Unterklasse sonstige IRBA-Positionen	11 760	0	7 726	88	674	20 248
Mengengeschäft: Unterklasse qualifizierte revolvingende IRBA-Positionen	0	0	1	0	0	1
Unternehmen	131 999	2 078	64 951	15 695	24 844	239 568
Sonstige kreditunabhängige Aktiva	894	0	0	0	0	894
Gesamt IRBA	228 793	39 183	76 181	28 983	35 055	408 196
Gesamt 2011	330 892	76 889	102 378	37 530	39 875	587 565
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234	659 455

Die gewählten Ländercluster entsprechen der für interne Zwecke genutzten Aufteilung der Bemessungsgrundlage auf geografische Gebiete.

Tabelle 18: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster (unabhängig von der Segmentzuordnung)

Ländercluster €m	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2011	Gesamt 2010
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
Deutschland	187 048	25 739	65 504	11 884	20 063	310 238	352 347
Westeuropa (ohne Deutschland)	59 481	38 107	20 408	19 864	8 618	146 478	169 457
Mittel- und Osteuropa	40 544	3 117	5 150	789	2 039	51 640	49 137
davon Polen	24 718	1 087	3 303	335	276	29 718	28 789
Nord- und Südamerika	24 148	6 833	7 927	3 370	3 048	45 326	56 361
davon USA	14 093	3 336	6 525	2 878	1 733	28 566	37 694
Asien	14 105	1 936	2 418	722	4 967	24 149	22 336
Sonstige	5 567	1 156	971	900	1 140	9 734	9 818
Gesamt 2011	330 892	76 889	102 378	37 530	39 875	587 565	
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234		659 455

Die Branchengliederung basiert auf einer intern genutzten Systematik der Bundesbank. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit wurde die Bemessungsgrundlage auf die Branchen verdichtet, deren Volumen mehr als 10 Mrd. Euro beträgt. Branchen mit einem unter diesem Schwellenwert liegenden Volumen werden zu der Position „Sonstige“ zusammengefasst.

Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Branchen

Branche Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2011	Gesamt 2010
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
Kredit- und Versicherungsgewerbe	56 383	35 453	10 798	23 470	14 155	140 259	171 709
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	40 450	37 212	2 424	3 305	53	83 445	98 776
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen	67 665	40	7 800	3 748	1 817	81 070	93 052
Verarbeitendes Gewerbe	34 195	466	35 224	3 415	13 969	87 270	90 745
Private Haushalte	61 749	0	17 564	101	217	79 631	85 088
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	27 655	870	5 858	1 352	1 151	36 885	39 007
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	11 750	0	10 121	441	2 831	25 143	24 859
Energie- und Wasserversorgung	8 425	1 172	5 235	929	2 308	18 069	15 682
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	7 755	22	1 574	285	568	10 204	10 077
Sonstige	14 864	1 654	5 782	483	2 806	25 589	30 460
Gesamt 2011	330 892	76 889	102 378	37 530	39 875	587 565	
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234		659 455

Die Gliederung nach Restlaufzeiten erfolgt nach der Fristigkeit und verdeutlicht den Schwerpunkt auf eher langfristigen Finanzierungen sowie täglich fälligen Forderungen. Täglich fällige Forderungen umfassen B.a.w.-Geschäfte, Overnight-Geschäfte und jederzeit kündbare Kreditlinien.

Tabelle 20: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten

Forderungsklasse Mio. €	Bilanzielle Geschäfte		Außerbilanzielle Geschäfte			Gesamt 2011	Gesamt 2010
	Kredite	Wert- papiere	Zusagen	Derivate	nicht derivativ		
täglich fällig	34 036	391	56 072	2 803	15 985	109 286	114 817
> 1 Tag bis 3 Monate	32 036	1 913	2 377	3 981	4 978	45 285	66 069
> 3 Monate bis 1 Jahr	31 175	4 139	12 557	4 070	6 780	58 721	65 372
> 1 Jahr bis 5 Jahre	87 622	28 311	29 505	11 085	7 896	164 419	207 306
über 5 Jahre	146 024	42 136	1 866	15 591	4 236	209 853	205 893
Gesamt 2011	330 892	76 889	102 378	37 530	39 875	587 565	
Gesamt 2010	380 843	92 342	104 460	44 576	37 234		659 455

Adressenausfallrisiken aus derivativen Positionen

Aus derivativen Positionen entstehen neben Marktrisiken auch Adressenausfallrisiken, wenn eine Forderung gegenüber dem Kontrahenten in Form von positiven Marktwerten entsteht.

Die in den folgenden Tabellen dargestellten derivativen Positionen enthalten keine Verbriefungspositionen im Sinne der SolvV, da diese im Kapitel Verbriefungen dargestellt werden. Dies bedeutet insbesondere, dass mit Verbriefungs-Zweckgesellschaften abgeschlossene Zins- und Währungsswaps oder Kreditderivate nicht einbezogen sind.

Tabelle 21: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten

Risikoart	Wiederbeschaffungswerte	
Mio. €	2011	2010
Zinsrisiko	304 758	308 774
Währungsrisiko	17 751	19 266
Aktienrisiko	2 333	3 140
Edelmetall	92	198
Rohwarenrisiko	273	388
Kreditderivate	3 962	3 523
Gestellte Sicherheiten	24 808	22 391
Wiederbeschaffungswerte vor Aufrechnung/Sicherheiten	353 977	357 680
– Aufrechnungsmöglichkeiten	315 909	324 841
– Anrechenbare Sicherheiten	10 382	9 958
Wiederbeschaffungswerte nach Aufrechnung/Sicherheiten	27 686	22 881

Die in der Tabelle aufgeführten positiven Marktwerte sind die Aufwendungen, die der Bank für den Ersatz der ursprünglich geschlossenen Kontrakte durch wirtschaftlich gleichwertige Geschäfte entstehen würden. Ein positiver Marktwert gibt damit aus Sicht der Bank das maximale, potenzielle kontrahentenbezogene Adressenausfallrisiko an. Der positive Marktwert wird im aufsichtsrechtlichen Sinne als Wiedereindeckungsaufwand verstanden. Die in der Tabelle dargestellten Beträge stellen die positiven Wiederbeschaffungswerte vor der Berück-

sichtigung von anrechenbaren Sicherheiten und der Ausübung von Aufrechnungsvereinbarungen dar. Die Wiederbeschaffungswerte sind nach Risikoarten der vorhandenen Kontrakte gegliedert. Die für derivative Positionen gestellten Sicherheiten werden als separate Risikoart dargestellt, da sie nicht einzelnen anderen Risikoarten zuzuordnen sind.

Die Marktwerte aus Aktienrisiko beziehen sich auf die derivativen Adressenausfallrisikopositionen gemäß § 11 SolvV und berücksichtigen nicht die Regelungen für eingebettete Derivate (embedded derivatives) gemäß IAS 39. Außerbörslich gehandelte Derivate – dies schließt auch über zentrale Kontrahenten abgewickelte Derivate ein – werden in die Offenlegung einbezogen, börsengehandelte Derivate hingegen werden nicht berücksichtigt, da sie täglich über zentrale Kontrahenten abgerechnet werden.

Zur Reduzierung sowohl des ökonomischen als auch des regulatorischen Kreditrisikos aus diesen Instrumenten schließt die Commerzbank Rahmenverträge (zweiseitige Aufrechnungsvereinbarungen) – wie beispielsweise 1992 ISDA Master Agreement Multicurrency Cross Border oder Deutscher Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte – mit den jeweiligen Geschäftspartnern ab. Durch den Abschluss derartiger zweiseitiger Aufrechnungsvereinbarungen können die positiven und negativen Marktwerte der unter einem Rahmenvertrag einbezogenen derivativen Kontrakte miteinander verrechnet, sowie die regulatorischen Zuschläge für zukünftige Risiken (Add-ons) dieser Produkte verringert werden. Im Rahmen dieses Nettingprozesses reduziert sich das Kreditrisiko auf eine einzige Nettoforderung gegenüber dem Vertragspartner (Close-out-Netting).

Sowohl für die regulatorischen Meldungen als auch für die interne Messung und Überwachung der Kreditengagements werden derartige risikoreduzierenden Techniken nur dann eingesetzt, wenn sie bei Insolvenz des Geschäftspartners in der jeweiligen Jurisdiktion von der Commerzbank auch für durchsetzbar gehalten werden. Zur Prüfung der Durchsetzbarkeit werden die von verschiedenen internationalen Kanzleien hierfür erstellten Rechtsgutachten genutzt.

Analog zu den Rahmenverträgen geht die Commerzbank mit ihren Geschäftspartnern auch Sicherheitenvereinbarungen ein (zum Beispiel Besicherungsanhang für Finanztermingeschäfte, Credit Support Annex), um die sich nach Netting ergebende Nettoforderung/-verbindlichkeit abzusichern (Erhalt oder Stellung von Sicherheiten). Dieses Sicherheitenmanagement führt in der Regel zur Kreditrisikominderung durch zeitnahe (meist tägliche oder wöchentliche) Bewertung und Anpassung der Kundenengagements. Durch die in der vorstehenden Tabelle ausgewiesenen erhaltenen Sicherheiten – zumeist Barsicherheiten – und anererkennungsfähigen Aufrechnungsmöglichkeiten reduziert sich das Exposure gegenüber Kontrahenten auf 27 686 Mio. Euro (2010: 22 881 Mio. Euro).

Maßgeblich für die Ermittlung der Anrechnungsbeträge für das Adressenausfallrisiko aus derivativen Positionen sind nicht die positiven Marktwerte sondern die sogenannten Kreditäquivalenzbeträge. Die Commerzbank verwendet zur Bestimmung der Bemessungsgrundlage von derivativen Adressenausfallrisikopositionen die Interne Modelle Methode (IMM) gemäß § 223 SolvV, die Marktbewertungsmethode gemäß § 18 SolvV sowie die Laufzeitmethode gemäß § 23 SolvV.

Der Ansatz zur Risikoquantifizierung basiert in der IMM generell auf einer Risikosimulation, die zukünftige Marktszenarien erzeugt und anhand dieser Szenarien Portfoliobewertungen vornimmt. Berücksichtigt werden dabei Netting- und Collateral-Verträge.

Die Kreditäquivalenzbeträge für das anzurechnende Kontrahentenausfallrisiko aus derivativen Positionen – inklusive börsengehandelter Derivate – zur Bestimmung der (Netto-) Bemessungsgrundlage belaufen sich nach der Marktbewertungsmethode per Ende 2011 auf 20 388 Mio. Euro, nach der Interne Modelle Methode auf 17 954 Mio. Euro und nach der Laufzeitmethode auf 1 076 Mio. Euro. Der Kreditäquivalenzbetrag entspricht inhaltlich den

Positionswerten bei bilanziellen Adressenausfallrisikopositionen, da bei derivativen Positionen ein Kreditkonversionsfaktor von 100 % maßgeblich ist. Geschäfte mit zentralen Kontrahenten werden an dieser Stelle nicht ausgewiesen, da deren Bemessungsgrundlage gleich Null ist und daher keine Eigenkapitalanforderung besteht.

Alle operativen Einheiten, Filialen und Tochtergesellschaften sind prinzipiell unter Einhaltung der Regularien berechtigt, Kreditderivate für die Absicherung von Kreditrisiken in Kreditportfolios einzusetzen (Kauf von Sicherung) und haben so die Möglichkeit, Kreditrisiken über ein Kreditderivat abzusichern, ohne den Kredit verkaufen oder abtreten zu müssen.

Tabelle 22: Aufteilung des Kreditderivategeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch

Art der Kreditderivate	Anlagebuch		Handelsbuch		
	Nominalwert Mio. €	Kaufposition	Verkaufposition	Kaufposition	Verkaufposition
Credit Default Swap		10 424	2 984	74 704	76 945
Total Return Swap		0	0	1 625	2 008
Gesamt 2011		10 424	2 984	76 329	78 953
Gesamt 2010		11 443	252	76 687	79 014

Vertragliche Vereinbarungen, die die Commerzbank im Falle der Herabstufung des eigenen Ratings verpflichten, zusätzliche Sicherheiten zugunsten ihrer Kontrahenten zu stellen, sind in den Besicherungsanhängen, den sogenannten Credit Support Annexes, die im Rahmen von Nettingrahmenverträgen des OTC-Derivategeschäftes aufgesetzt werden, geregelt.

Die Counterparty Ratings (S&P, Moody's und Fitch) werden automatisiert auf täglicher Basis über Schnittstellen mit Reuters/Telerate/Bloomberg in das Collateral Management System geladen, welches bei Bedarf Downgrade-Szenarien simulieren kann. Hierdurch ist im Vorfeld eine Analyse der potenziellen Auswirkungen auf die Sicherheitenbeträge möglich.

Beteiligungen im Anlagebuch

Beteiligungsrisiken oder Anteilseignerrisiken sind potenzielle Verluste, die aus der Bereitstellung von Eigenkapital für Beteiligungen aufgrund eines Wertverfalls entstehen können. Sie ergeben sich aufgrund allgemeiner Marktschwankungen oder unternehmensspezifischer Faktoren.

Nach der Integration der Dresdner Bank wird der Anteilsbesitz der Commerzbank entsprechend seiner geschäftspolitischen Bedeutung wie folgt unterteilt:

Der überwiegende Teil der im Finanzanlagebestand (Anlagebuch) gehaltenen Beteiligungen sowie alle Anteile an konsolidierten Unternehmen dienen dem Geschäftszweck der Bank, indem sie Geschäftsfelder/Segmente der Bank unterstützen (segmentunterstützende Beteiligungen) oder übergreifend strategische Steuerungs- und Servicefunktionen für die Unternehmensgruppe erfüllen (sonstige strategische Beteiligungen).

Daneben gibt es die nicht strategischen sonstigen Beteiligungen. Hier wird im Rahmen von Desinvestitionskonzepten bei angemessenen Marktbedingungen eine Optimierung von Wert, Kapital und Gewinn- und Verlust-Rechnung (GuV) der Commerzbank angestrebt.

Aufgaben und Organisation

Die Beteiligungsrisiken werden im Rahmen der laufenden Betreuung und Überwachung des Anteilsbesitzes der Commerzbank zentral durch den Bereich Development & Strategy sowie dezentral von den Segmenten gesteuert. Die zentrale Überwachung erfolgt überwiegend für

nicht strategische Beteiligungen, während die dem Kerngeschäft zugeordneten strategischen Beteiligungen dezentral durch die jeweils zuständigen Segmente der Commerzbank kontrolliert werden. Bei den strategischen Beteiligungen handelt es sich hauptsächlich um Anteile in Mehrheitsbesitz.

Bewertungs- und Rechnungslegungsgrundsätze

Beteiligungen und Aktien des Anlagebuches umfassen Eigenkapitalinstrumente, die als Available for Sale (AfS) und solche, die als voll konsolidiert oder at Equity in den Abschluss einbezogen werden. Dadurch sind alle Eigenkapitalinstrumente berücksichtigt, die nicht als Handelsbestand geführt werden.

Beteiligungen des AfS-Bestands werden zum Zeitwert (Fair Value) bilanziert, sofern ein solcher ermittelbar ist. Unterschiede zwischen den Anschaffungskosten und dem Fair Value werden erfolgsneutral im Eigenkapital erfasst. Nicht börsennotierte beziehungsweise nicht aktiv gehandelte börsennotierte Eigenkapitalinstrumente, deren Fair Value nicht verlässlich bestimmbar ist, werden mit ihren Anschaffungskosten bilanziert.

Börsennotierte Beteiligungen werden hinsichtlich der aktuellen Marktpreientwicklung laufend kontrolliert. Dabei werden auch externe Analystenmeinungen und Aktienkursprognosen (Konsensschätzungen) in die Risikobeurteilung einbezogen. Daneben wird der börsennotierte Anteilsbesitz im Rahmen mindestens vierteljährlicher Impairmenttests durch den Bereich Group Finance entsprechend der Impairment-Policy überwacht und auf signifikante qualitative beziehungsweise quantitative Indikatoren (Trigger Events) für eine Wertminderung geprüft. Sobald Hinweise für eine signifikante oder dauerhafte Wertminderung vorliegen, werden unrealisierte Verluste abgeschrieben.

Risiken aus dem nicht börsennotierten Anteilsbesitz werden im Rahmen einer datenbankunterstützten Jahresendbewertung, einer Überprüfung der Trigger Events zu jedem Quartalsstichtag und einer gesonderten Überwachung der als kritisch eingestuften Beteiligungen einem regelmäßigen Monitoring unterzogen. Zur Quantifizierung etwaiger Risiken dienen unterschiedliche Bewertungsansätze (Ertragswert, Net Asset Value, Liquidationswert), die vom Buchwert, Status (zum Beispiel aktiv, inaktiv, in Liquidation) und von der Art der Geschäftstätigkeit (zum Beispiel operative Tätigkeit, Objektgesellschaft, Holding) der jeweiligen Beteiligung abhängen. Bei Veräußerungsabsicht wird gegebenenfalls auf den niedrigeren erwarteten Verkaufspreis abgeschrieben, Wertaufholungen werden erfolgsneutral in der Neubewertungsrücklage erfasst. Bei den at Equity bilanzierten Unternehmen entspricht die Bewertung dem anteiligen IFRS-Eigenkapital.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in diesem Kapitel Beteiligungen im Sinne von § 25 Abs. 13 SolvV dargestellt werden. Dies bedeutet, dass ausschließlich aufsichtsrechtlich nicht konsolidierte Beteiligungen, bezogen auf die in der Offenlegung betrachteten Einheiten, gezeigt werden. Der Beteiligungsbegriff im Sinne der SolvV geht über die im handelsrechtlichen Sinne übliche Definition hinaus. Beispielsweise sind GmbH-Anteile, Genussscheine mit Eigenkapitalcharakter, Schuldscheindarlehen und derivative Positionen, deren Underlying eine Beteiligungsposition darstellt, als Beteiligungen im aufsichtsrechtlichen Sinne zu klassifizieren. Klassische Beteiligungen stellen dennoch den größten Teil der SolvV-Forderungsklasse dar.

Tabelle 23: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente

Beteiligungsgruppe	Buchwert (IFRS)		Beizulegender Zeitwert (Fair Value)		Börsenwert	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Mio. €						
Segmentunterstützende Beteiligungen	576	558	579	562	11	8
davon börsennotierte Positionen	4	3	11	8	11	8
davon nicht börsennotierte Positionen	572	555	567	555	-	-
Sonstige strategische Beteiligungen	36	32	36	32	-	-
Sonstige Beteiligungen	540	860	496	573	103	428
davon börsennotierte Positionen	147	506	103	428	103	428
davon nicht börsennotierte Positionen	392	354	392	145	-	-
Fonds und Zertifikate	1 166	858	1 166	858	13	13
Beteiligungen Gesamt	2 318	2 308	2 276	2 026	127	449

Die Tabelle zeigt für die gemäß Zielverfolgung und Strategie relevanten Beteiligungsgruppen den in der Bilanz ausgewiesenen Buchwert und den beizulegenden Zeitwert (Fair Value) der Beteiligungsinstrumente nach IFRS. Bei börsengehandelten Positionen sind zusätzlich die notierten Börsenwerte angegeben. Der Buchwert (IFRS) entspricht bei den börsennotierten Beteiligungen den Anschaffungskosten. Unterschiede zwischen Buchwert (IFRS) und beizulegendem Zeitwert (Fair Value) resultieren bei den börsennotierten Positionen aus der Neubewertungsrücklage.

Für die nicht börsennotierten Gesellschaften werden die Buchwerte nach IFRS für den Fair Value angesetzt. Special Purpose Vehicles (SPVs) werden nicht dargestellt, da sie nicht unter den aufsichtsrechtlichen Beteiligungsbegriff fallen. Die unter den „Sonstigen strategischen Beteiligungen“ und „Fonds und Zertifikate“ ausgewiesenen Positionen sind nicht börsennotierte Positionen. Sämtliche nicht börsennotierten Positionen gehören zu hinreichend diversifizierten Beteiligungsportfolios.

Anteile an Investmentfonds werden der Beteiligungsgruppe Fonds und Zertifikate zugeordnet, wenn die Zusammensetzung des Investmentfonds nicht genau bekannt ist und für Zwecke der Eigenmittelunterlegung kein von der Kapitalanlagegesellschaft geliefertes Durchschnitts-Risikogewicht verwendet wird. Relevant sind nur Anteile an Investmentfonds, die ganz oder teilweise in Beteiligungsinstrumente investieren. Anteile an Investmentfonds, die ausschließlich in festverzinsliche Wertpapiere investiert sind (zum Beispiel Rentenfonds), werden nicht ausgewiesen.

Im Bestand der in die Offenlegung einbezogenen Einheiten befinden sich rund 50 börsennotierte Beteiligungen. Die rund 620 nicht börsennotierten segmentunterstützenden Beteiligungen sowie die rund 90 sonstigen Beteiligungen entfallen im Wesentlichen auf die Commerz Real AG und die Commerzbank AG.

In den sonstigen Beteiligungen sind die aktivischen Unterschiedsbeträge nach § 10a Abs. 6 KWG in Verbindung mit § 64h Abs. 3 KWG in Höhe des ratierlichen Goodwills von 183 Mio. Euro enthalten.

Tabelle 24: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten

Mio. €	Realisierter Gewinn/Verlust aus Verkauf/Abwicklung	Unrealisierte Neubewertungsgewinne und -verluste		
		Gesamt	davon im Kernkapital berücksichtigte Beträge	davon im Ergänzungskapital berücksichtigte Beträge
2011	9	135	0	61
2010	71	118	0	60

Die Tabelle zeigt die realisierten Gewinne/Verluste aus Verkäufen und Abwicklungen von Beteiligungen innerhalb der Berichtsperiode.

Als unrealisierte Gewinne beziehungsweise Verluste sind die nicht GuV-wirksamen Wertänderungen der Beteiligungen in der Neubewertungsrücklage ausgewiesen. Die im Rahmen der Offenlegung wesentlichen Gruppengesellschaften haben im vergangenen Jahr Beteiligungen des Bankbuchs mit einem Gewinn von insgesamt 9 Mio. Euro verkauft. Die Gewinne ergaben sich durch über den Buchwerten gemäß IFRS liegende Verkaufserlöse. In 2011 GuV-wirksam gebuchte Ab- und Zuschreibungen auf Beteiligungen werden nicht als realisierte Gewinne oder Verluste betrachtet. Zusätzlich gibt es einen latenten Neubewertungsgewinn von insgesamt 135 Mio. Euro. Aus dem unrealisierten Neubewertungsergebnis sind auf Gruppenebene 61 Mio. Euro als Beiträge der 15 wesentlichen Einheiten im Ergänzungskapital berücksichtigt.

Verbriefungen

Verbriefungsprozess

Die Commerzbank ist im Rahmen ihres Verbriefungsgeschäfts in den aufsichtsrechtlich definierten Rollen als Originator, Sponsor und Investor tätig.

- Originator:** Teile des bankeigenen Kreditportfolios werden im Rahmen von Verbriefungstransaktionen gezielt am Kapitalmarkt platziert. Überwiegend aus Gründen des Kapitalmanagements haben Commerzbank AG und Eurohypo AG im Laufe der letzten Jahre Forderungsverbriefungen von Kreditforderungen gegenüber Kunden der Bank mit einem stichtagsbezogenen Volumen von 8,9 Mrd. Euro vorgenommen. Dazu zählt auch eine im Januar 2011 platzierte Verbriefung von Mittelstandskrediten in Höhe von 1 Mrd. Euro. Zum Stichtag 31. Dezember 2011 wurden aus den ausstehenden Verbriefungstransaktionen Risikopositionen in Höhe von 5,1 Mrd. Euro zurückbehalten, der weitaus größte Teil aller Positionen entfiel mit 4,7 Mrd. Euro auf Senior-Tranchen, die nahezu vollständig AAA oder AA geratet sind. Im Vergleich zum Vorjahr kam es zu einer erheblichen Reduzierung der gehaltenen Risikopositionen aufgrund der Rückzahlung einer Verbriefung von Mittelstandskrediten in Höhe von 4,5 Mrd. Euro. Nachfolgend ein Überblick über die zum Stichtag am Kapitalmarkt platzierten Verbriefungstransaktionen der Commerzbankgruppe, die zu einer regulatorischen Kapitalentlastung führen:

Tabelle 25: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung

Verbriefungsprogramm ²	Art ¹	Verbriefungs- pool	Fälligkeit	Emissions- währung	Aktuelles Volumen Mio. €
Cosmo Finance II-1	S	Unternehmen	2016	EUR	1 000
Cosmo Finance 2007-1	S	Unternehmen	2027	EUR	2 010
Cosmo Finance 2008-1	S	Unternehmen	2022	EUR	1 500
CB MezzCAP	T	Unternehmen	2036	EUR	172
TS Co. mit One	T	Unternehmen	2013	EUR	39
Gesamt Commerzbank AG					4 721
Provide Gems 2002-1	S	RMBS	2048	EUR	170
Semper Finance 2006-1	S	CMBS	2048	EUR	645
Semper Finance 2007-1	S	CMBS	2046	EUR	385
Glastonbury Finance	T	CMBS	2047	GBP	385
Opera White Tower	T	CMBS	2016	EUR	384
Opera Finance Uni-Invest	T	CMBS	2012	EUR	604
Opera France One	T	CMBS	2016	EUR	376
Opera Germany 1	T	CMBS	2015	EUR	146
Opera Germany 2	T	CMBS	2014	EUR	560
Opera Germany 3	T	CMBS	2022	EUR	512
Gesamt Eurohypo					4 167
Gesamt Konzern					8 888

¹ S = synthetisch, T = True Sale.

² Verbriefung bankeigener Kundenforderungen.

Weitere Eigenverbriefungen ohne die Berücksichtigung einer Anrechnungserleichterung für bankaufsichtliche Zwecke erfolgten durch die Transaktionen „Rügen Eins“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 1,6 Mrd. Euro) und „TS Lago One“ (ursprüngliches Forderungsvolumen 15 Mrd. Euro).

Im Zusammenhang mit Originator-Verbriefungstransaktionen (synthetisch und True-Sale) wurde regelmäßig mit den Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch zusammengearbeitet. Es handelt sich bei den durch die Commerzbank AG verbrieften Aktiva um bankeigene Forderungen aus dem mittelständischen Kreditgeschäft beziehungsweise Großkundengeschäft sowie um private Wohnungsbaukredite. Bei den Originator-Verbriefungstransaktionen der Eurohypo AG sind die zugrunde liegenden verbrieften Forderungen gewerbliche Immobilienkredite sowie private Wohnungsbaukredite. Im Rahmen der Banksteuerung überprüft die Commerzbank-Gruppe fortlaufend etwaige Möglichkeiten bankeigene Forderungen zu verbriefen. Dieser Prozess wird maßgeblich durch die aktuellen Marktgegebenheiten beeinflusst. Im Berichtsjahr wurden weitere bankeigene Forderungen aus dem mittelständischen Kreditgeschäft in Höhe von 2,0 Mrd. Euro zur Verbriefung vorgesehen. Nach Ende des Berichtszeitraums wurde im Januar 2012 die diesbezügliche Verbriefungstransaktion (Cosmo Finance II-2) platziert.

- **Sponsor:** Die Strukturierung, Arrangierung und Verbriefung von Forderungsportfolios von Kunden der Commerzbank, insbesondere der Segmente Mittelstandsbank und Corporates & Markets, ist ein wichtiger Bestandteil der Produktpalette für strukturierte Finanzierungen. Für Kunden der Commerzbank besteht die Möglichkeit, über die Verbriefung von Forderungsportfolios, das heißt den regresslosen Forderungsverkauf, alternative Finanzierungsquellen am Kapitalmarkt zu erschließen. Typischerweise werden zum Zweck des Forderungsmanagements Zweckgesellschaften gegründet (Ankaufgesell-

schaften). Die Refinanzierung der Ankäufe erfolgt hierbei primär durch die Emission von kurzfristigen Kapitalmarktpapieren (Commercial Paper, CPs) der durch die Bank administrierten Asset Backed Commercial Paper (ABCP)-Programme (Conduits). Die emittierten Commercial Paper werden durch die Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch geratet. Die Bank übernimmt als Sponsor in der Regel zusätzlich zur Strukturierung das Ankaufs- und Refinanzierungsmanagement der Transaktionen. Gegenüber den Zweckgesellschaften hält die Commerzbank Liquiditätsfazilitäten zur kurzfristigen Bereitstellung von Liquidität. Sämtliche Liquiditätslinien sind in voller Höhe bei der Ermittlung der risikogewichteten Positionswerte berücksichtigt. Die stark diversifizierten Forderungsportfolios entstammen grundsätzlich dem operativen Forderungsbestand des Umlaufvermögens unserer Kunden wie zum Beispiel Handelsforderungen, Auto- oder Maschinen- und Anlageleasing. Die Forderungsportfolios spiegeln damit die unterschiedliche Geschäftsausrichtung der jeweiligen Forderungsverkäufer wider. Im Berichtsjahr wurden die beiden von der Commerzbank gesponserten Conduits „Kaiserplatz“ und „Silver Tower“ zusammengeführt. Sämtliche Transaktionen sind seither dem Conduit „Silver Tower“ zugehörig. Die aus dem Conduit resultierenden Verbriefungspositionen bestehen überwiegend aus Liquiditätsfazilitäten/Back-up-Linien. Neben dem strategischen Geschäft der Finanzierung von Kunden der Mittelstandsbank sowie Corporates & Markets existiert noch nicht strategisches Geschäft aus dem ABCP Conduit „Beethoven“, das dem Abbauauftrag der bankeigenen Abwicklungseinheit unterliegt (Portfolio Restructuring Unit, PRU). Aufgrund des erfolgreichen Portfolioabbaus besteht lediglich noch ein Volumen von 744 Mio. Euro an Verbriefungspositionen gegenüber dem Conduit „Beethoven“.

- **Investor:** Die Commerzbank hat in der Vergangenheit sowohl im Rahmen des regulatorischen Handels- als auch Anlagebuchs in Verbriefungspositionen investiert. Wie auch in den Vorjahren wurden im Berichtsjahr 2011 keine neuen Investitionen in Verbriefungspositionen bankfremder Transaktionen vorgenommen. Vielmehr liegt der Schwerpunkt auf der Restrukturierung und dem Abbau der vorhandenen Positionen durch die PRU.

Risikomanagementprozess

Die internen Prozesse zur Überwachung des Risikoprofils bei Verbriefungsinvestitionen orientieren sich neben den Vorgaben des § 25a KWG und der §§ 18a,b KWG an den Grundsätzen der MaRisk in der gültigen Fassung und gelten gleichermaßen für alle Verbriefungspositionen unabhängig davon, ob sie dem regulatorischen Handels- oder Anlagebuch zuzuordnen sind.

Die implementierten Prozesse berücksichtigen das individuelle Risikoprofil von Verbriefungspositionen auf Basis umfassender Informationen und stellen die zeitnahe und laufende Überwachung der Risiken sicher. Dies beinhaltet auch die regelmäßige Durchführung von Stresstests.

- **Originator:** Der Kreditprozess für Kundenforderungen unterscheidet nicht zwischen Forderungen, welche die Bank zu einem späteren Zeitpunkt verbrieft, beziehungsweise für welche sie weiterhin das Risiko übernimmt. Behält die Bank Verbriefungspositionen aus eigenen Verbriefungen zurück, unterliegen diese ebenfalls einem fortlaufenden Kreditprozess. Der Kreditprozess entspricht grundsätzlich den für Investorenpositionen geltenden Vorgaben. Die Höhe des gemäß §18a KWG vorzuhaltenden Selbstbehalts in Verbriefungstransaktionen wird anlassbezogen, mindestens aber jährlich überprüft und im Investor Report veröffentlicht. Einem potenziellen Platzierungsrisiko für die Transaktionen der Commerzbank wird vollständig Rechnung getragen, da die Forderungen bis zum

tatsächlichen Risikotransfer mittels Verbriefung und Platzierung in vollem Umfang in der Risiko- und Kapitalsteuerung der Bank berücksichtigt werden.

- **Sponsor:** Die über die Conduits refinanzierten Kundentransaktionen sind Gegenstand eines fortlaufenden Kreditprozesses. Bei Strukturierung sowie bei jährlicher und anlassbezogener Wiedervorlage wird eine Risikoanalyse der Transaktionen vorgenommen. Dies beinhaltet auch die Erstellung eines Ratings unter Verwendung der bankaufsichtlich zertifizierten ABS-Ratingsysteme (Interne Einstufungsverfahren). Hierbei werden alle wesentlichen Risikotreiber des verbrieften Forderungsportfolios (zum Beispiel Forderungsart, Ausfallquoten, Besicherungen, Diversifikation, Verwässerungsrisiken, Vermischungsrisiken) und der Verbriefungsstruktur (zum Beispiel Wasserfall der Zahlungsansprüche, Kreditverbesserungen) berücksichtigt. Zudem werden die aus einer Vor-Ort-Prüfung beim Forderungsverkäufer gewonnenen qualitativen Risikotreiber und dessen wirtschaftliche Verhältnisse gewürdigt. Weitere nicht strukturimmanente, jedoch das Risikoprofil der Verbriefungsposition beeinflussende Faktoren (wie zum Beispiel potenziell negative Entwicklungen des Marktumfelds), die Einfluss auf die Verbriefungstransaktion haben könnten, werden ebenso berücksichtigt. Vor jedem Ankauf der Kundenforderungen werden die in der Vertragsdokumentation vereinbarten Mindestankaufbedingungen überprüft und etwaige nicht qualifizierte Forderungen ausgeschlossen. Nach Ankauf der Forderungen werden diese fortlaufend auf ihre Qualität überprüft. Bei entsprechenden Auffälligkeiten ist eine nochmalige Kreditanalyse der Struktur notwendig.
- **Investor:** Der derzeitige Neuerwerb von Verbriefungspositionen unterliegt strikten internen Vorgaben. So ist der Erwerb von bankfremden (nicht eigenstrukturierten beziehungsweise mit anderen Arrangeuren gemeinsam strukturierten) ABS-, CMBS-, RMBS-Positionen und davon abgeleiteten Strukturen konzernweit ausgeschlossen. Bei dem für die Bestandspositionen anzuwendenden Kreditprozess wird anlassbezogen beziehungsweise fortlaufend das Risikoprofil der Verbriefungspositionen analysiert. Hierbei werden unter anderem die Performance-Berichte für die verbrieften Forderungen, externe Ratingveränderungen und Marktwertschwankungen der Verbriefungspositionen betrachtet. Bei Wiederverbriefungspositionen erfolgt die Analyse nicht nur hinsichtlich der im Pool befindlichen Verbriefungspositionen, sondern risikoorientiert auch auf Basis der diesen zugrunde liegenden Portfolios (Durchschau-Prinzip). Hierbei wird, analog zu Verbriefungspositionen, die Rangigkeit der im Pool befindlichen einzelnen Tranchen innerhalb einer Verbriefungsstruktur berücksichtigt. Bei Erstellung eines Krediturteils wird auf Ebene der einzelnen Tranche auf ein bankintern entwickeltes verbrieftungsspezifisches Ratingsystem zurückgegriffen.

Im Rahmen des internen Liquiditätsrisikomodells werden die Liquiditätsrisiken aus ABS-Transaktionen konservativ modelliert. Zum einen wird in einem Worst-Case-Szenario unterstellt, dass die gesamte Refinanzierung der Conduits „Silver Tower“ und „Beethoven“ durch die Commerzbank übernommen werden muss. Zum anderen werden eigene Bestände aus Verbriefungstransaktionen nur dann als liquide Aktiva berücksichtigt, wenn es sich um zentralbankfähige Positionen handelt. Eine Berücksichtigung dieser Positionen erfolgt nur unter Anwendung von konservativen Abschlägen in der Liquiditätsrisikorechnung.

Verfahren zur risikogewichteten Positionswertbestimmung

Verbriefungspositionen im Anlagebuch Die Commerzbank verwendet im aufsichtsrechtlichen Meldewesen die Regelungen des IRB-Ansatzes. Entsprechend des für Verbriefungen in der Solvabilitätsverordnung vorgegebenen Akzessoritätsprinzips kommen, unabhängig von der Art der jeweiligen Verbriefungsposition, durchgängig die aufsichtsrechtlichen Regelungen für IRBA-Verbriefungspositionen zur Anwendung.

- **Originator:** Für zurückbehaltene extern geratete Verbriefungspositionen aus eigenen Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe wird der ratingbasierte Ansatz verwendet. Für platzierte synthetische Verbriefungstranchen erfolgt zudem eine Kapitalunterlegung entsprechend des Risikogewichts des Sicherheitengebers. In einem Einzelfall kommt der aufsichtliche Formelansatz (SFA) zur Anwendung, für weitere einzelne Verbriefungspositionen erfolgt aufgrund fehlender externer Ratings ein Kapitalabzug. Die Vorgaben des § 262 SolvV kommen aufgrund der strukturellen Ausgestaltung der Transaktionen der Commerzbank-Gruppe nicht zur Anwendung.
- **Sponsor:** Für die von der Commerzbank gesponsorten Conduits „Silver Tower“ und „Beethoven“ werden, im Rahmen des internen Einstufungsverfahrens (IAA), überwiegend bankaufsichtlich zertifizierte ABS-Ratingsysteme verwendet. Im Berichtsjahr nutzt die Commerzbank eigene Ratingsysteme für die folgenden Forderungsklassen: „Handelsforderungen“, „Kfz-Finanzierungen und -Leasing“, „Anlagenleasing“, „Konsumentenkredite“ sowie „Forderungen aus Filmrechten“ und „Kapitalzusagen“. Die Ratingsysteme werden gemäß MaRisk unabhängig von der Marktseite durch den Methodenbereich der Risikofunktion der Commerzbank weiterentwickelt. Entsprechend der Vorgaben der Solvabilitätsverordnung folgt die Methodik den Ratingagenturen Standard & Poor's, Fitch und Moody's. Die Verfahren wurden initial durch die BaFin und die Bundesbank zertifiziert und unterliegen einer regelmäßigen Nachschauprüfung durch die Aufsicht. Die internen Einstufungsverfahren sind darüber hinaus Gegenstand einer jährlichen Validierung durch die Risikofunktion der Commerzbank. Zudem erfolgt eine regelmäßige Prüfung durch die interne Revision sowie den Wirtschaftsprüfer.

Die unterschiedlichen internen Einstufungsverfahren berücksichtigen alle von den Ratingagenturen als wesentliche Risikotreiber identifizierten Eigenschaften des verbrieften Forderungsportfolios sowie die besonderen Strukturierungseigenschaften der Verbriefungsposition. Zusätzlich werden weitere quantitative und qualitative Risikokomponenten berücksichtigt, die von der Commerzbank als wesentlich erachtet werden. Hierzu zählen insbesondere Verkäuferrisiken und qualitative Risikotreiber, die über strukturierte qualitative Fragebögen beurteilt werden. Das Resultat des Ratingprozesses ist ein aus dem quantitativen und qualitativen Ergebnis des Einstufungsverfahrens abgeleitetes tranchen-spezifisches Rating, welches, je nach Einstufungsverfahren, auf der Ausfallwahrscheinlichkeit oder dem Erwarteten Verlust (EL) der Verbriefungstranche basiert. Für die mittels interner Einstufungsverfahren beurteilten Verbriefungspositionen existieren keine externen Ratings von den benannten Ratingagenturen. Neben der Verwendung der Ergebnisse der internen Einstufungsverfahren für die aufsichtliche Kapitalbedarfsermittlung erfolgt eine Verwendung innerhalb des internen Kapitalmodells, des Portfoliomonitorings und der Limitierung (ICAAP-Prozesse).

Die Ansätze zur Modellierung von Ausfallwahrscheinlichkeiten oder Erwartetem Verlust (EL) für Verbriefungstranchen erfolgt differenziert nach der Art der unterschiedlichen verbrieften Forderungsklassen. Für die Forderungsklassen „Handelsforderungen“, „Kfz-Finanzierungen und -Leasing“, „Anlagenleasing“ und „Konsumentenkredite“ werden in

Abhängigkeit der für die jeweiligen Transaktionen maßgeblichen Risikotreiber unterschiedliche Stressfaktoren der Ratingagenturen (zum Beispiel für Konzentrationsrisiken, Ausfallrisiken, Verwässerungsrisiken und Zinsrisiken) sowie zusätzlich bankeigene quantitative und qualitative Modellierungskomponenten verwendet. Zur Ermittlung von Verlustpuffern werden Stressfaktoren für einzelne verbriefte Forderungsarten individuell auf Basis der jeweiligen Risikoprofile der Verbriefungstransaktionen ermittelt. Die quantitative Risikobewertung von Verbriefungspositionen, denen verbriefte Kapitalzusagen und Forderungen aus Filmrechten zugrunde liegen, folgt einer Monte Carlo Simulation. Damit bestehen auch bei diesen internen Einstufungsverfahren keine pauschalen Stressfaktoren zur Ableitung von Verlustpuffern.

- **Investor:** Für Investorenpositionen sind grundsätzlich externe Ratings vorhanden, die zur Anwendung des ratingbasierten Ansatzes (RBA) führen. Die Commerzbank AG berücksichtigt hierbei unabhängig von der Art der verbrieften Forderungen und der Art der Verbriefungspositionen alle verfügbaren externen Ratings von Verbriefungspositionen der von der Commerzbank AG benannten Ratingagenturen Moody's, Standard & Poor's sowie Fitch. Für einen Teil der Investorenpositionen der Eurohypo AG besteht eine bilaterale, selbstschuldnerische und unwiderrufliche Garantie des EIF (European Investment Fund). Bei den zugrunde liegenden Forderungen der garantierten Verbriefungspositionen handelt es sich um Forderungen an kleine und mittelständische Unternehmen aus verschiedenen europäischen Ländern. Die Garantie wird bei der Bestimmung der RWA über eine Substitution des Verbriefungsrisikogewichts durch das Risikogewicht des EIF berücksichtigt. Lediglich in Einzelfällen kommt der aufsichtsrechtliche Formelansatz (SFA) zur Anwendung beziehungsweise erfolgt ein Kapitalabzug aufgrund fehlender verwendungsfähiger externer Ratings.

Gesellschaften, die Teil des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises des Commerzbank-Konzerns sind, können als Investoren in Verbriefungstransaktionen, in denen die Bank als Sponsor oder Originator fungiert, im Rahmen der konzernweit gültigen Geschäfts- und Risikostrategie auftreten. Derzeit halten die Commerzbank AG, die Eurohypo AG und Commerzbank Europe (Ireland) Verbriefungspositionen aus Transaktionen, in denen der Konzern die Rolle des Sponsors oder Originators einnimmt. Sämtliche Rückbehalte beziehungsweise Rückkäufe von Verbriefungspositionen aus bankeigenen Transaktionen mit anerkanntem regulatorischen Risikotransfer sowie Verbriefungspositionen aus Transaktionen, in denen die Commerzbank die Rolle des Sponsors einnimmt werden bei der Eigenkapitalberechnung der Commerzbank-Gruppe berücksichtigt. Bei Transaktionen ohne anerkannten regulatorischen Risikotransfer erfolgt die regulatorische Kapitalbedarfsermittlung für das verbriefte Portfolio.

Verbriefungspositionen im Handelsbuch Im Rahmen der auf das Kriterium Kapitaloptimierung neu ausgerichteten Strategie der PRU hat die Commerzbank zum Jahresende die Zuordnung von Verbriefungspositionen zu Handels- und Anlagebuch überprüft. Dem Handelsbuch zugeordnet sind zum 31. Dezember 2011 nur noch die Verbriefungspositionen, die gegen performanceinduzierte Marktpreisrisiken mittels Credit Default Swaps und Total Return Swaps von Kontrahenten guter Bonität abgesichert sind. Darüber hinaus wurden dem Korrelationshandelsbuch (CTP) synthetische CDO-, CDS-Index-, Nth-To-Default-Positionen und ihre Absicherungen, die die in §303 Abs. 5(c)-5(f) Solvabilitätsverordnung definierten Anforderungen erfüllen, zugeordnet. Die Ermittlung der Kapitalanforderungen ergibt sich aus der Anwendung der für die Verbriefungspositionen relevanten Vorgaben des § 303 i.V.m. § 255 SolvV.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Im Rahmen von True-Sale- oder synthetischen Verbriefungstransaktionen über Zweckgesellschaften erfolgt seitens der IFRS Bilanzierung eine Prüfung, inwiefern eine Konsolidierung der verbriefenden Zweckgesellschaften nach SIC 12 vorzunehmen ist. Dieser Prüfungsprozess ist in der Commerzbank-Gruppe im Rechnungswesen zentralisiert. Die zentrale Stelle wird vor der Initiierung und bei Umstrukturierungen einer Zweckgesellschaft informiert und prüft aufgrund der eingereichten Informationen, ob die Zweckgesellschaft konsolidiert werden muss.

- **Originator:** Sofern die Zweckgesellschaft zum Konsolidierungskreis des Commerzbank-Konzerns gehört, ist keine weitere Abgangsprüfung nach IAS 39 vorzunehmen, eine Ausbuchung der Vermögenswerte erfolgt dann nicht. Sofern die Zweckgesellschaft nicht zu konsolidieren ist, wird eine mögliche Ausbuchung der verbrieften Forderungen aus der Bilanz, im Rahmen von True-Sale-Verbriefungen, nach dem Risk and Rewards Approach als primäres und dem Control-Konzept als subsidiäres Ausbuchungskonzept (IAS 39.15 ff) geprüft und gegebenenfalls ein (Teil-)Abgang (Continuing Involvement) vorgenommen. Bei synthetischen Verbriefungen verbleiben die zugrunde liegenden Forderungen grundsätzlich auf der Bilanz und werden, analog zu verbrieften Forderungen bei True-Sale-Verbriefungen ohne Bilanzabgang, in der ursprünglichen IFRS-Kategorie ausgewiesen. Die Bilanzierung und Bewertung dieser Forderungen erfolgt weiterhin nach den Regeln dieser IFRS-Kategorie. Bei einem Bilanzabgang der verbrieften Forderungen anfallende Gewinne oder Verluste werden erfolgswirksam in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung erfasst. Gegebenenfalls führt der Bilanzabgang der Forderungen darüber hinaus zum erstmaligen Ansatz von neuen Positionen, wie zum Beispiel von Zweckgesellschaften emittierten Anleihen. Nach IFRS werden diese Positionen je nach der mit den erworbenen Wertpapieren verfolgten Absicht und der Ausgestaltung der Wertpapiere nach den Regelungen des IAS 39 kategorisiert (Held for Trading, Loans and Receivables und Available for Sale). Hinsichtlich einer ausführlichen Darstellung der Regelungen zur Kategorisierung und der damit verbundenen Bewertung wird auf den IFRS-Konzernabschluss Note (5) verwiesen. Im Berichtszeitraum sind keine Verbriefungstransaktionen durchgeführt worden, die zu einem Forderungsabgang geführt hätten. Daher kam es im Berichtszeitraum auch nicht zur Realisation von Gewinnen oder Verlusten aus dem Verkauf von Forderungen im Zusammenhang mit Verbriefungsaktivitäten.

Aktuell werden, für Zwecke der Rechnungslegung, die verbriefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen konsolidiert: „Cosmo Finance II-1“, „Cosmo Finance 2007-1“, „Cosmo Finance 2008-1“, „CB MezzCAP“, „TS Co. mit One“, „Semper Finance 2006-1“ und „Semper Finance 2007-1“, „Rügen Eins“ und „TS Lago One“. Für regulatorische Zwecke dagegen werden die aufgeführten Gesellschaften nicht konsolidiert. Aktuell werden die verbriefenden Zweckgesellschaften folgender Transaktionen für Zwecke der Rechnungslegung und der regulatorischen Kapitalermittlung nicht konsolidiert: „Provide Gems 2002-1“, „Glastonbury Finance“, „Opera White Tower“, „Opera Finance Uni-Invest“, „Opera France One“, „Opera Germany 1“, „Opera Germany 2“, „Opera Germany 3“. Sofern Vermögensgegenstände zur Verbriefung vorgesehen sind, hat dies keine unmittelbare Auswirkung auf deren Bilanzierung oder Bewertung innerhalb der jeweiligen IFRS-Kategorien.

- **Sponsor:** Unter IFRS wird die Refinanzierungsgesellschaft „Beethoven Funding Corporation“ konsolidiert. Im Fall von „Silver Tower“ werden die Refinanzierungsgesellschaften „Silver Tower Funding Ltd“ und „Silver Tower US Funding LLC“ nicht konsolidiert, in Einzelfällen jedoch einige Ankaufsgesellschaften. Für regulatorische Zwecke werden dagegen weder Ankaufs- noch Refinanzierungsgesellschaften der Programme „Beethoven“ und „Silver Tower“ konsolidiert. Sofern die begünstigte Zweckgesellschaft nicht nach IFRS konsolidiert ist, wird die Liquiditätslinie mit ihrem vollen, nicht in Anspruch genommenen Volumen als Eventualverbindlichkeit im Anhang vermerkt. In Höhe der Inanspruchnahme kommt es zur Bilanzierung einer Forderung in der IFRS-Kategorie „Kredite und Forderungen“.
- **Investor:** Nach IFRS werden Investorenpositionen, je nach der mit den erworbenen Wertpapieren verfolgten Absicht und der Ausgestaltung der Wertpapiere, nach den Regelungen des IAS 39 kategorisiert (Held for Trading, Loans and Receivables und Available for Sale). Hinsichtlich einer ausführlichen Darstellung der Regelungen zur Kategorisierung und der damit verbundenen Bewertung wird auf den IFRS-Konzernabschluss Note (5) verwiesen. Werden die Verbriefungspositionen auf liquiden und beobachtbaren Märkten gehandelt, erfolgt ihre Bewertung anhand von unabhängigen Marktpreisen. Ist eine direkte Bewertung zu Marktpreisen nicht möglich, wird der Wert der Verbriefungsposition mit Hilfe von Bewertungsmodellen bestimmt. Dies beinhaltet die Anwendung eines Discounted Cashflow Ansatz, wobei sich die Cashflows, als auch die weiteren relevanten verwendeten Parameter, auf am Markt beobachtbaren Daten stützen. Desweiteren erfolgt eine Kalibrierung des Ansatzes für ähnliche Verbriefungsstrukturen mit Marktdaten. Es ergaben sich im Berichtsjahr keine signifikanten Änderungen bei den Methoden zur Bewertung von Verbriefungspositionen.

Eine detaillierte Darstellung der im Bestand gehaltenen Verbriefungspositionen wird in den folgenden Abschnitten vorgenommen.

Quantitative Angaben zu Verbriefungen

Verbriefungspositionen im Anlagebuch Die folgenden Angaben beziehen sich auf Transaktionen, für die nach §§ 225 bis 268 SolvV i.V.m. § 1b KWG risikogewichtete Positionswerte ermittelt werden. Dies umfasst auch eigene Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe, für welche eine Anrechnungserleichterung für bankaufsichtliche Zwecke in Anspruch genommen wird.

Das Gesamtvolumen aller zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen (bilanziell oder außerbilanziell) belief sich zum Berichtszeitpunkt auf insgesamt 24,6 Mrd. Euro. Der ausgewiesene Betrag entspricht dem IRBA-Positionswert nach Berücksichtigung von anrechnungsfähigen Sicherheiten. In Folge der Überprüfung der Zuordnung der Verbriefungspositionen zum Anlage- beziehungsweise Handelsbuch wurden wesentliche Bestände des Handelsbuchs in das regulatorische Anlagebuch umgewidmet. Bei den umgebuchten Positionen handelt es sich maßgeblich um Wertpapierpositionen in den USA, bei denen die Commerzbank als Investor agiert.

Im Folgenden werden die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen gegliedert nach Art der Verbriefungsposition und der durch die Commerzbank eingenommenen regulatorischen Rolle dargestellt.

Tabelle 26: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Art der Verbriefungsposition

Mio. €	Originator		Investor		Sponsor	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Forderungen ¹	4 592	8 055	144	239	1 598	912
Wertpapiere ²	402	516	12 004	9 557	581	270
Sonstige bilanzwirksame Positionen	0	0	1	0	0	36
Liquiditätsfazilitäten	5	5	149	134	2 559	4 545
Derivate ³	6	9	2 427	134	14	124
Sonstige bilanzunwirksame Positionen ⁴	0	0	129	103	1	0
Gesamt	5 005	8 584	14 854	10 167	4 754	5 886

¹ Zum Beispiel Ziehungen von Liquiditätslinien, Barkredite, bilanzielle Positionen aus synthetischen Transaktionen etc.

² ABS, RMBS, CMBS etc.

³ Kontrahentenrisiken aus Marktwertabsicherungsgeschäften (Zins- und Währungsrisiken).

⁴ Garantien etc.

Eine Aufteilung der in der obigen Tabelle dargestellten Verbriefungspositionen nach Art der jeweils zugrunde liegenden verbrieften Forderungen wird in der nachfolgenden Tabelle vorgenommen.

Tabelle 27: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Forderungsart

Mio. €	Originator		Investor		Sponsor	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	4 348	7 639	2 511	1 679	612	985
Gewerbeimmobilien	459	677	427	427	55	73
Wohnimmobilien	1	1	2 610	1 739	157	118
Verbraucher Kredite	0	0	4 532	4 393	0	45
Verbriefungspositionen	197	267	3 638	583	207	185
Leasingforderungen	0	0	17	27	1 583	868
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0	0	91	86	1 716	1 647
Sonstige	0	0	1 028	1 231	425 ¹	1 965 ²
Gesamt	5 005	8 584	14 854	10 167	4 754	5 886

¹ Beinhaltet 161 Mio. Euro Filmforderungen.

² Beinhaltet 517 Mio. Euro Filmforderungen.

Gemessen an dem maßgeblichen Land der verbrieften Forderungen haben die Verbriefungspositionen ihren Ursprung überwiegend in den USA (45 %), Deutschland (33 %) und UK/Irland (8 %). Aufgrund der Umwidmung von Verbriefungspositionen vom Handelsbuch in das Anlagebuch ergab sich im Berichtsjahr eine Verschiebung des Anteils der verbrieften Anlagebuch-Forderungen von Deutschland (2010: 48 %) zu den USA (2010: 34 %).

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen auf einzelne Risikogewichtsbänder ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Die Ermittlung der Risikogewichte ergibt sich aus der Anwendung der für die Verbriefungspositionen jeweils relevanten Risikoansätze gemäß § 255 SolvV (IRB-Ansatzhierarchie des Verbriefungsregelwerks). Verbriefungspositionen mit einem externen Rating von B+ oder schlechter werden jeweils hälftig vom Tier I- und Tier II- Kapital abgezogen. Die Kapitalanforderungen bestimmen sich aus dem Positionswert und dem der Position zugehörigen Risikogewicht und unter Berücksichtigung etwaiger Wertberichtigungen.

Tabelle 28: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern

2011						
Risikogewichtsband Mio. €	RBA		IAA		SFA	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	5 904	34	1 640	11	920	5
> 10 % ≤ 20 %	5 426	57	1 550	20	0	0
> 20 % ≤ 50 %	433	11	146	4	259	6
> 50 % ≤ 100 %	1 078	64	451	36	24	2
> 100 % ≤ 650 %	505	119	0	0	0	0
> 650 % < 1250 %	0	0	0	0	3	2
Gesamt	13 346	286	3 787	71	1 207	15

2010						
Risikogewichtsband Mio. €	RBA		IAA		SFA	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	10 108	65	1 659	11	0	0
> 10 % ≤ 20 %	5 881	64	1 740	21	0	0
> 20 % ≤ 50 %	595	18	328	9	0	0
> 50 % ≤ 100 %	888	47	815	56	31	1
> 100 % ≤ 650 %	418	94	0	0	0	0
> 650 % < 1250 %	0	0	0	0	20	9
Gesamt	17 890	287	4 541	97	50	9

Zum 31. Dezember 2011 beträgt der Positionswert der vom Eigenkapital abzuziehenden Verbriefungspositionen (inklusive Wiederverbriefungen) 3 642 Mio. Euro (2010: 2 155 Mio. Euro). Nach Berücksichtigung etwaiger Wertberichtigungen ergibt sich ein Kapitalabzugsbetrag in Höhe von 1 648 Mio. Euro (2010: 913 Mio. Euro). Die Erhöhung des Kapitalabzugsbetrags gegenüber dem Vorjahr ist im Wesentlichen durch die Umbuchung von Verbriefungspositionen vom Handelsbuch in das Anlagebuch bedingt.

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Wiederverbriefungspositionen auf einzelne Risikogewichtsbänder ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Bei der Ermittlung der Kapitalanforderungen werden keine Absicherungsgeschäfte oder Versicherungen berücksichtigt.

Tabelle 29: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern

2011 Risikogewichtsband Mio. €	RBA		SFA	
	Positionswert	Kapitalanforderung	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	0	0	0	0
> 10 % ≤ 20 %	112	2	1 622	26
> 20 % ≤ 50 %	442	11	0	0
> 50 % ≤ 100 %	68	5	0	0
> 100 % ≤ 650 %	379	65	0	0
> 650 % < 1250 %	9	2	0	0
Gesamt	1 009	84	1 622	26

Im Folgenden werden die ausstehenden Volumina der eigenen Verbriefungstransaktionen der Commerzbank-Gruppe als Originator mit anerkanntem regulatorischen Risikotransfer aufgeführt.

Tabelle 30: Ausstehende verbrieft Forderungen

Mio. €	Traditionell		Synthetisch	
	2011	2010	2011	2010
Wohnimmobilien	0	0	170	238
Gewerbeimmobilien	2 967	3 725	1 029	1 232
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	211	229	4 510	8 000
Gesamt	3 178	3 954	5 710	9 470

Zum Berichtsstichtag befinden sich in den verbrieften Portfolios in nachstehend dargestelltem Umfang notleidende Forderungen beziehungsweise Forderungen im Verzug. Im Berichtszeitraum sind keine Portfolioverluste aufgetreten.

Tabelle 31: Notleidende und in Verzug befindliche verbrieft Forderungen¹

Mio. €	Notleidende Forderung		Forderung in Verzug	
	2011	2010	2011	2010
Wohnimmobilien	11	21	6	6
Gewerbeimmobilien	24	28	2	13
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	75	29	85	119
Gesamt	111	77	93	138

¹ In der Tabelle wurden die IRBA-Bemessungsgrundlagen zugrunde gelegt.

Als „notleidende Forderungen“ gelten in diesem Zusammenhang alle Forderungen, die ein internes Rating aufweisen, das äquivalent zu einem externen Standard & Poor's Langfrist-Rating der Kategorie „C“ oder schlechter ist. „Forderungen in Verzug“ beinhalten dahingegen alle Forderungen, bei denen der Kunde sich mindestens einen Tag mit seinen Verbindlichkeiten im Verzug befindet.

Im Jahr 2011 wurde eine neue Kundentransaktion durch die Commerzbank strukturiert und seitdem über das Conduit „Silver Tower“ refinanziert. Zum 31. Dezember 2011 beträgt der für diese Transaktion durch die Commerzbank zu berücksichtigende Positionswert der ausgereichten Liquiditätsfazilitäten ca. 163 Mio. Euro. Bei den zugrunde liegenden Forderungen handelt es sich um Handelsforderungen.

Verbriefungspositionen im Handelsbuch Die folgenden Angaben beziehen sich auf Verbriefungspositionen im Handelsbuch, für die nach §§ 294-318 SolvV risikogewichtete Positionswerte zu ermitteln sind. Diese umfasst Verbriefungspositionen, bei denen die Commerzbank als Sponsor oder als Investor tätig ist.

Das Gesamtvolumen aller zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, beläuft sich unter Einbeziehung von Absicherungen aus Kreditderivaten nach § 299 SolvV zum Berichtszeitpunkt auf einen Nettowert in Höhe von insgesamt 273 Mio. Euro. Zusätzliche außerbilanzielle Absicherungen bestehen nicht. Darüber hinaus wurden zum Berichtszeitpunkt Verbriefungspositionen mit einem Nettowert in Höhe von insgesamt 45 Mio. Euro dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet.

Im Folgenden werden die zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind dargestellt:

Tabelle 32: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Art der Verbriefungsposition

	Investor
Mio. €	2011
Wertpapiere	96
Derivate	177
Gesamt	273

Eine Aufteilung der in der obigen Tabelle dargestellten Verbriefungspositionen nach Art der jeweils zugrunde liegenden Forderungen wird in der nachfolgenden Tabelle vorgenommen.

Tabelle 33: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Forderungsart

	Investor
Mio. €	2011
Verbriefungspositionen	38
Wohnimmobilien	68
Gewerbeimmobilien	20
Unternehmensforderungen/Forderungen gegenüber KMUs	95
Sonstige	52
Gesamt	273

Gemessen an dem maßgeblichen Land der verbrieften Forderungen haben die Verbriefungspositionen ihren Ursprung überwiegend in den USA (74 %).

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich. Die Ermittlung der Risikogewichte ergibt sich aus der Anwen-

derung der für die Verbriefungspositionen jeweils relevanten Risikoansätze gemäß § 255 SolvV in Verbindung mit § 303 SolvV (IRB-Ansatzhierarchie des Verbriefungsregelwerks). Verbriefungspositionen mit einem externen Rating von B+ oder schlechter werden jeweils hälftig von Tier-I- und Tier-II-Kapital abgezogen. Die Kapitalanforderungen bestimmen sich aus dem Nettowert und dem der Position zugehörigen Risikogewicht.

Tabelle 34: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern

2011 Risikogewichtsband Mio. €	RBA	
	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	23	0
> 10 % ≤ 20 %	45	1
> 20 % ≤ 50 %	14	0
> 50 % ≤ 100 %	0	0
> 100 % ≤ 650 %	0	0
> 650 % < 1250 %	0	0
Gesamt	83	1

Die Aufteilung der zurückbehaltenen oder gekauften Wiederverbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern, die nicht dem Korrelationshandelsbuch zugeordnet sind, ist in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Tabelle 35: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern

2011 Risikogewichtsband Mio. €	RBA	
	Positionswert	Kapitalanforderung
≤ 10 %	0	0
> 10 % ≤ 20 %	46	1
> 20 % ≤ 50 %	83	2
> 50 % ≤ 100 %	0	0
> 100 % ≤ 650 %	10	1
> 650 % < 1250 %	0	0
Gesamt	139	4

Zum 31. Dezember 2011 beträgt der Positionswert der vom Eigenkapital abzuziehenden Verbriefungspositionen (inklusive Wiederverbriefungen) als auch die Kapitalanforderung 51 Mio Euro.

Intensive Care

Die Bearbeitung der notleidenden Engagements erfolgt durch die eigene Einheit Intensive Care. Diese bündelt das Experten-Know-how, das für eine Begleitung der Kunden in Restrukturierungsphasen sowie für eine erfolgreiche Abwicklung von Default-Engagements inklusive Sicherheitenverwertung notwendig ist.

Den Risiken im Kreditgeschäft, die unter der IFRS-Kategorie LaR dargestellt werden, wird durch Bildung von Specific Loan Loss Provisions (SLLP), Portfolio Loan Loss Provisions (PLL) und General Loan Loss Provisions (GLLP) für bilanzielle und außerbilanzielle Forderungen im Kreditgeschäft auf Basis der Vorschriften nach IAS 37 und 39 Rechnung getragen. Bei der Ermittlung der Risikovorsorge wird grundsätzlich nach ausgefallenen und nicht ausgefallenen Forderungen beziehungsweise nach nicht signifikanten (Volumen bis 1 Mio. Euro) und signifikanten Forderungen (Volumen größer 1 Mio. Euro) unterschieden.

Als ausgefallen beziehungsweise notleidend werden alle Forderungen definiert, die gemäß Basel-Regularien als Default identifiziert wurden. Folgende Ereignisse sind ausschlaggebend für den Default eines Kunden:

- Drohende Zahlungsunfähigkeit (größer 90 Tage überfällig).
- Die Bank begleitet die Sanierung/Restrukturierung des Kunden mit und ohne Sanierungsbeiträge.
- Die Bank kündigt die Forderung.
- Der Kunde ist in Insolvenz.

Für nicht signifikante ausgefallene Forderungen wird auf der Grundlage von internen Parametern eine pauschalierte Einzelwertberichtigung beziehungsweise Rückstellung (PLL impaired) gebildet. Für signifikante ausgefallene Forderungen erfolgt die Berechnung sowohl der Einzelrisikovorsorge als auch der Rückstellungen (SLLP) auf Basis des Barwertes der zukünftig erwarteten Zahlungsströme (Cashflows). In den Cashflows werden sowohl erwartete Zahlungen als auch Erlöse aus Sicherheitenverwertungen und sonstige erzielbare Cashflows berücksichtigt. Die Risikovorsorge entspricht der Differenz zwischen dem Forderungsbetrag und dem Barwert der gesamten erwarteten Cashflows. Die Berechnung der Pauschalwertberichtigung (GLLP und PLL non impaired) für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft erfolgt auf Einzelgeschäftsebene ebenfalls unter Heranziehung interner Ausfallparameter (PD, LGD) und unter Berücksichtigung des LIP-Faktors (LIP = Loss Identification Period). Länderrisiken werden nach IFRS nicht separat berücksichtigt, sondern sind für die SLLP-Berechnung über die individuellen Cashflow-Schätzungen mit berücksichtigt beziehungsweise bei der Berechnung der Portfoliorisikovorsorge pauschaliert in den LGD-Parametern enthalten.

Auch für die als Available for Sale (AFS) und Loans and Receivables (LaR) klassifizierten Wertpapiere werden Impairmenttests vorgenommen, wenn der Fair Value bonitätsbedingt unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegt. Hierzu wird zu jedem Bilanzstichtag geprüft, ob ein objektiver Hinweis (Trigger Event) für eine Wertminderung vorliegt und dieser „Schadenfall“ Auswirkung auf die erwarteten Cashflows hat. Die Trigger-Event-Prüfung erfolgt anhand der Bonität des Schuldners/Emittenten oder des Emissionsratings (zum Beispiel bei Pfandbriefen, ABS-Transaktionen). Trigger Events können dabei sein:

- Verzug/Ausfall von Zins- oder Tilgungsleistungen seitens des Emittenten/Schuldners.
- Restrukturierung des Debt Instruments aufgrund erheblicher finanzieller Schwierigkeiten des Emittenten (eines Wertpapiers) oder des Schuldners (eines Kredits).

- Erhöhte Wahrscheinlichkeit eines Sanierungsverfahrens.
- Erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Insolvenz.

Die Trigger Events werden durch eine Kombination aus Rating- und Fair-Value-Veränderung operationalisiert. Hierbei werden die einzelnen Wertpapiere in drei Gruppen (börsennotierte und nicht börsennotierte Eigenkapitalinstrumente sowie Fremdkapitalinstrumente) unterteilt, die Grundlage für die weitere individuelle Impairmentprüfung sind. Liegen Trigger Events vor, so wird eine erfolgswirksame Wertminderung vorgenommen und die entsprechende Forderung als notleidend angesehen. Sollte kein Trigger Event vorliegen, der Fair Value jedoch unterhalb der fortgeschriebenen Anschaffungskosten liegen, wird die Neubewertungsrücklage belastet. Die Höhe der Wertminderung ermittelt sich aus der Differenz der fortgeschriebenen Anschaffungskosten und dem Fair Value.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorge wird, sofern er sich auf bilanzielle Forderungen bezieht, in der Bilanz von den entsprechenden Aktivposten gekürzt. Die Risikovorsorge für außerbilanzielle Geschäfte (Avale, Indossamentsverbindlichkeiten, Kreditzusagen) wird hingegen als Rückstellung für Risiken aus dem Kreditgeschäft gezeigt.

Wertgeminderte Positionen werden gemäß Konzern-Abschreibungspolicy grundsätzlich zwei Jahre nach Kündigung unter Verbrauch von bestehenden Wertberichtigungen (SLLP/PLLIP impaired) auf den Barwert der Forderung abgeschrieben. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst.

Die nachfolgenden Tabellen zur Risikovorsorge enthalten Darstellungen zur Gesamtanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen der IFRS-Kategorie LaR (Kredit) inklusive der darauf entfallenden Risikovorsorge mit dazugehörigen Abschreibungen aufgliedert nach Branchen und Sitzland der Schuldner.

Als in Verzug werden alle Kredite definiert, die mindestens einen Tag bis maximal 90 Tage überzogen und unter Berücksichtigung der Bagatelldgrenze (2,5 % des Limits, beziehungsweise 100 Euro) nicht als ausgefallen definiert sind.

In nachfolgender Übersicht werden der bilanziellen und außerbilanziellen Gesamtanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen die Risikovorsorgebestände sowie die Nettozuführungen und Direktabschreibungen gegenübergestellt. Dabei werden die folgenden Definitionen verwendet:

- Bestand Einzelwertberichtigung (**SLLP on-balance**) ist der Bestand der Einzelrisikovorsorge für signifikante Forderungen, ermittelt auf Basis individueller Cashflow-Schätzungen.
- Bestand pauschalierte Einzelwertberichtigung (**PLLIP impaired on-balance**) ist der Bestand der Portfoliorisikovorsorge für notleidende nicht signifikante Forderungen, portfoliobasiert ermittelt unter Heranziehung interner Risikoparameter.
- Bestand Rückstellungen (**SLLP und PLLIP impaired off-balance**) ist der Gesamtbestand der Rückstellungen für signifikante und nicht signifikante außerbilanzielle Forderungen. Die Ermittlung erfolgt analog zu den on-balance-Forderungen.
- Bestand Portfoliowertberichtigung für in Verzug geratene Kredite (**GLLP/PLLIP non impaired (NI) on-/off-balance**) ist der Bestand an Pauschalrisikovorsorge, der auf in Verzug geratene Forderungen entfällt.
- Die Spalte **Nettozuführungen** zeigt die Netto-Position aus Zuführungen und Auflösungen der Risikovorsorge für bilanzielles und außerbilanzielles Geschäft. Nicht darin enthalten sind die Direktabschreibungen. Diese werden separat in der Spalte **Direktabschreibungen** ausgewiesen.

Tabelle 36: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen

Hauptbranche Mio. €	Notleidende Forderungen	SLLP on- balance	PLL impaired on-balance	SLLP+PLL impaired off-balance	Direktab- -zuschrei- bungen
Land- und Forstwirtschaft	39	20	4	0	1
Fischerei und Fischzucht	0	0	0	0	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	10	6	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	2 578	1 078	58	173	126
Energie- und Wasserversorgung	172	69	1	5	1
Baugewerbe	458	179	26	36	25
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	918	426	58	14	43
Gastgewerbe	225	81	12	3	7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 824	854	10	9	-1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1 357	503	5	0	47
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	7 509	2 487	75	71	141
Öffentliche Verwaltung ²	0	0	0	0	0
Erziehung und Unterricht	28	2	2	7	1
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	280	69	13	1	8
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	418	120	45	23	29
Private Haushalte	1 932	155	666	4	161
Organisationen ohne Erwerbszweck	1	1	0	0	0
Gesamt 2011	18 749	6 050	974	346	590
Gesamt 2010	21 584	7 107	1 199	383	450

Hauptbranche Mio. €	Forderungen in Verzug	GLLP/PLL NI on/off-balance für Forderungen in Verzug	Netto- zuführen	Eingänge auf abgeschriebene Forderungen
Land- und Forstwirtschaft	5	0	4	0
Fischerei und Fischzucht	0	0	-2	0
Bergbau, Gewinnung von Steinen/Erden	2	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	440	3	219	74
Energie- und Wasserversorgung	19	0	2	0
Baugewerbe	55	0	82	0
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern	264	3	102	0
Gastgewerbe	6	0	34	0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 276	9	318	0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	249	2	-299	0
Grundstücks- und Wohnungswesen ¹	494	2	493	5
Öffentliche Verwaltung ²	44	0	-2	0
Erziehung und Unterricht	4	0	8	0
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	9	0	52	0
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	30	0	48	0
Private Haushalte	434	17	116	102
Organisationen ohne Erwerbszweck	8	0	-11	0
Gesamt 2011	3 339	35	1 163	181
Gesamt 2010	4 545	119	2 538	183

¹ Inklusive Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen.² Inklusive Verteidigung und Sozialversicherung.

Die Commerzbank orientiert sich bei der Umsetzung der Definition der Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug befindlichen Forderungen an der Rechnungslegung. Die Commerzbank-Gruppe stellt gemäß § 315a Abs. 1 HGB einen auf den International Financial Reporting Standards (IFRS) basierenden Konzernabschluss auf. Daher sind als Gesamtbetrag der notleidenden beziehungsweise in Verzug befindlichen Forderungen die Buchwerte gemäß IFRS maßgeblich. Kreditrisikominderungstechniken, welche zur Ermittlung der Eigenmittelanforderung risikomindernd angerechnet werden können, sind für die Ermittlung des Forderungsbetrages im Sinne der Rechnungslegung nicht relevant.

Die Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden und in Verzug geratenen Forderungen beläuft sich auf 22,1 Mrd. Euro, wobei 18,7 Mrd. Euro auf das Defaultportfolio (notleidende Forderungen) und rund 3,3 Mrd. Euro auf Forderungen in Verzug entfallen. Neben der nachfolgend dargestellten Risikovorsorge stehen den Gesamtinanspruchnahmen grundsätzlich auch Sicherheitenwerte gegenüber, die bei der Berechnung der SLLP, PLLP und GLLP entsprechend berücksichtigt werden. Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen in Höhe von 181 Mio. Euro werden als Ertrag in der Risikovorsorge gebucht.

Für die vom Staat Griechenland emittierten und garantierten Anleihen wurde im Jahr 2011 eine GuV-wirksame Wertkorrektur in Höhe von 2,2 Mrd. Euro vorgenommen. Details hierzu sind im Anhang des Konzernabschlusses auf Seite 232 im Kapitel „Auswirkungen der europäischen Staatsschuldenkrise“ zu finden.

Tabelle 37: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster

Ländercluster	Notleidende Forderungen	SLLP on-balance	PLLP impaired on-balance	SLLP+ PLLP impaired off-balance	Direktab-/ -zuschreibungen	Forderungen in Verzug	GLLP/PLLP NI on-/off-balance für Forderungen in Verzug
Mio. €							
Deutschland	9 196	2 635	686	248	472	2 033	12
Westeuropa (ohne Deutschland)	5 539	1 940	11	77	77	481	4
Mittel- und Osteuropa	2 026	848	275	10	0	689	18
Nord- und Südamerika	1 642	484	1	10	30	28	1
Asien	334	133	1	0	9	95	0
Sonstige	11	9	1	0	2	14	0
Gesamt 2011	18 749	6 050	974	346	590	3 339	35
Gesamt 2010	21 584	7 107	1 199	383	450	4 545	119

Bei der Aufteilung nach Länderclustern spiegelt sich die Fokussierung der Commerzbank-Gruppe auf Deutschland und ausgewählte Märkte in Europa wider. Dadurch entfällt auch der überwiegende Teil der Risikovorsorge auf Schuldner mit Sitz in diesen geografischen Gebieten. Der Bestand an Einzelrisikovorsorge ist neben Deutschland und Europa auch in Nordamerika signifikant, was auf stärkere Belastungen durch Defaults bei größeren Einzelfällen im Zuge der Finanzmarktkrise zurückzuführen ist.

Tabelle 38: Entwicklung der Risikovorsorge

Risikovorsorgeart Mio. €	Anfangs- bestand	Zufüh- rungen	Auflö- sungen	Verbrauch	Wechselkurs- änderungen	Sonstige Ver- änderungen	Endbestand
SLLP on-balance	7 107	2 259	1 278	1 688	23	-373	6 050
PLLP impaired on-balance	1 199	486	243	401	-22	-45	974
SLLP+PLLP impaired off-balance	383	354	360	7	4	-28	346
GLLP/PLLP NI on-/off-balance	1 325	216	587	0	-7	-2	945
Gesamt	10 014	3 316	2 469	2 096	-3	-448	8 315

Bei der Entwicklung der Risikovorsorge werden Direktabschreibungen nicht berücksichtigt. Des Weiteren wird in der Tabelle ausschließlich die auf das Kreditgeschäft entfallende Risikovorsorge und deren Entwicklung abgebildet. Daher wurden nur Forderungen beziehungsweise Kreditzusagen der IFRS-Kategorie LaR und deren korrespondierende Risikovorsorgeaufwendungen berücksichtigt. Nähere Ausführungen zur Entwicklung der Risikovorsorge sind dem Konzernrisikobericht 2011 zu entnehmen.

Die folgende Tabelle zeigt die tatsächlichen Verluste in der gesamten Periode und stellt diese den zum Ende der Periode berechneten erwarteten Verlusten (Expected Loss) gegenüber. Als eingetretener Verlust im Kreditgeschäft werden hier die Direktabschreibungen und der Verbrauch von Wertberichtigungen für Forderungen, die als IRBA-Positionen nach Basel II klassifiziert sind, berücksichtigt. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen reduzieren den tatsächlichen Verlust. Die Höhe des EL für das Gesamtbuch der im IRBA enthaltenen Forderungen im Offenlegungsbericht weicht von dem im Geschäftsbericht 2011 ausgewiesenen EL des Commerzbank-Konzerns von 1,7 Mrd. Euro ab. Dies liegt fast ausschließlich an der Berücksichtigung ausgefallener Kredite in der Darstellung des Offenlegungsberichts, bei denen aufgrund der modellseitig berücksichtigten Ausfallwahrscheinlichkeit von 100 % sehr hohe EL-Werte ausgewiesen werden. Im Geschäftsbericht werden dagegen nur nicht ausgefallene Kredite in der EL-Berechnung berücksichtigt.

Tabelle 39: Erwartete und realisierte Verluste

Forderungsklasse Mio. €	2011		2010		2009		2008	
	Expected Loss per 31.12.	Einge- tretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Einge- tretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Einge- tretener Verlust	Expected Loss per 31.12.	Einge- tretener Verlust
Unternehmen	5 293	926	6 115	1 166	5 919	1 241	3 359	1 125
Mengeschäft	548	429	926	440	906	101	1 038	401
<i>Grundpfandrechtl. besicherte IRBA-Positionen</i>	328	343	589	311	520	109		
<i>Qualifiziert revolvingende IRBA-Positionen</i>	0	41	1	55	24	31		
<i>Sonstige IRBA-Positionen</i>	219	46	336	73	362	-39		
Institute	580	42	527	21	574	163	499	361
Zentralregierungen	37	0	32	0	35	0	7	3
Gesamt	6 458	1 398	7 601	1 626	7 434	1 505	4 904	1 890

Ein weiterer Unterschied zum Geschäftsbericht besteht darin, dass die im Offenlegungsbericht ausgewiesenen erwarteten Verlustbeträge keine KSA- und Verbriefungspositionen beinhalten. Durch den Wechsel auf den KSA (dauerhafter Partial Use gem. § 70 SolvV) in 2009 wird die Forderungsklasse Beteiligungen ebenfalls an dieser Stelle nicht ausgewiesen.

Marktrisiken

Marktpreisrisiken drücken die Gefahr möglicher ökonomischer Wertverluste aus, die durch die Veränderung von Marktpreisen (Zinsen, Rohwaren, Credit Spreads, Devisen- und Aktienkursen) oder sonstiger preisbeeinflussender Parameter (Volatilitäten, Korrelationen) entstehen. Die Wertverluste können unmittelbar erfolgswirksam werden, zum Beispiel bei Handelsbuchpositionen, oder im Fall von Bankbuchpositionen in der Neubewertungsrücklage beziehungsweise in den Stillen Lasten/Reserven Berücksichtigung finden.

Zusätzlich betrachten wir das Marktliquiditätsrisiko. Das Marktliquiditätsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass es aufgrund unzureichender Marktliquidität nicht möglich ist, risikobehaftete Positionen zeitgerecht, im gewünschten Umfang und zu vertretbaren Konditionen zu liquidieren oder abzusichern.

Das Marktliquiditätsrisiko wird gemessen, indem für jedes Portfolio ein Abbauprofil erstellt wird sodass eine Klassifikation der Portfolios hinsichtlich ihrer Liquidierbarkeit über einen Marktliquiditätsfaktor vorgenommen werden kann. Zur Berechnung des Marktliquiditätsrisikos wird das Marktrisiko auf Jahressicht mit dem Marktliquiditätsfaktor bewertet.

Zum Jahresende 2011 hält die Commerzbank 0,7 Mrd. Euro an ökonomischem Kapital zur Abdeckung des Marktliquiditätsrisikos vor. Bei Wertpapieren, die in höherem Maße dem Liquiditätsrisiko unterliegen, handelt es sich insbesondere um Asset Backed Securities sowie um bestimmte Positionen des Beteiligungsportfolios.

Marktrisikostategie

Strategie

Die Marktrisikostategie leitet sich aus der Gesamtrisikostategie und den Geschäftsstrategien der einzelnen Segmente ab und legt die Ziele des Marktrisikomanagements im Hinblick auf die wesentlichen Geschäftsaktivitäten der Commerzbank fest. Die Kernaufgaben des Marktrisikomanagements sind die Identifikation aller wesentlichen Marktrisiken und Marktrisikotreiber des Konzerns, die unabhängige Messung und Bewertung dieser Risiken sowie die auf diesen Ergebnissen und Einschätzungen aufbauende risiko- und ertragsorientierte Steuerung für die Commerzbank-Gruppe.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus den Finanzmarktkrisen wurden mit der Marktrisikostategie umfassende Leitlinien zur Steuerung und Überwachung der Marktpreisrisiken verankert. Im Mittelpunkt steht ein vielfältiges quantitatives wie auch qualitatives Instrumentarium.

Die quantitativen Eckdaten der Marktrisikostategie für die Commerzbank-Gruppe (insbesondere Value-at-Risk-Limite) leiten sich aus den in der Gesamtrisikostategie festgelegten Eckdaten zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit auf Basis des ökonomischen Kapitalbedarfs ab. Diese werden im Rahmen des weiteren Planungsprozesses unter Berücksichtigung der Geschäftsstrategien auf die einzelnen Segmente/Geschäftsbereiche heruntergebrochen. Darüber hinaus steuert und limitiert die Bank das Marktrisiko mittels Szenario- und Sensitivitätsanalysen.

Ein umfangreiches qualitatives Regelwerk in Form von Marktrisiko-Policies und Guidelines, wie auch Vorgaben zu Laufzeitbegrenzungen oder Mindest-Ratings, zielen auf die Sicherstellung des qualitativen Rahmens für das Management des Marktrisikos ab.

Die das Marktpreisrisiko begrenzenden qualitativen und quantitativen Faktoren werden von Vorstand und Group Market Risk Committee festgelegt. Die Ermittlung und Überwachung des Marktpreisrisikos erfolgt auf täglicher Basis.

Organisation

Der Vorstand der Commerzbank ist verantwortlich für ein effektives Management von Marktpreisrisiken für die gesamte Commerzbank-Gruppe. Bestimmte Kompetenzen und Verantwortlichkeiten hinsichtlich Marktrisikosteuerung wurden an die zuständigen Marktrisikokomitees übertragen.

In der Bank sind verschiedene Marktrisikokomitees etabliert, in denen Vertreter der Geschäftsfelder mit der Risikofunktion und dem Finanzbereich aktuelle Fragen der Risikopositionierung diskutieren und Steuerungsmaßnahmen beschließen. Das Segment Market Risk Committee tagt in wöchentlichem Turnus und fokussiert auf die Geschäftsbereiche Corporates & Markets, Public Finance, PRU und Treasury. Das im monatlichen Rhythmus einberufene Group Market Risk Committee beschäftigt sich mit der Marktrisikoposition in der Commerzbank-Gruppe. Basis der Diskussion ist der monatliche Market Risk Report. Dieser gibt neben dem Market Risk Committee auch dem Vorstand umfassende Informationen über die wichtigsten Entwicklungen im Bereich der Marktrisiken aus einer aggregierten Sichtweise und bildet die Grundlage für die Berichterstattung zu diesen Themen im Rahmen des risikoartenübergreifenden internen Risikoberichts.

Der Risikomanagementprozess (Risikoidentifikation, Risikomessung, Steuerung, Monitoring und Reporting) liegt funktional in der Verantwortung des Marktrisikomanagements. Ein zentrales Marktrisikomanagement wird ergänzt durch dezentrale Marktrisikomanagementeinheiten auf Segmentebene, den regionalen Einheiten beziehungsweise Tochtergesellschaften. Durch die enge Verzahnung von zentralem und lokalem Risikomanagement mit den Geschäftseinheiten beginnt der Risikomanagementprozess bereits in den „Front-Office“-Einheiten. Diese sind insbesondere für ein aktives Management der Marktrisikopositionen (zum Beispiel Abbaumaßnahmen oder Hedging) verantwortlich.

Risikoquantifizierung

Value at Risk

Zur internen Steuerung des Marktrisikos wird ein einheitliches Marktrisikomodell verwendet, in das alle Positionen einfließen. Das hierzu verwendete Value at Risk (VaR) Marktrisikomodell basiert auf einer historischen Simulation (1-Jahres-Intervall historischer Marktdaten) bei 97,5 % Konfidenzniveau und einem Tag Haltedauer. Damit ist zu jedem Zeitpunkt eine einheitliche Sicht auf das Marktrisiko sichergestellt. Ein umfassendes internes Limitsystem bis auf Portfolioebenen ist implementiert und ein wesentlicher Kernpunkt der internen Marktrisikosteuerung.

Im Dezember 2011 hat die BaFin der Commerzbank die Genehmigung erteilt, das VaR Marktrisikomodell mit verbesserter Abbildung spezifischer Zinsrisiken für die Ermittlung des regulatorischen Eigenkapitalbedarfs zu nutzen.

Vor dem Hintergrund des zeitintensiven Genehmigungsverfahrens hatte die Aufsicht die vorübergehende Parallelnutzung der beiden jeweils zertifizierten Altmodelle zur Ermittlung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen genehmigt. Bis zum September 2011

wurde das Delta-Gamma-Modell der ehemaligen Dresdner Bank und das bisherige Modell der Commerzbank basierend auf einer Historischen Simulation zur Ermittlung der regulatorischen Eigenkapitalanforderungen genutzt. Nach Abschluss der Migration aller Positionen in die Zielarchitektur wurde seit September 2011 die Ermittlung des regulatorischen Eigenkapitals exklusiv über das Altmodell der Commerzbank vorgenommen.

Der Einsatz des verbesserten internen Modells auch für die Ermittlung des regulatorischen Eigenkapitals ab Dezember 2011 ermöglicht eine konsistente Risikomessung im Gesamtkonzern.

Die folgende Tabelle zeigt die Aggregation der Value-at-Risk-Werte aus den beiden internen (Alt-) Modellen (bis 09/2011 beziehungsweise 11/2011) sowie dem neuen internen Modell (seit 12/2011) auf Basis eines Konfidenzniveaus von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag.

Tabelle 40: VaR der Portfolios im Handelsbestand (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)

VaR Mio. €	2011	2010
Minimum	38	55
Mittelwert	66	75
Maximum	102	101
Jahresendziffer	59	81

Das interne Marktrisikomodell wird den Anforderungen nach Basel 2.5 gerecht. Hierzu zählt insbesondere die Ermittlung des „Stressed VaR“, der das Risiko aus der aktuellen Positionierung im Handelsbuch mit Marktbewegungen einer Krisenperiode bewertet. Darüber hinaus wird mit den Kennziffern „Incremental Risk Charge“ und „Equity Event VaR“ das Risiko von Bonitätsverschlechterungen und Event-Risiken bei Handelsbuchpositionen quantifiziert.

Tabelle 41: Stressed VaR der Portfolios im Handelsbestand

VaR Mio. €	2011
Minimum	49
Mittelwert	58
Maximum	72
Jahresendziffer	52

Tabelle 42: Incremental Risk Charge

Kapitalanforderung Mio. €	2011
Minimum	222
Mittelwert	277
Maximum	322
Jahresendziffer	254

Die folgende Tabelle zeigt die Incremental Risk Charge nach Teilportfolios ohne Berücksichtigung von Diversifikationseffekten.

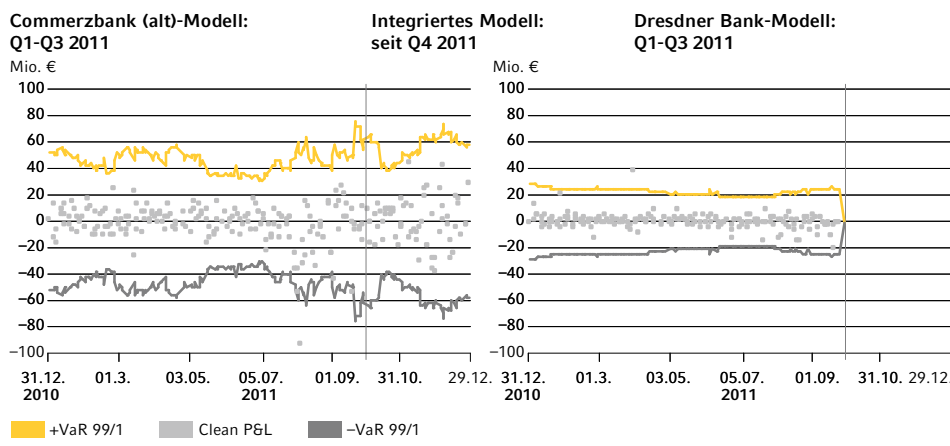
Tabelle 43: Incremental Risk Charge nach Teilportfolios

Teilportfolio	IRC Mio. €	Durchschnittlicher Umschichtungs- horizont Monate
Corporates & Markets	126	5,7
Portfolio Restructuring Unit	49	11,9
Treasury	82	12,0
Mittelstandsbank	36	6,3
Sonstige	172	12,0

Durch die Anwendung von Backtesting-Verfahren wird die Verlässlichkeit der internen Modelle auf täglicher Basis überprüft. Dem ermittelten VaR werden die sich aufgrund der am Markt tatsächlich eingetretenen Preisänderungen ergebenden Gewinne und Verluste gegenübergestellt. Dies liefert die Basis zur Bewertung der internen Risikomodelle durch die Aufsichtsbehörden. Hierbei spricht man von einem so genannten negativen Backtest-Ausreißer, wenn der sich ergebende Verlust das auf Basis des Value-at-Risk-Modells prognostizierte Risiko überschreitet. Im umgekehrten Fall spricht man von einem positiven Backtest-Ausreißer, wenn der sich ergebende Gewinn das prognostizierte Risiko überschreitet.

Die Analyse der Backtesting-Ergebnisse liefert wichtige Anhaltspunkte zur Überprüfung von Parametern und zur Verbesserung des Marktrisikomodells. Darüber hinaus werden alle negativen Ausreißer im Rahmen eines von der Aufsicht vorgegebenen Ampelansatzes klassifiziert und auf Gruppenebene unter Angabe von Ausmaß und Ursache an die Aufsichtsbehörden gemeldet. Im Verlauf des Jahres 2011 wurden mit den Altmodellen drei Backtest-Ausreißer gemessen. Mit dem neuen internen Modell wurde seit dem Einsatz im Dezember 2011 kein negativer Ausreißer für die jeweiligen Portfolios gemessen.

Backtesting-Ergebnisse



Darüber hinaus wird das interne Modell regelmäßig in seine Einzelbestandteile zerlegt und diese zum Beispiel durch Verteilungstests validiert. Alle durchgeführten Validierungen werden vierteljährlich an das Segment Market Risk Committee und an den Vorstand berichtet. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Identifikation und Behebung von Modellschwächen.

Bewertung von Finanzinstrumenten

Der beizulegende Zeitwert (Fair Value) eines Finanzinstruments ist der Betrag, zu dem dieses zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht werden könnte. Der am besten geeignete Maßstab für den Fair Value ist der notierte Marktpreis für ein identisches Instrument an einem aktiven Markt, zum Beispiel einer Börse. Wenn keine notierten Preise verfügbar sind, erfolgt die Bewertung anhand von notierten Preisen ähnlicher Instrumente an aktiven Märkten. Um den Preis wiederzugeben, zu dem ein Vermögenswert getauscht oder eine Verbindlichkeit beglichen werden könnte, werden Vermögenswerte zum Geldkurs und Verbindlichkeiten zum Briefkurs bewertet.

Sind keine notierten Preise für identische oder ähnliche Finanzinstrumente verfügbar, wird der Fair Value unter Anwendung eines geeigneten Bewertungsmodells ermittelt, bei dem die einfließenden Daten soweit möglich aus überprüfbaren Marktquellen stammen. In einzelnen Fällen werden Finanzinstrumente unter Einsatz von Bewertungsmodellen bewertet, für die nicht ausreichend aktuelle überprüfbare Marktdaten als Eingangswerte vorhanden sind. Diese Bewertungen unterliegen in höherem Maße den Einschätzungen des Managements. Allerdings werden hierbei in größtmöglichem Umfang Marktdaten oder Daten Dritter und so wenig wie möglich unternehmensspezifische Eingangswerte herangezogen.

Bei der Ermittlung der Fair Values der in Loans and Receivables (IFRS) umgegliederten Wertpapiere der Eurohypo-Gruppe und der EEPK (siehe Anhang des Geschäftsberichts 2011 Note (80) Marktwert (Fair Value) von Finanzinstrumenten) wird die Anwendbarkeit eines Bewertungsmodells bei Vorliegen inaktiver Märkte in einem zweistufigen Prozess überprüft. Kommt dieser Prozess im Einklang mit der Fair Value Hierarchie des IAS 39 zum Ergebnis, dass kein aktiver Markt vorliegt, wird ein Bewertungsmodell zur Ermittlung des Fair Value dieser Wertpapiere angewendet.

Bewertungsmodelle müssen anerkannten betriebswirtschaftlichen Methoden zur Bewertung von Finanzinstrumenten entsprechen und alle Faktoren berücksichtigen, die Marktteilnehmer bei der Festlegung eines Preises als angemessen betrachten würden. Alle Fair Values unterliegen den internen Kontrollen und Verfahren des Commerzbank-Konzerns, in denen die Standards für deren unabhängige Prüfung oder Validierung festgelegt sind. Diese Kontrollen und Verfahren werden von der Independent Price Verification (IPV) Group innerhalb der Finanzfunktion verwaltet. Die Bewertungsmodelle werden regelmäßig von der Risikofunktion unabhängig überprüft und validiert.

Der IPV-Prozess der Commerzbank basiert auf einem risikoorientierten Ansatz. Dieser Ansatz berücksichtigt insbesondere auch interne Faktoren wie Änderungen der Geschäftsstrategie, Geschäftsausweitung oder -reduzierung sowie externe Faktoren wie Weiterentwicklungen von Märkten, Produkten und entsprechenden Bewertungsmodellen. Das regelmäßige unabhängige Preistesting umfasst im Wesentlichen zwei Bestandteile:

- Analyse der Preise beziehungsweise Parameter
- Ermittlung der zugehörigen Fair-Value-/P&L-Veränderung

Ein „Preis“ ist direkt beobachtbar, zum Beispiel der Settlement-Preis eines Futures oder der Börsenpreis einer Aktie. Die entsprechenden Produkte werden auf Geld- oder Briefseite bewertet, je nach dem ob es sich um eine Long- oder Short-Position handelt. Ein „Parameter“ ist definiert als Input für ein Bewertungsmodell zur Ermittlung des Fair Value, zum Beispiel implizite Volatilitäten oder Dividenden zur Bewertung einer Aktienoption. Die mit Modellen bewerteten Derivate werden zur Marktmitte bewertet und getestet, zuzüglich etwaiger Bid-Offer-Reserven.

Stresstest

Da das VaR-Konzept eine Vorhersage unter der Annahme „normaler“ Marktverhältnisse liefert, wird es durch die Kalkulation von Stresstests ergänzt, um möglichen extremen Marktbewegungen Rechnung zu tragen. Im Rahmen der Risikoüberwachung werden umfangreiche gruppenweite Stresstests und Szenarioanalysen durchgeführt. Die Zielsetzung besteht darin, die Wirkung von Krisen, extremen Marktsituationen und großen Veränderungen von Korrelationen und Volatilitäten auf die Marktrisikoposition der Bank insgesamt zu simulieren. Hierbei werden jeweils auch die Auswirkungen auf die entsprechenden Bestandteile von Kapital sowie GuV quantifiziert.

Die bankweite Stresstestberechnung beruht auf einer Kombination von kurzfristigen Stresstest-Szenarien und Szenarien, die auf makroökonomischen Vorgaben basieren. Der Stresstestrahmen wird durch portfoliospezifische Stresstests und Ad-hoc-Szenarioanalysen komplettiert. Bei den Stresstestberechnungen wird jeweils ermittelt, wie sich starke Bewegungen in den einzelnen Assetklassen Aktien, Zinsen, Credit Spreads, Währungen und Rohwaren (zum Beispiel Kursverluste der Aktien um 10 %, Parallelshift der Zinskurve) auf den Portfoliowert auswirken.

Zur Steuerung und Risikoüberwachung werden die kurzfristigen Szenarien täglich berechnet und an den Vorstand berichtet. Die längerfristigen Szenarien werden in monatlichem Rhythmus berechnet und in den zuständigen Gremien besprochen.

Risikosteuerung

Die Commerzbank legt ihre Marktrisikolimits für Value at Risk und Stresstest auf Gruppenebene Top-Down unter Berücksichtigung des ökonomischen Kapitalbedarfs (Risikotragfähigkeit) fest. Die Allokation der Limits auf die einzelnen Geschäftsfelder und Portfolios erfolgt dann auf Basis von erzielter und erwarteter Risiko-/Ertragsrelation, Marktliquidität der Assets und Geschäftsstrategie. Die Auslastung der Limits wird täglich durch das unabhängige Risikocontrolling an den Vorstand und die Bereichsvorstände berichtet.

Die Marktrisikoeinheiten überwachen die Risiken und die Positionen der Geschäftseinheiten fortlaufend. Zu diesem Zweck werden tägliche, die Gruppe umfassende Marktrisikoinformationen für alle relevanten Portfolios der Commerzbank generiert. Neben verschiedenen täglichen Reports auf Portfolioebene werden dem Vorstand und Management Marktrisikokennzahlen auf Gruppenebene auf täglicher Basis zur Verfügung gestellt. Ergänzt wird das tägliche Reporting durch ein wöchentliches und monatliches Reporting an das zuständige Marktrisikokomitee sowie den Vorstand.

Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch

Definition

Das Zinsänderungsrisiko ist eines der bedeutendsten finanziellen Risiken beim Betreiben von Bankgeschäften. Hierzu zählt insbesondere das Risiko von Wertveränderungen als Resultat von Zinsänderungen im Zeitablauf. Auch die Laufzeit von Zinspositionen sowie ihre Refinanzierungsstruktur sind elementarer Betrachtungsgegenstand bei der Steuerung von Zinsrisiken. Die Modellierung enthält Annahmen zu vorzeitigen Rückzahlungen und Verhalten von Anlegern bei unbefristeten Einlagen. Darüber hinaus wird das Risiko einer flacheren oder steileren Zinskurve über das Steuerungsinstrumentarium abgedeckt. Die Zinskurve bildet das Zinsniveau über unterschiedliche Laufzeiten ab. Weiterhin können Zinsänderungs-

risiken entstehen, wenn Positionen durch Absicherungsgeschäfte mit einer anderen Art der Preisstellung als das Grundgeschäft geschlossen werden (Basisrisiken). Zinsänderungsrisiken betreffen das Anlagebuch und das Handelsbuch der Commerzbank. Aus der gemeinsamen Position beider Bücher ergibt sich das gesamte Zinsänderungsrisiko der Commerzbank.

Organisation

Das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch der Commerzbank-Gruppe resultiert in erster Linie aus dem kommerziellen Geschäft der Gruppe. Zinsrisiken im kommerziellen Geschäft entstehen, wenn Zinspositionen aus dem Kundengeschäft nicht oder nur teilweise abgesichert werden. Ferner resultieren Zinsrisiken aus den Anlagemodellen in Verantwortung des zentralen ALCO (Asset Liability Committee), die insbesondere die Anlage und/oder Refinanzierung von Produkten ohne vertragliche Zinsbindung umfassen (zum Beispiel bei Eigenkapital, Spar- und Sichteinlagen).

In der Commerzbank-Gruppe liegt das Zinsänderungsrisiko des Anlagebuchs im Rahmen der Geschäftsstrategie in der Verantwortung von Group Treasury. Neben den Positionen der zentralen Group Treasury werden auch die Treasury-Aktivitäten von Filialen und sämtlichen Tochtergesellschaften in die Betrachtung einbezogen.

Wesentliche Aufgaben der Treasury sind das Bilanzstruktur- und Liquiditätsrisikomanagement. Ziel ist die Erwirtschaftung einer positiven Zinsmarge aus Zinsertrag und Refinanzierungsaufwand. Hierbei entstehen Zinsrisiken, wenn Positionen nicht fristen- oder währungskongruent refinanziert sind.

Quantifizierung

Die Commerzbank steuert das Zinsänderungsrisiko aus dem Handels- und Bankbuch übergreifend. Die Messung des Zinsänderungsrisikos beider Bücher ist vollständig in die tägliche Risikomessung und -überwachung der Bank integriert. Analog zur Messung der Handelsbuchrisiken erfolgt auch im Anlagebuch die Risikoquantifizierung über den Value at Risk. Zusätzlich werden auf täglicher und monatlicher Basis Stresstests und Szenarioanalysen berechnet. Dabei wird auf die bereits zuvor beschriebenen Stresstestberechnungen zurückgegriffen. Die einheitliche Vorgehensweise soll umfassende Transparenz der Zinsrisiken sowohl im Handels- als auch im Bankbuch gewährleisten.

Eine weitere Steuerungsgröße für Zinsrisiken im Anlagebuch sind Zinssensitivitäten. Diese geben an, wie die Zinserträge sich bei einer Änderung des Zinsniveaus um zum Beispiel einen Basispunkt (Bp) verändern. Zinssensitivitäten werden ebenfalls auf täglicher und monatlicher Basis überwacht. Die Überwachung erfolgt sowohl auf Portfolio- beziehungsweise Segmentebene wie auch für die Commerzbank-Gruppe. Zur Steuerung werden Zinssensitivitäten sowohl auf Gruppenebene wie auch auf Segmentebene auf den unterschiedlichen Laufzeitbändern limitiert. Der Fokus liegt hier insbesondere auf Zinssensitivitäten in den langen Laufzeiten.

Aus regulatorischer Sicht wird monatlich der Einfluss eines Zins-Schocks auf den ökonomischen Wert des Bankbuchs des Konzerns simuliert. Die anzuwendende Zinsänderung hat die Aufsicht zum Jahresende 2011 auf +200 Basispunkte und -200 Basispunkte umgestellt. Als Ergebnis des Szenarios +200 Basispunkte wurde ein potenzieller Verlust von 2 052 Mio. Euro und im Szenario -200 Basispunkte ein potenzieller Gewinn von 1 829 Mio. Euro ermittelt. Die potenziellen Gewinne beziehungsweise Verluste sind nahezu in voller Höhe durch Bewegungen der Euro-Zinskurve verursacht. Andere Währungen sind hier nicht von nennenswerter Bedeutung. In diesen Zahlen sind die Positionen der Commerzbank AG sowie der Konzerntöchter Eurohypo AG und comdirect bank AG enthalten. Der definierte Grenzwert für einen potenziellen Rückgang des haftenden Eigenkapitals (20 % für sogenannte

Ausreißerbanken) wurde deutlich unterschritten. Bei der Beurteilung der Simulations-Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Commerzbank ihre Zinsänderungsrisiken auf Basis der Gesamtbank-Position (inklusive Handelsbuch) steuert und somit eine reine Anlagebuchbetrachtung ökonomisch nur eine eingeschränkte Aussagekraft hat.

Tabelle 44: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch

Mio. €	2011		2010	
	-200 Bp ¹	+200 Bp ¹	-190 Bp ¹	+130 Bp ¹
Gesamt	1 829	-2 052	7	7

¹ Zinsschock.

Steuerung

Die Steuerung erfolgt im Rahmen des Risikosteuerungsprozesses für Anlage- und Handelsbuch über entsprechende Limitsysteme. Die Risiken werden im zentralen Risikomanagement zusammengeführt. Ergänzt wird das zentrale Risikomanagement durch eine Risikomanagementeinheit für Treasury innerhalb der Marktrisikofunktion.

Das Management der Zinsrisiken im Anlagebuch erfolgt im Rahmen der Geschäftsstrategie über fristen- und währungskongruente Refinanzierung und über den Einsatz von Zinsderivaten wie zum Beispiel Zinsswaps, die über eine ausreichende Marktliquidität verfügen und ein schnelles Reagieren auf Steuerungsimpulse ermöglichen. Für langfristig der Bank zur Verfügung stehende Produkte ohne feste Fälligkeiten nutzt die Bank Modelle zu Steuerung der Zinsrisiken und Verstetigung der Ergebnisentwicklung (zum Beispiel für Sicht- und Spareinlagen oder Eigenkapital). Diese Modelle unterliegen einem regelmäßigen Monitoring. Die Höhe der Zinsrisiken wird strategisch durch Risikopolicies und operativ durch Limitierungen der Positionen beschränkt.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiko verstehen wir im engeren Sinne das Risiko, dass die Commerzbank ihren tagesaktuellen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen kann. Im weiteren Sinne beschreibt das Liquiditätsrisiko, dass zukünftige Zahlungen nicht termingerecht, nicht in vollem Umfang, nicht in der richtigen Währung und nicht zu marktüblichen Konditionen finanziert werden können.

Liquiditätsrisikostategie

Den globalen Rahmen für das Handeln des Liquiditätsrisikomanagements bildet die aus der Geschäfts- und Risikostrategie der Bank abgeleitete Liquiditätsrisikostategie. Diese vom Vorstand der Bank beschlossene Strategie, in der die Richtlinien für das Liquiditätsrisikomanagement inklusive der Risikotoleranz definiert sind, berücksichtigt zudem die zunehmenden regulatorischen Anforderungen bezüglich des Liquiditätsrisikomanagements. Da die jederzeitige Zahlungsfähigkeit eine existentielle Voraussetzung darstellt, zielt das Liquiditätsmanagement auf eine Kombination von Risikovorsorge und Risikolimitierung. Auf den Vorgaben der Liquiditätsrisikostategie setzen die Regelwerke wie die Liquidity Risk Policy, die Model Validation Policy und die Model Change Policy sowie die Limit Policy auf.

Die Steuerung der Liquiditätsrisiken obliegt der Group Treasury der Commerzbank. Die Überwachung der unterjährigen Liquiditätsrisiken erfolgt auf Basis eines bankinternen Liquiditätsrisikomodells durch die unabhängige Risikofunktion. Wesentliche Entscheidungen zur Liquiditätsrisikosteuerung und -überwachung werden durch das zentrale Asset Liability-Committee (ALCO) beschlossen. Dies umfasst unter anderem die Festlegung von Liquiditätsrisikolimiten und die Definition der Liquiditätsreserve. Auf operativer Ebene gibt es weitere Sub-Komitees, die Liquiditätsrisikofragen auf lokaler Ebene sowie methodische Fragen zur Quantifizierung und Limitierung von Liquiditätsrisiken mit geringerer Bedeutung für den Konzern behandeln.

Im Rahmen der Notfallplanung kann das Group ALCO verschiedene Maßnahmen zur Liquiditätsabsicherung beschließen. Die Notfallplanung beruht auf einem integrierten Prozess, der sich aus dem Liquidity Risk Contingency Plan (Notfallplan) und den ergänzenden Liquidity Contingency Measures (Maßnahmenplan) der Treasury zusammensetzt. Dieses Konzept erlaubt eine eindeutige Zuordnung der Verantwortung für den Prozessablauf im Notfall nebst hinreichender Konkretisierung der gegebenenfalls einzuleitenden Maßnahmen.

Risikoquantifizierung

Die Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit der Commerzbank wird – in Analogie zu den zukünftigen Basel-III-Kennziffern – auf Basis von zwei ineinandergreifenden Konzepten quantifiziert und überwacht:

- Zeitraum bis zu einem Jahr: Available-Net-Liquidity (ANL)-Konzept.
- Zeitraum größer als ein Jahr: Stable-Funding-Konzept.

Available-Net-Liquidity-Konzept

Grundlage der Liquiditätssteuerung und der Berichterstattung an den Vorstand bildet das bankinterne Liquiditätsrisikomodell. Bezogen auf einen Stichtag ermittelt dieses Risikomessverfahren die verfügbare Nettoliquidität (ANL – Available Net Liquidity) für die nächsten zwölf Monate auf Grundlage verschiedener Szenarien. Die verfügbare Nettoliquidität der Commerzbank wird für verschiedene Stressszenarien aus folgenden drei Bestandteilen ermittelt: deterministische, das heißt vertraglich vereinbarte Zahlungsströme (Forward Cash Exposure – FCE), statistisch erwartete ökonomische Cashflows für das jeweilige Szenario (Dynamic Trade Strategy – DTS) und die im jeweiligen Szenario liquidierbaren Vermögenswerte (Balance Sheet Liquidity – BSL).

Das der Modellierung zugrunde liegende steuerungsrelevante Stressszenario berücksichtigt sowohl die Auswirkungen eines institutsspezifischen Stressfalls als auch einer marktweiten Krise. Dies unterstellt unter anderem Liquiditätsabflüsse aus dem Abzug von Einlagen und Ziehungen von Kreditlinien sowie die stark eingeschränkte Liquidierbarkeit von Vermögenswerten aufgrund einer Marktkrise. Die Parametrisierung des Stress-Szenarios leitet sich aus der Risikotoleranz ab, die im Einklang mit der Gesamtrisikostrategie festgelegt und im Bedarfsfall aktualisiert wird. Dazu gehört auch die Definition von Szenarien, die nicht mehr von der Risikotoleranz abgedeckt sind. Auf Grundlage des Stressszenarios ist eine detaillierte Notfallplanung etabliert. Die Stressszenarien werden täglich berechnet und an das Management berichtet. Die ihnen zugrunde liegenden Annahmen werden regelmäßig überprüft und gegebenenfalls den veränderten Marktgegebenheiten angepasst. Im Jahr 2011 wurden im Rahmen der laufenden Modellvalidierung insbesondere die Liquidationsannahmen für liquide Aktiva überarbeitet. Um die anhaltende Staatsverschuldungskrise im Euroraum in

unserer Liquiditäts-Risikoprojektion angemessen zu reflektieren, wurden im dritten Quartal zusätzlich zu den laufenden Modellanpassungen aufgrund von Validierungsergebnissen weitere Anpassungen am Internen Liquiditätsrisikomodell vorgenommen. Unter anderem wurden höhere Anforderungen an die im Stressfall liquidierbaren Assets aufgestellt, Einlagen von einigen institutionellen Anlegergruppen als weniger stabil klassifiziert und die internen Frühwarnlevel verschärft. Diese Anpassungen wurden gemäß den aktuellen Leitlinien formal dokumentiert und in Abhängigkeit von ihrer potenziellen Auswirkung von den zuständigen Gremien genehmigt.

Mit Abschluss der Dresdner-Bank-Systemmigration am Osterwochenende 2011 wurde das ehemalige Dresdner-Bank-Geschäft nun vollständig in das Interne Liquiditätsrisikomodell integriert.

Um die Zahlungsfähigkeit in jeder Währung sicher zu stellen umfasst das Limitsystem des internen Liquiditätsrisikomodells auch währungsspezifische Limite. Aufgrund der zeitnahen und regelmäßigen Information des Vorstands sowie der Einbeziehung des ALCO können mögliche Liquiditätslücken frühzeitig erkannt und durch gezielte Maßnahmen abgewehrt werden. Die ermittelten Liquiditätsüberhänge bewegten sich für das gesamte Geschäftsjahr 2011 stets innerhalb des vom Vorstand festgelegten Limits. Die Zahlungsfähigkeit der Commerzbank war somit nicht nur gemäß der externen regulatorischen Liquiditätsverordnung (Kennzahl per 30. Dezember 2011: 1,17), sondern auch im Sinne der internen Limitvorgaben jederzeit gewährleistet.

Stable Funding

Die kurz- und mittelfristige Refinanzierung der Commerzbank-Gruppe stützt sich auf eine angemessen breite Diversifikation hinsichtlich Anlegergruppen, Regionen und Produkten. Das Liquiditätsmanagement führt regelmäßig Strukturanalysen der diversen Refinanzierungsquellen der Passiva durch, um auf dieser Basis das Refinanzierungsprofil aktiv zu steuern.

Die langfristige Refinanzierung wird im Wesentlichen durch strukturierte und nicht strukturierte Kapitalmarktprodukte auf besicherter oder unbesicherter Basis sowie durch Kundeneinlagen sichergestellt.

Im Stable-Funding-Konzept werden der strukturelle Liquiditätsbedarf für das Kern-Aktivgeschäft der Bank sowie die nicht innerhalb eines Jahres liquidierbaren Aktiva ermittelt und den langfristig für die Bank verfügbaren Passivmitteln (inklusive stabiler Bodensätze aus Kundeneinlagen) gegenübergestellt. Die Ergebnisse hieraus bilden die Grundlage für die Emissionsplanung am Kapitalmarkt. Ziel ist es, die nicht liquiden Aktiva sowie das Kerngeschäft der Bank hinsichtlich Volumen und Laufzeit weitestgehend durch langfristig verfügbare Passivmittel zu finanzieren.

Stresstests

Um eine ausreichende Grundlage zur Prävention potenzieller Liquiditätsengpässe auch unter schwierigen Marktparametern zu gewährleisten, führt die Commerzbank fortwährend Stresstests durch. Unterschieden wird insbesondere zwischen bankspezifischen, allgemeinen Stressszenarien sowie Szenariokombinationen, die alle relevanten Prognosezeiträume abbilden.

Neben den Stresstests auf Basis des ANL-Konzepts führt die Bank separate Survival-Period-Stress-Berechnungen im Sinne der MaRisk durch.

Im Berichtsjahr wurden die regelmäßigen Stresstests durch zusätzliche inverse und adverse Szenarioanalysen ergänzt, die über die definierte Risikotoleranz hinausgehen. Diese Szenarien betrachten unter anderem das Wegbrechen der Kundeneinlagen oder der US-Dollar-Refinanzierung.

Zur Deckung des Liquiditätsbedarfs in einem Stressszenario stehen zentralbankfähige Wertpapiere zur Verfügung, die als Balance Sheet Liquidity in die Berechnung der verfügbaren Nettoliquidität (ANL) einfließen. Zur besonderen Absicherung von plötzlichen, unerwarteten Zahlungsverpflichtungen, beispielsweise aus der Ziehung von Liquiditätslinien, hält die Treasury ein Portfolio an frei verfügbaren liquiden Wertpapieren, die bei der Zentralbank hinterlegt sind.

Risikosteuerung

Der Bereich Group Treasury ist für das Liquiditätsmanagement innerhalb der Gruppe verantwortlich. Group Treasury ist an allen wesentlichen Standorten der Gruppe im In- und Ausland vertreten und verfügt über Berichtslinien in alle Tochtergesellschaften. Das Liquiditätsmanagement gliedert sich in operative und strategische Komponenten. Im Rahmen des operativen Liquiditätsmanagements erfolgen die Steuerung der täglichen Zahlungen, die Planung der erwarteten Zahlungsströme und die Steuerung des Zugangs zu Zentralbanken. Darüber hinaus befasst sich das Liquiditätsmanagement mit dem Zugang zu unbesicherten und besicherten Refinanzierungsquellen im Geld- und Kapitalmarkt und dem Management des Liquiditätsportfolios. Das strategische Liquiditätsmanagement beinhaltet die Aufstellung und Auswertung von Fälligkeitsprofilen liquiditätsrelevanter Aktiva und Passiva inklusive der Modellierung von dauerhaft verfügbaren Anteilen der Kundeneinlagen, den sogenannten Bodensätzen, die daraus abgeleitete Emissionsstrategie der Gruppe sowie die Ermittlung und Allokation der Liquiditätskosten, die in die Steuerung der Geschäftsaktivitäten der Bank mit einfließen.

Weiterentwicklung des Liquiditätsrisikomanagements und Basel III

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Liquiditätsrisikoüberwachung und des laufenden Berichtswesens steht die Begleitung verschiedener aufsichtsrechtlicher Initiativen zur Vereinheitlichung internationaler Liquiditätsrisikostandards im Fokus. Die Commerzbank berücksichtigt hierbei die Auswirkungen der in den Basel-III-Vorgaben definierten Liquiditätsrisikokennzahlen und beteiligt sich aktiv am konstruktiven Dialog mit den Aufsichtsbehörden. Zusätzlich erweitert die Bank die vorhandenen Analysemöglichkeiten im Liquiditätsrisikoberichtswesen durch die fortlaufende Weiterentwicklung der hierfür genutzten Infrastruktur.

Im dritten Quartal 2011 hat die Bank ein strategisches Projekt gestartet, um zentrale Fragestellungen aus Basel III, der Liquiditätskostenverrechnung und der Steuerung der Liquiditätsrisiken im Rahmen des internen Liquiditätsrisikomodells zu koordinieren und weiterzuentwickeln.

Operationelle Risiken

Die Commerzbank definiert das operationelle Risiko (OpRisk) in Anlehnung an die Solvabilitätsverordnung als die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition beinhaltet rechtliche Risiken; Reputations- und strategische Risiken sind nicht berücksichtigt.¹

OpRisk-Strategie

Die konzernweite Operational-Risk-Strategie der Commerzbank wird jährlich vom Vorstand der Commerzbank nach Diskussion und Votierung im OpRisk-Komitee verabschiedet. Die Verantwortung für die Umsetzung der OpRisk-Strategie, Rahmenrichtlinien und Verfahrensanweisungen tragen die Leitungen der jeweiligen Einheiten im Rahmen ihrer OpRisk-Management-Aufgaben. Bei der Umsetzung der Strategie sind Kosten-/Nutzenaspekte von Bedeutung.

Durch die gruppenweite Umsetzung der OpRisk-Strategie verfolgt die Commerzbank folgende Ziele:

- Die weitgehende Vermeidung hoher OpRisk-Verluste (vor deren Eintreten), unter anderem durch proaktive Maßnahmen, und damit den Schutz der Bank vor bedeutenden negativen Auswirkungen.
- Eine weitgehende Risikominimierung (zur Begrenzung der Schadenswirkung), unter anderem durch den Einsatz risikoreduzierender Maßnahmen.
- Aufzeigen von potenziellen Problembereichen in der Ablauforganisation und damit von Ansatzpunkten zur Optimierung unter Kosten-Nutzen-Aspekten.

Die Operational-Risk-Organisation mit einer klaren Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Aufgaben schafft die aufbauorganisatorischen Grundvoraussetzungen und die Strukturen für ein zielgerichtetes und wirkungsvolles Operational Risk Controlling und Management in den Segmenten sowie Service- und Stabsbereichen.

Die OpRisk-Überwachung/-Steuerung basiert auf drei hintereinander geschalteten Ebenen:

- Die Segmente der Bank übernehmen die direkte Verantwortung für die operationellen Risiken in ihren Verantwortungsbereichen und sorgen für eine effektive und zeitnahe Segment-Risikosteuerung.
- Das Risikocontrolling verantwortet die Steuerung der operationellen Risiken auf Konzernebene, das Konzerncontrolling und ist für die Umsetzung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen zuständig.
- Group Audit berichtet als unabhängige Instanz über risikorelevante Prüfungsergebnisse.

Das Group-OpRisk-Komitee unter Vorsitz des Konzern-CRO und Vertretern der Segmente sowie relevanter Querschnittsfunktionen (zum Beispiel Group Audit, Group Legal) befasst sich insbesondere mit der Steuerung von OpRisk in der Commerzbank und methodischen

¹ Bei der Bestimmung der Eigenkapitalbindung für OpRisk werden Compliance-Risiken in Form von eingetretenen Ereignissen berücksichtigt; die Steuerung des Risikos erfolgt mit einer eigenen Compliance-Risiko-Strategie.

Grundsatzthemen. Das OpRisk-Komitee tagt regelmäßig mit dem Ziel, den erwarteten Verlust aus OpRisk unter Kosten-Nutzen-Überlegungen zu optimieren sowie das Schadenspotenzial aus dem unerwarteten Verlust zu minimieren. Mit einer „End-to-end“-Sicht auf die Prozesse in der Bank wird die Risikofrüherkennung forciert. Die Segment-OpRisk-Komitees befassen sich mit segmentspezifischen Fragestellungen und tagen im Vorfeld des Group-OpRisk-Komitee.

Risikoquantifizierung

Die Commerzbank verwendet für die Bestimmung der regulatorischen RWA und dem Economically required Capital (ErC) grundsätzlich einen Advanced Measurement Approach (AMA) gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV). Einzelne Tochtergesellschaften können für eine Übergangszeit im Rahmen der regulatorisch zulässigen Fristen für die Konzernmeldung im Basisindikator-Ansatz (BIA) verbleiben. Für das lokale Meldewesen können in den AMA einbezogene Tochtergesellschaften im Rahmen lokaler Bestimmungen nach BIA oder dem Standardansatz (STA) melden.

Im Zuge der Integration der Dresdner Bank wurde ein gemeinsames OpRisk-Modell zur Berechnung des Kapitalbedarfs entwickelt, welches auf die Anforderungen der neuen Commerzbank angepasst ist. Bis zur Zertifizierung durch die Aufsicht, die für 2012 geplant ist, wird der Kapitalbedarf für beide Institute für die regulatorische Meldung und das interne Reporting noch getrennt berechnet und als Summe gemeldet. In Abstimmung mit der Aufsicht wird zudem zur Abdeckung etwaiger Restunsicherheiten aus der getrennten Modellrechnung ein Aufschlag auf diese Summen angerechnet.

Grundlagen für ein effektives Operational Risk Controlling und Management bilden neben qualitativen Rahmenrichtlinien und Verfahrensweisungen qualitative und quantitative Methoden und Instrumente. Die von der Commerzbank eingesetzten Instrumente unterstützen eine ursachenbezogene Steuerung der operationellen Risiken.

Die Basel-II/SolvV-konforme gruppenweite Sammlung von Verlustdaten erfolgt ab einem Grenzwert von 5.000 Euro und schließt die Erfassung aller versicherungsrelevanten Informationen (Stammdaten, eingetretene Schäden und Versicherungsleistungen) mit ein. Die Modellierung von Versicherungen und alternativen OpRisk-Risikotransfers wird derzeit nicht durchgeführt.

Zur Modellierung des „fat tail“ der Verlustverteilung – also des finanziellen Risikos aus seltenen Großschäden – werden zusätzlich zu den internen Daten externe Verlustdaten der Operational Riskdata eXchange Association, Zürich (ORX), einem Datenkonsortium internationaler Banken, verwendet. Hieraus können weitere Impulse für die Steuerung operationeller Risiken abgeleitet werden.

Mit Hilfe des prozessübergreifenden Quality Self Assessments (QSA) wird systematisch auf Basis der End-to-End-Prozesse die Qualität der Arbeitsabläufe, der internen Kontrollen und des Geschäftsumfelds dezentral bewertet und zentral analysiert. Die Ergebnisse dienen der Identifikation von potenziellen Schwachstellen und bilden eine wesentliche qualitative Komponente im AMA-Modell.

Die Güte des durch das QSA ermittelten Prozessratings bestimmt den Umfang der in die Kapitalberechnung einfließenden externen Daten. Dies folgt der Erwartung, dass bei guten Prozessen künftig tendenziell weniger, bei schlechteren Prozessen tendenziell mehr Schäden zu verzeichnen sein werden. Bei der Bestimmung der Kapitalbindung werden die historisch ableitbaren Erfahrungen über die zeitliche Verteilung und das Zusammentreffen von verschiedenen Schadensereignissen im Jahresverlauf berücksichtigt.

Ergänzend zu den anonymisierten externen Daten aus ORX erfolgt die Auswertung öffentlicher externer Daten (Fitch Datenbank). Diese dienen insbesondere zur Entwicklung geeigneter Szenarioanalysen im Rahmen strukturierter Workshops, in denen die wesentlichen operationellen Risiken der Commerzbank erhoben werden. Dem OpRisk-Komitee wird eine Übersicht der identifizierten Risiken zur Verfügung gestellt sowie über signifikante Einzelrisiken im Detail berichtet.

In der Commerzbank erfolgt die Überwachung von Key Risk Indicators (KRI) als Management-Frühwarnsystem in den Organisationseinheiten. Die KRI werden in aggregierter Form als Statusmeldung auf Ebene der einzelnen Einheiten an das OpRisk-Komitee berichtet.

Die in Szenarioanalysen identifizierten Risiken, die aus den definierten KRI erkennbaren Risikosituationen der einzelnen Einheiten sowie weitere, das operationelle Risiko beschreibende Faktoren gehen im Rahmen des Bonus-Malus-Wertsystems in die Bestimmung der OpRisk-Eigenmittelanforderung ein. Hierzu wird für die betrachteten Einheiten auf Basis definierter Kriterien ein individueller Bonus oder Malus vergeben, der zu einem Ab- oder Aufschlag auf die für die Einheit im AMA-Modell bestimmte Eigenmittelanforderung führt. Die Summe der modifizierten Einzelbeträge ergibt die modifizierte Eigenmittelanforderung für OpRisk auf Gruppenebene.

Der „Expected Loss“ (EL), das regulatorische (RWA) und ökonomische Kapital (ErC) werden aus dem gleichen versicherungsmathematischen AMA-Modell der Commerzbank AG abgeleitet. Das Modell beinhaltet Korrelationsannahmen zwischen den Segmenten und den Ereigniskategorien innerhalb der Segmente. RWA und ErC unterscheiden sich nach dem jeweiligen Konfidenzniveau.

Das Modell der Dresdner Bank unterscheidet sich von der oben genannten Beschreibung im Wesentlichen durch den stärkeren Fokus auf Szenarioanalysen. Diese berücksichtigen indirekt die sogenannten Geschäftsumfeld- und Kontrollfaktoren. RWA und ErC haben hier unterschiedliche Datenbestände. Der EL wird nicht in Abzug gebracht.

Risikosteuerung

Zur antizipativen Steuerung der operationellen Risiken werden Key Risk Indicators sowie insbesondere Szenarioanalysen verwendet (vergleiche vorherigen Abschnitt Risikoquantifizierung).

Die risikostrategische Umsetzung erfolgt durch die Definition von Kapital- und EL-Leitplanken für operationelle Risiken. Auf Basis der Risikotragfähigkeit werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses ein ökonomisches Risikokapitalbedarfslimit auf Konzern-ebene sowie RWA- und EL-Leitplanken auf Konzern- und Segmentebene festgelegt und durch das unabhängige Risikocontrolling überwacht.

Die Umsetzung von risikomindernden Maßnahmen obliegt den jeweiligen Segmenten. Bei schwerwiegenden Risiken erfolgt eine erste Bewertung der geplanten oder bereits umgesetzten Aktivitäten durch die Risikofunktion. Das Monitoring von Großereignissen mit einem Schadenswert von über 1 Mio. Euro erfolgt systemunterstützt über die OpRisk Suite. Tieferegehende Prüfungen der Maßnahmen auf Wirksamkeit in den Segmenten erfolgen durch die Interne Revision.

Die Identifikation von Intra-Risikokonzentrationen erfolgt durch die Auswertung des OpRisk-Profiles des Konzerns. Hierbei werden insbesondere die eingetretenen Schadensfälle (realisierte Verluste und Rückstellungen), die aus dem Kapitalmodell gewonnenen Größen (EL, ErC und RWA) sowie zukunftsgerichtete Szenarien insbesondere nach Ereigniskatego-

rien und verursachenden Einheiten ausgewertet und in den OpRisk-Gremien des Konzerns berichtet. Die Ergebnisse der Auswertung werden einer Benchmark mit externen Daten der Operational Riskdata eXchange (ORX) unterzogen. Darüber hinaus werden Risikokonzentrationen auf monatlicher Basis durch Auswertung der gemeldeten Effekte identifiziert und analysiert.

Ein strukturiertes, zentrales und dezentrales Berichtswesen stellt sicher, dass das Management der Bank und der Segmente, die Mitglieder des OpRisk-Komitees sowie die Aufsichtsorgane regelmäßig, zeitnah und umfassend über operationelle Risiken unterrichtet werden. OpRisk-Berichte werden sowohl monats- als auch quartalsbezogen erstellt und sind Teil der Risikoberichterstattung an den Gesamtvorstand. Sie enthalten eine Darstellung der aktuellen Risikoeinschätzung der Segmente, deren wesentliche Verlustereignisse, aktuelle Risikoanalysen, Entwicklung des Kapitalbedarfs sowie den Fortschritt eingeleiteter Maßnahmen.

Sonstige Risiken

Über die in der Solvabilitätsverordnung explizit behandelten Risikoarten hinaus werden zusätzliche Risikoarten systematisch innerhalb der Commerzbank-Gruppe aktiv gesteuert. Für Details zu den sonstigen Risiken sei auf den Konzernrisikobericht des Geschäftsberichtes 2011 verwiesen.

Anhang

Konsolidierungsmatrix und wesentliche Gesellschaften

Während im Geschäftsbericht des Commerzbank-Konzerns der handelsrechtliche Konsolidierungskreis nach IFRS zugrunde gelegt ist, beziehen sich die Angaben innerhalb des Offenlegungsberichtes grundsätzlich auf die aufsichtsrechtlich konsolidierten Einheiten.

Tochterunternehmen beziehungsweise beherrschte Unternehmen gemäß IFRS, die nicht der Finanzbranche angehören, sind nicht Teil des aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreises. Sie werden aber im Konzernabschluss nach IFRS konsolidiert.

Die auf Seite 79 f. abgebildete Konsolidierungsmatrix (I+II) visualisiert die aufsichtsrechtliche Konsolidierungsart der einzelnen Unternehmen in der Commerzbank-Gruppe. Dabei werden die in die Offenlegung einbezogenen Gruppeneinheiten („wesentliche Einheiten“) im oberen Teil der Tabelle einzeln dargestellt.

Im unteren Abschnitt der nachstehenden Konsolidierungsmatrix sind die unwesentlichen Gesellschaften berücksichtigt, die gemäß der Wesentlichkeitsdefinition eine eher untergeordnete wirtschaftliche Bedeutung haben.

Die in der Tabelle angegebene Klassifizierung der Unternehmen erfolgt gemäß § 1 KWG und wird um Versicherungsunternehmen und Kapitalanlagegesellschaften ergänzt. Die Beteiligungen der Commerzbank-Gruppe, die nicht der aufsichtsrechtlichen Konsolidierung unterliegen, werden nicht ausgewiesen.

Die Klassifizierung Kreditinstitute beinhaltet Universalbanken und Spezialkreditinstitute. In den Finanzunternehmen sind Beteiligungsunternehmen, Holdinggesellschaften und sonstige Finanzunternehmen enthalten.

Bei den Zweckgesellschaften, die nach den Kriterien des SIC 12 (Standing Interpretations Committee) von der Commerzbank AG beherrscht werden, handelt es sich im Wesentlichen um Verbriefungszweckgesellschaften und handelsrechtlich konsolidierte Spezialfonds. 160 Zweckgesellschaften werden zum Stichtag handelsrechtlich konsolidiert; eine aufsichtsrechtliche Konsolidierungspflicht besteht zum aktuellen Zeitpunkt nicht.

Die wesentlichen Gesellschaften der Commerzbank-Gruppe werden in der Konsolidierungsmatrix namentlich in der Spalte „Gesellschaft“ aufgeführt. Die Anzahl der aufsichtsrechtlich relevanten Töchter und Beteiligungen einer wesentlichen Gesellschaft werden, getrennt nach Segmenten, in der Spalte „Konsolidierung“ nach Art der Konsolidierung ausgewiesen. Bei der dargestellten aufsichtsrechtlichen Konsolidierung sind zwei Arten zu unterscheiden: „voll“ und „quotal“. Eine Vollkonsolidierung wird bei Tochterunternehmen angewendet, während eine quotale Konsolidierung grundsätzlich bei qualifizierten Minderheitsbeteiligungen angewendet wird.

Zur Vermeidung des Beteiligungsabzuges nach § 10 Abs. 6 KWG können Beteiligungen an Instituten und Finanzunternehmen auch freiwillig quotale konsolidiert werden.

Bei den wesentlichen Gesellschaften handelt es sich neben der Commerzbank AG um folgende Einheiten:

- Die BRE Bank SA ist eine der bedeutendsten Universalbanken Polens. Zur BRE Bank Gruppe gehören unter anderem BRE Leasing Sp. z o.o. (einer der führenden Leasing-Anbieter in Polen), Polfactor SA (einer der führenden Factoring-Anbieter in Polen), und BRE Bank Hipoteczny S.A. (die führende Hypothekenbank in Polen).
- Die comdirect Gruppe ist Marktführer im Online-Wertpapiergeschäft in Deutschland. Die comdirect bank AG ist eine Vollbank und betreut rund 1,6 Millionen Privatkunden; auf Ebene der comdirect Gruppe stieg die Zahl der Kunden im Jahr 2011 auf insgesamt 2,6 Millionen Kunden.
- Die Commerz Finanz GmbH, München, ist ein Gemeinschaftsunternehmen der BNP Paribas Personal Finance S.A. und der Commerzbank AG. Im Unternehmensfokus steht die Konsumfinanzierung wie zum Beispiel Ratenkredite oder Absatzfinanzierungen im stationären Handel und im E-Commerce. Das Produktportfolio umfasst Konsumentenkredite und revolvingende Kartenprodukte.
- Die Commerz Markets LLC ist eine Gesellschaft im Financial Services Bereich (Investment Banking und Venture Capital) mit Sitz in Wilmington, Delaware (USA).
- Die Commerz Real AG ist einer der weltweit größten Immobilien-Asset-Manager und Anbieter von Leasing- und Investitionslösungen.
- Die Commerzbank (Eurasija) SAO hat ihren Sitz in Moskau. Neben der Transaktionsberatung werden vor allem Dienstleistungen im Bereich der strukturierten Export- und Handelsfinanzierung, Electronic Banking und des Auslands- und Kreditgeschäfts angeboten.
- Die Commerzbank Europe (Irland) ist eine in Dublin gegründete Handelsbank und tätigt internationale Finanzierungen inklusive Beteiligungen an syndizierten Krediten, bilateralen Krediten sowie Kreditderivativen.
- Die Commerzbank Holdings (UK) Limited, London, wurde im Rahmen der Übernahme der Dresdner Bank in das Segment Corporates & Markets der Commerzbank eingebunden.
- Die Commerzbank International S.A. (CISAL) ist ein in Luxemburg ansässiges Kreditinstitut mit Geschäftstätigkeit im Wealth Management, im internationalen Kreditgeschäft, dem Geld-, Devisen- und Edelmetallhandel sowie in der Wahrnehmung der Depotbankfunktion.
- Die Commerzbank Zrt. ist eine bedeutende Firmenkundenbank in Ungarn. In Deutschland gilt sie als die Außenhandelsbank mit besonderer Kompetenz für den Mittelstand.
- Die Deutsche Schiffsbank AG, mit Sitz in Bremen und Hamburg, zählt zu den weltweit führenden Schiffsfinanzierern. Sie ist mit Repräsentanzen in ausländischen Schifffahrtszentren wie London, Athen und Hongkong vertreten. Die Deutsche Schiffsbank ist seit November 2011 eine 100-prozentige Tochter der Commerzbank und wird im Geschäftsjahr 2012 auf die Commerzbank AG verschmolzen.
- Den Schwerpunkt des Geschäfts der Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG (ECPK) in Luxemburg bildet die Finanzierung der öffentlichen Hand durch Darlehen an Staaten, Länder, Kommunen, öffentliche Körperschaften, Institutionen und andere öffentliche juristische Personen sowie an Regierungsinstitutionen mit Sitz im Europäischen Wirtschaftsraum und der OECD.
- Die Eurohypo AG ist eine international agierende Spezialbank, die sich auf die zwei Segmente Immobilien- und Staatsfinanzierung konzentriert.
- Die Public Joint Stock Company „Bank Forum“ zählt zu den großen Universalbanken in der Ukraine. Ihre Hauptgeschäftsfelder liegen im Privat- und Firmenkundengeschäft mit Schwerpunkt auf kleine und mittlere Unternehmen.

Tabelle 45: Konsolidierungsmatrix (I)

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Anzahl	Konsolidierung
Wesentliche Gesellschaften			
Commerzbank AG	Anbieter von Nebendienstleistungen	10	voll
	Finanzdienstleistungsinstitute	2	voll
	Finanzunternehmen	41	Abzug
		1	quotal
	47	voll	
	Kapitalanlagegesellschaften	2	voll
	14	Abzug	
	Kreditinstitute	1	quotal
		1	voll
	Zweckgesellschaften	158	-
BRE Bank SA	Finanzdienstleistungsinstitute	4	voll
	Finanzunternehmen	3	Abzug
		3	voll
	Kreditinstitute	2	voll
	Versicherungsunternehmen	1	Abzug
	Zweckgesellschaften	1	-
comdirect bank AG	Finanzdienstleistungsinstitute	1	Abzug
	Kreditinstitute	2	voll
Commerz Finanz GmbH	Kreditinstitute	1	quotal
Commerz Markets LLC	Finanzdienstleistungsinstitute	1	voll
Commerz Real AG	Finanzdienstleistungsinstitute	2	Abzug
		7	voll
	Finanzunternehmen	235	Abzug
		31	voll
Commerzbank (Eurasija) SAO	Kreditinstitute	1	voll
Commerzbank Europe (Ireland)	Kreditinstitute	1	voll
Commerzbank Holdings (UK) Limited	Anbieter von Nebendienstleistungen	1	voll
	Finanzdienstleistungsinstitute	4	voll
	Finanzunternehmen	24	voll
	Kreditinstitute	1	voll
Commerzbank International S.A.	Finanzdienstleistungsinstitute	1	Abzug
	Finanzunternehmen	2	Abzug
	Kreditinstitute	1	voll
Commerzbank Zrt.	Kreditinstitute	1	voll
Deutsche Schiffsbank AG	Anbieter von Nebendienstleistungen	1	voll
	Kreditinstitute	1	voll
Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG	Kreditinstitute	1	voll

Tabelle 45: Konsolidierungsmatrix (II)

Gesellschaft	Klassifizierung gemäß KWG	Anzahl	Konsolidierung
Wesentliche Gesellschaften			
Eurohypo AG	Anbieter von Nebendienstleistungen	5	voll
	Finanzunternehmen	13	Abzug
		8	voll
	Kreditinstitute	3	voll
Zweckgesellschaften	1	-	
Public Joint Stock Company "Bank Forum"	Kreditinstitute	1	voll
Unwesentliche Gesellschaften			
	Anbieter von Nebendienstleistungen	7	voll
	Finanzunternehmen	14	Abzug
		28	voll
	Kreditinstitute	2	Abzug

Bei risikogewichteten Beteiligungen, die in nachfolgender Tabelle dargestellt sind, handelt es sich um Beteiligungen, die handelsrechtlich konsolidiert werden, aufsichtsrechtlich jedoch nicht im Konsolidierungskreis ausgewiesen sind. Sie werden der SolvV-Forderungsklasse „Beteiligungen“ zugeordnet und wie andere Beteiligungspositionen dieser Forderungsklasse behandelt.

Tabelle 46: Handelsrechtlich konsolidierte Beteiligungen

Klassifizierung gemäß KWG	Anzahl	Konsolidierung nach IFRS
Anbieter von Nebendienstleistungen	1	at Equity
Anbieter von Nebendienstleistungen	19	voll
Finanzunternehmen	2	at Equity
Kapitalanlagegesellschaften	1	at Equity
Sonstige Unternehmen	12	at Equity
Sonstige Unternehmen	68	voll

Informationen zur Konzernkonsolidierung der Commerzbank AG sind im Anhang des Geschäftsberichtes 2011 (Note 106 Anteilsbesitz) enthalten.

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Eigenkapitalstruktur
- Tabelle 2: Überleitungsrechnung vom ausgewiesenen Kapital zu den anrechenbaren Eigenmitteln
- Tabelle 3: Wesentliche Instrumente des sonstigen Kapitals
- Tabelle 4: Wesentliche längerfristige nachrangige Verbindlichkeiten
- Tabelle 5: Wesentliches Kapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG
- Tabelle 6: Kapitalquoten wesentlicher Einheiten
- Tabelle 7: Eigenmittelanforderungen und Risikoaktiva nach Risikoart
- Tabelle 8: Risikotragfähigkeit im Commerzbank-Konzern
- Tabelle 9: IRBA-Ratingverfahren
- Tabelle 10: IRBA-Positionswerte (EaD) nach Ratingstufenbändern – bilanziell und außerbilanziell
- Tabelle 11: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen
- Tabelle 12: IRBA-Positionswerte (EaD) außerbilanzieller Geschäfte nach Ratingstufenbändern – sonstige nicht in Anspruch genommene nicht derivative außer-bilanzielle Aktiva
- Tabelle 13: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz vor Kreditrisikominderungstechniken
- Tabelle 14: Positionen im Kreditrisiko-Standardansatz nach Kreditrisikominderungstechniken
- Tabelle 15: Besicherte KSA-Positionswerte
- Tabelle 16: Gesamtbetrag besicherter IRBA Positionswerte (EaD) – finanzielle und sonstige Sicherheiten/Gewährleistungen
- Tabelle 17: Bemessungsgrundlage nach Forderungsklassen
- Tabelle 18: Bemessungsgrundlage nach Ländercluster
- Tabelle 19: Bemessungsgrundlage nach Branchen
- Tabelle 20: Bemessungsgrundlage nach Restlaufzeiten
- Tabelle 21: Positive Wiederbeschaffungswerte nach Risikoart vor/nach Aufrechnung/Sicherheiten
- Tabelle 22: Aufteilung des Kreditderivategeschäfts im Anlage- beziehungsweise Handelsbuch
- Tabelle 23: Wertansätze für Beteiligungsinstrumente
- Tabelle 24: Realisierte und unrealisierte Gewinne/Verluste aus Beteiligungsinstrumenten
- Tabelle 25: Verbriefungstransaktionen mit regulatorischer Kapitalentlastung
- Tabelle 26: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Art der Verbriefungsposition
- Tabelle 27: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Forderungsart
- Tabelle 28: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern
- Tabelle 29: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Anlagebuch nach Risikogewichtsbändern
- Tabelle 30: Ausstehende verbrieftete Forderungen
- Tabelle 31: Notleidende und in Verzug befindliche verbrieftete Forderungen
- Tabelle 32: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Art der Verbriefungsposition
- Tabelle 33: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Forderungsart

- Tabelle 34: Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern
- Tabelle 35: Zurückbehaltene oder gekaufte Wiederverbriefungspositionen im Handelsbuch nach Risikogewichtsbändern
- Tabelle 36: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Branchen
- Tabelle 37: Notleidende und in Verzug geratene Forderungen nach Ländercluster
- Tabelle 38: Entwicklung der Risikovorsorge
- Tabelle 39: Erwartete und realisierte Verluste
- Tabelle 40: VaR der Portfolios im Handelsbestand (Basis: regulatorische Kapitalunterlegung)
- Tabelle 41: Stressed VaR der Portfolios im Handelsbestand
- Tabelle 42: Incremental Risk Charge
- Tabelle 43: Incremental Risk Charge nach Subportfolios
- Tabelle 44: Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch
- Tabelle 45: Konsolidierungsmatrix
- Tabelle 46: Handelsrechtlich konsolidierte Beteiligungen

Abkürzungsverzeichnis

ABCP	Asset-backed Commercial Paper
ABS	Asset-backed Securities
AfS	Available for Sale
ALCO	Asset Liability Committee
AMA	Advanced Measurement Approach/ Fortgeschrittener Messansatz
ANL	Available Net Liquidity / Verfügbare Nettoliquidität
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BIA	Basisindikatoransatz
BSL	Balance Sheet Liquidity
CDO	Collateralized Debt Obligation
CDS	Credit Default Swap
CCF	Credit Conversion Factor / Kreditkonversionsfaktoren
CISAL	Commerzbank International S.A., Luxemburg
CMBS	Commercial Mortgage-backed Securities
CP	Commercial Paper
CRMT	Credit Risk Mitigation Techniques / Kreditrisikominderungstechniken
CRO	Chief Risk Officer
CVaR	Credit Value at Risk
DTS	Dynamic Trade Strategy
EaD	Exposure at Default
EEPK	Erste Europäische Pfandbrief- und Kommunalkreditbank AG, Luxemburg
EL	Expected Loss / Erwarteter Verlust
EZB	Europäische Zentralbank
FCE	Forward Cash Exposure
GLLP	General Loan Loss Provisions / Portfoliowertberichtigungen für das bilanzielle und außerbilanzielle Geschäft
GuV	Gewinn-und-Verlust-Rechnung
HGB	Handelsgesetzbuch
IAA	Internal Assessment Approach
IAS	International Accounting Standards
ICAAP	Internal Capital Adequacy Assessment Process
ICR	Incremental Risk Charge
IFRS	International Financial Reporting Standards
IRBA	Internal Ratings Based Approach / auf internen Ratings basierender Ansatz
ISDA	International Swaps and Derivatives Association
ISIN	International Securities Identification Number
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KonÜV	Konzernabschlussüberleitungsverordnung
KRI	Key Risk Indicators
KSA	Kreditrisiko-Standardansatz
KWG	Kreditwesengesetz
LaD	Loss at Default
LaR	Loans and Receivables
LGD	Loss Given Default / Verlustquote bei Ausfall
LIP	Loss Identification Period
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement

NBFI	Non-Bank Financial Institution
NI	Non impaired
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OpRisk	Operational Risk / Operationelles Risiko
ORX	Operational Riskdata eXchange Association, Zürich
P&L	Profit & Loss
PD	Probability of Default / Ausfallwahrscheinlichkeit
PI	Portfolio Impaired / Pauschalierte Einzelwertberichtigung
PortLLP	Portfolio Loan Loss Provisions / pauschalierte Einzelwertberichtigung
PRU	Portfolio Restructuring Unit
QSA	Quality Self-Assessments
RBA	Ratings Based Approach
RMBS	Residential Mortgage-backed Securities
RW	Risikogewicht
RWA	Risk Weighted Asset / Risikogewichtete Aktiva
S&P	Standard & Poor's
SAO	Rechtsform der geschlossenen Aktiengesellschaft in Russland
SFA	Supervisory Formula Approach
SIC	Standing Interpretations Committee
SLLP	Specific Loan Loss Provisions / Einzelwertberichtigung, Rückstellung
SoFFin	Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung
SolvV	Solvabilitätsverordnung
Sp. z o.o.	Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Polen
SPV	Special Purpose Vehicles / Zweckgesellschaften
VaR	Value at Risk
Zrt.	Rechtsform der geschlossenen Aktiengesellschaft in Ungarn

Disclaimer

Vorbehalt bei Zukunftsaussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen zur Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Commerzbank, die auf unseren derzeitigen Plänen, Einschätzungen, Prognosen und Erwartungen beruhen. Die Aussagen beinhalten Risiken und Unsicherheiten. Denn es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die auf unser Geschäft einwirken und zu großen Teilen außerhalb unseres Einflussbereichs liegen. Dazu gehören vor allem die konjunkturelle Entwicklung, die Verfassung der Finanzmärkte weltweit und mögliche Kreditausfälle. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können also erheblich von unseren heute getroffenen Annahmen abweichen. Sie haben daher nur zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Gültigkeit. Wir übernehmen keine Verpflichtung, die zukunftsgerichteten Aussagen angesichts neuer Informationen oder unerwarteter Ereignisse zu aktualisieren.

Commerzbank AG

Zentrale
Kaiserplatz
Frankfurt am Main
www.commerzbank.de

Postanschrift
60261 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69/136-20
info@commerzbank.com

Investor Relations
Tel. +49 (0) 69/136-22255
Fax +49 (0) 69/136-29492
ir@commerzbank.com

